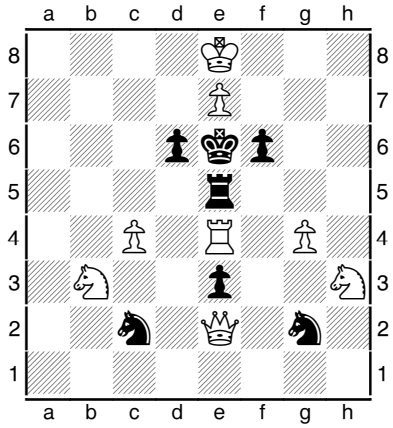
Der Schachfreund

Schach mit Freunden

Die Vereinszeitung der Schachfreunde Sasel von 1947 e.V.

Nr.4 / Dezember 2010

EIN GERUHSAMES WEIHNACHTSFEST UND EINEN GUTEN RUTSCH INS NEUE JAHR!

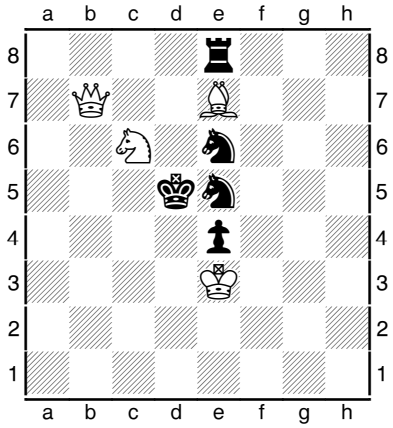


O Tannenbaum (Weiß zieht)

Schachspielern und Schachspielerinnen sollte alles ein Problem sein. Daher als Weihnachts- und Neujahrsgrüße je ein Problem.

Der Weihnachtsbaum (links) hat nach der Lösung etwas „genadelt“, die Uhr (rechts) zeigt schließlich Mitternacht und wir rufen allen Mitgliedern der Schachfreunde Sasel zu:

Prosit Neujahr!



Silvester, 5 vor 12 (Weiß zieht)

IN EIGENER SACHE

Der Themenschwerpunkt in dieser Ausgabe des *Schachfreund* geht auf eine Anregung von Walter Blumenberg zurück. Er schrieb einen Artikel über Klaus Junge, den ich um einige Aspekte erweiterte. Junges Geburtstag, 1. Januar, war Grund bis zu dieser Ausgabe zu warten; dessen Leben als große Schachhoffnung während des Nationalsozialismus war der Anlass ihn dann zum Schwerpunkt dieses *Schachfreund* zu machen.

Vielen Dank an Jörg Harbke, der sich für ein Interview zur Verfügung stellte und nicht nur alle Fragen brav beantwortete, sondern – wie es eigentlich auch gewünscht ist – eine eigene hinzusetzte. Seine beste Partie muss er uns aber noch nachliefern.

Unser Jugendwart Frank Tobianski holt die Berichterstattung über das 3.Quartal der Jugend-Aktivitäten nach. Zusammen mit dem Bericht über das 4.Quarteil (und aufgrund der vollständigen Tabellen) erreicht dieser Schachfreund einen schwer zu überbietbaren Umfangsrekord von 47 Seiten!

Außerdem und damit diejenigen, die wieder nur Socken oder Krawatten zu Weihnachten geschenkt bekommen, die Möglichkeit einer sinnvollen Beschäftigung „zwischen den Jahren“ haben: Um den Erfordernissen des neuen Vereinsrechts gerecht zu werden, wird auf der Jahreshauptversammlung im nächsten Jahr eine neue Satzung beraten und beschlossen werden müssen. Damit sich alle umfangreich informieren können bevor die Diskussionen beginnen, ist quasi als Anhang nicht nur die neue (Muster)Satzung abgedruckt, sondern auch – zum Vergleich – die momentan geltende. Der Vorstand ruft zum eingehenden Studium auf. Änderungsvorschläge können noch bis zum Abend der JHV gemacht werden. Zu dieser Versammlung wird der Vorstand gesondert einladen.

WEIHNACHTSSCHNELLSCHACHTURNIER – 14. DEZEMBER 2010

Mit 18 Teilnehmern war das Weihnachtsschnellschachturnier wieder gut besucht. Zu Beginn wurde noch kurz diskutiert ob tatsächlich mit 15 Minuten Bedenkzeit oder nur mit 10 gespielt werden sollte. In den vergangenen Jahren hatte man sich immer für die 10-Minuten Lösung entschieden. Dieses Mal behielt man die 15-Minuten Regelung bei, spielte aber statt der angekündigten 7 Runden lediglich fünf. Man würde das Turnier schon um 22 Uhr und nicht erst um 23 Uhr beendet haben.

Sieger wurde dann Alexander Gorbach, ein Neuer (?), den alle sofort für die erste Mannschaft verpflichten wollten. Während seine zweiten usw. Gegner hätten gewarnt sein müssen, war es für Peter Bahr ein Nachteil, als Erster gegen ihn antreten zu müssen. Andererseits geschah es ihm ganz recht, erschien er doch 10 Minuten nachdem die erste Runde schon begonnen hatte, und Alexander Gorbach, weil er ohne DWZ war?, vom Rechner ein „spielfrei“ zugewiesen worden war. Die einzige Möglichkeit, noch nachträglich ins Turnier einzusteigen … wer nicht kommt zur rechten Zeit …

Die von Jürgen Fricke in altbekannter Qualität „von gegenüber“ (Aldi) eingekauften Gewinne waren heißbegehrt. So heiß, dass es in der letzten Runde noch einen kleinen Disput gab: Ronald Levin reklamierte seinen unmöglichen Zug zurück nehmen zu dürfen. Die entscheidende Frage lautete: Ist Schach mit 15 Minuten Bedenkzeit Blitzschach oder Schnellschach? Egal wie. (Doch man siehe dazu die Kleine Regelkunde.) Da niemand die Frage abschließend beantworten konnte, wurde das Spiel noch einmal aufgenommen. Es endete aber mit einer Niederliege für den Reklamierenden. Eine neuerliche Parallele zum Fußball: Das war dann wie ein verschossener Elfmeter bei einem unberechtigten Elfmeter! Darüber hinaus stellt sich die Frage ob Ronald Levin hatte schon in Anerkenntnis der Niederlage seinem Gegner die Hand gereicht und die Uhren angehalten hatte? Da ist das Spiel dann wohl sowieso beendet – egal ob Blitz-, Schnell- oder Normalschach!?

Für die Zukunft: Ein regelwidriger Zug führt nur in Blitzpartien zur sofortigen Niederlage. Und Blitzpartien werden mit bis zu 14 Minuten Bedenkzeit gespielt. Mit anderen Worten: Im vorliegenden Fall war die Wiederaufnahme der Partie berechtigt.

Die folgende Tabelle entspricht in der Namensreihenfolge dem Abschneiden. Neben den Ergebnissen steht die Nummer des Spielers gegen den gewonnen, remisiert oder verloren wurde. Grau unterlegt sind die Partien, die mit Schwarz gespielt wurden.

Rg	Name (TWZ)	R1	R2	R3	R4	R5	Pkte	Buch	SoB
1.	Alexander Gorbach	**1**(3)	**1**(16)	**1**(4)	**0**(2)	**1**(0)	**4**	15,5	11,5
2.	Geert Witthöft (1685)	**1**(12)	**1**(14)	½(7)	**1**(1)	½(4)	**4**	14	10,75
3.	Peter Bahr (1850)	**0**(1)	**1**(13)	**1**(14)	**1**(17)	**1**(6)	**4**	11,5	7,5
4.	Walter Blumenberg (1920)	**1**(17)	**1**(6)	**0**(1)	**1**(8)	½(2)	**3½**	15	9
5.	Uwe Tranelis (1590)	**1**(9)	**1**(8)	**0**(6)	½(7)	**1**(12)	**3½**	14	9,5
6.	Thomas Ruider (1650)	**1**(15)	**0**(4)	**1**(5)	**1**(11)	**0**(3)	**3**	14,5	7
7.	Ronald Levin (1765)	**1**(16)	**1**(11)	½(2)	½(5)	**0**(1)	**3**	14,5	6,75
8.	Jörg Harbke (1665)	**1**(10)	**0**(5)	**1**(15)	**0**(4)	**1**(11)	**3**	13	6
9.	Ernst Hoffmann (1250)	**0**(5)	**1**(10)	**0**(16)	**1**(15)	**1**(14)	**3**	10	5,5
10.	Pery Warneke (1320)	**0**(8)	**0**(9)	**1**(13)	½(14)	**1**(17)	**2½**	10,5	3,75
11.	Sven Alba (1660)	**1**(13)	**0**(7)	**1**(12)	**0**(6)	**0**(8)	**2**	13	4
12.	Gerhard Fallsehr (1380)	**0**(2)	**1**(18)	**0**(11)	**1**(16)	**0**(5)	**2**	11	1,5
13.	Hans-Werner Haak (1310)	**0**(11)	**0**(3)	**0**(10)	**1**(18)	**1**(16)	**2**	10	1,5
14.	Günter Domröse (1500)	**1**(18)	**0**(2)	**0**(3)	½(10)	**0**(9)	**1½**	14	1,75
15.	Jürgen Fricke (1260)	**0**(6)	**1**(17)	**0**(8)	**0**(9)	½(18)	**1½**	10,5	1,25
16.	Ronald Modrak (1420)	**0**(7)	**0**(1)	**1**(9)	**0**(12)	**0**(13)	**1**	14	3
17.	Werner Lipka (1445)	**0**(4)	**0**(15)	**1**(18)	**0**(3)	**0**(10)	**1**	12	0,5
18.	Wilfrid Heyrmann (1180)	**0**(14)	**0**(12)	**0**(17)	**0**(13)	½(15)	½	8	

Alle Teilnehmer werden sicherlich 2011 wieder mitmachen wollen. Vielen Dank an Jürgen für die Preise – Walter hat seine Salami wieder gewonnen, und vielen Dank an Sven für die Computerbetreuung.

KLEINE REGELKUNDE ZUM AUSSCHNEIDEN: SCHNELLSCHACH

FIDE-Regeln – Anhang B: Schnellschach

1. Eine **Schnellschachpartie** ist eine Partie, in welcher alle Züge innerhalb einer festgesetzten Zeit von **zwischen 15 und 60 Minuten** gemacht werden müssen.
2. Es gelten die FIDE-Schachregeln, ausgenommen dort, wo sie durch die folgenden Regeln außer Kraft gesetzt werden.
3. Die Spieler müssen die Züge nicht aufzeichnen.
4. Sobald jeder Spieler **zumindest drei Züge gemacht hat, kann eine falsche Stellung von Figuren, Brett oder Uhrzeiger nicht mehr beanstandet werden**.
5. Der Schiedsrichter fällt eine Entscheidung gemäß der Artikel 4 oder 10 nur auf Ersuchen durch einen oder beide Spieler.
6. Das Fallblättchen gilt als gefallen, sobald einer der Spieler mit Recht darauf hingewiesen hat. Der Schiedsrichter unterlässt es, das Fallen eines Blättchens anzuzeigen.
7. Um einen **Gewinn durch Zeitüberschreitung zu beantragen**, muss der **Antragsteller beide Uhren anhalten** und den **Schiedsrichter benachrichtigen**. Dem Antrag wird nur stattgegeben, wenn nach Anhalten der Uhren das Fallblättchen des Antragstellers noch oben und das seines Gegners gefallen ist.
8. Falls beide Fallblättchen gefallen sind, ist die Partie remis.

Diese Regeln sind natürlich auch im Internet nachzulesen. Die Hervorhebungen sind von mir. Punkt zwei macht deutlich, dass ein regelwidriger Zug zurück genommen werden kann/muss.

FARMSENER SPRINGER 2010 (Bericht von Geert Witthöft)

Natürlich waren Ronald Modrak und ich wieder beim Farmsener Springer am Start. Dieses Traditionsturnier des Schachclub Farmsen fand in diesem Jahr an drei Montagen (8./15. und 25.11.) statt. Erneut nahmen über 30 Schachfreunde aus fünf Vereinen teil. Das Startgeld betrug €10,00. Gespielt wurden 11 Runden à 20 Minuten nach Schweizer System. Ausgelobt waren Pokale für die Plätze 1-3, sowie Geldpreise für die Plätze 1-6, den besten Jugendlichen sowie ein Sonderpreis für das einzige Mädchen (9 Jahre alt). Auch erhielten die Plätze 1-6 in der „Steigerungsliste DWZ“ Geldpreise.

Es siegte Konstantin Abicht (Farmsen, DWZ 2043) mit 9/11 vor Jan Hinrichs (HSK, DWZ 1850, 8,5/11) und Oliver Coser (Farmsen, DWZ 2090, 7,5/11).

Den 1. Ratingpreis mit einer Steigerung von 102 DWZ-Punkten erhielt Gerd Bölckow (Farmsen, DWZ 1232).

Ronald belegte mit 5,5 aus 11 den 20.Platz. Ich wurde 14. mit 6/11 und erhielt den 5. Ratingpreis und €20,00.

Dank an den Schachklub Farmsen (Uli Kastelan und Uli Materne) für die tolle Organisation. I nächsten Jahr sollten weitere Spieler unseres Vereins teilnehmen. Ronals und ich sind sicher wieder dabei.

WER IST EIGENTLICH JÖRG HARBKE?

Was dürfen wir über deine Familie / dein Privatleben wissen?
Ich bin seit 20 Jahren verheiratet und habe drei Kinder.

Was machst du beruflich?
Ich bin Versicherungsfachwirt und arbeite seit 10 Jahren bei einem großen Hamburger Versicherungsmakler.

Wie bist du zum Schach gekommen?
Als Jugendlicher hatte ich über meinen damaligen Sportverein, den Niendorfer TSV, erst relativ spät zum Schach gefunden. Anlass war die Aufnahme des Schachklub Schnelsen in den NTSV, die es mir erlaubte, ohne zusätzlichen Mitgliedsbeitrag Schach zu spielen. Von 1984 bis 1989 war ich dann noch im SC Königsspringer aktiv. Durch den Infostand der Schachfreunde Sasel hat Frank Tobianski erst meinen Sohn Nils und 2009 auch mich wieder zum Vereinsschach gebracht.

Was war deine beste DWZ/ELO-Zahl?
Bis letztem Jahr wusste ich nicht, was eine DWZ ist, ich kannte nur Ingo-Zahlen, wobei meine beste um die 130 gelegen haben muss. Nach meinem Wiedereinstieg war zu meiner Überraschung noch die letzte Bewertung beim Verband bekannt, so dass ich 2010 mit einer DWZ von 1680 gestartet bin.

Gegen wen würdest du am liebsten einmal eine Partie Schach spielen?
Felix Magath wäre sicher ein interessanter Gegner, ich würde aber auch gern mal gegen Emmanuel Lasker spielen.

Gegen wen würdest du am liebsten eine Partie Schach spielen, lebte er/sie noch?
Ja und nein ;-)

Spielst du lieber mit Schwarz oder mit Weiß?
Mit Schwarz habe ich ein besseres Gefühl, Weiß hat aber auch seine Vorteile.

Welches ist deine schönste/beste Partie?
Am liebsten erinnere ich mich an eine Partie aus der Vereinsmeisterschaft bei Königsspringer von 1986, in der ich den damaligen Vereinsmeister, Frank Lamprecht, schlagen konnte.

Was sind deine Stärken und Schwächen?
Ich spiele gern offensiv und versuche meine Gegner unter Druck zu setzen. Mein Eröffnungsrepertoire ist allerdings noch erweiterungsbedürftig und ich komme regelmäßig in Zeitnot.

Hast du ein Motto?
Nein.

HSV oder St.Pauli?
St. Pauli finde ich authentischer, ich freue mich aber auch, wenn der HSV gewinnt.

Welchen Film sollte jeder unbedingt gesehen haben?
Der Herr der Ringe.

Welches Buch sollte jeder unbedingt gelesen haben?
Der Herr der Ringe und Per Anhalter durch die Galaxis.

Welche Spiele sollte jeder unbedingt gespielt haben?
Die Siedler von Catan, Carcassonne; Tichu, Der Palast von Alhambra, Stone Age, Dominion, Puerto Rico, Funkenschlag, Vasco da Gama.

Bach oder Beatles?
Mit Klassik kann ich nicht soviel anfangen, ich höre am liebsten aktuelle Pop- und Rockmusik im Radio.

Rubens oder Beuys?
Eher Rubens, auch wenn ich es erstaunlich finde, mit welchen Werken Beuys bekannt werden konnte…

Tatort oder 24?
Weder noch, Fernsehserien finde ich anstrengend, weil ich meistens keine Zeit habe alle Folgen zu sehen.

WAS ÜBER SCHACH SO GESAGT WURDE (VON MEISTERN DES SCHACH)

Heutzutage, wenn man nicht mit 14 Großmeister ist, kann man es vergessen.
(Vishvanathan Anand)

Der Angriff ist die beste Verteidigung.
(Adolf Anderssen)

O'Sullivans Spiel war noch etwas schlechter als sein Turnierergebnis.
(Harry Golombek über ein Turnier in dem O'Sullivan nur ½ aus 13 erzielte.)

Wir denken gerne.
(Gary Kasparow auf die Frage weshalb er und Karpow so oft in Zeitnot gerieten.)

Ein vernünftiger Plan macht uns alle zu Helden, das Fehlen eines Planes zu kleinlichen Stümpern.
(Emanuel Lasker)

Worin liegt der Unterschied zwischen starkem und schwachem Spiel? Darin, dass für den schwachen Spieler alles klar und für den starken alles ein Geheimnis ist.
(Richard Réti)

Schach ist ein See, in dem eine Mücke baden und ein Elefant ertrinken kann.
(Indisches Sprichwort)

HAMBURGER MANNSCHAFTSMEISTERSCHAFTEN 2011

Eigentlich steht alles im Internet – sowieso. Doch alle gewünschten Informationen zusammen zu klauben, ist zeitaufwändig. Daher versuche ich mich durch die folgenden Listen den vermuteten Wünschen zu nähern. Bei den Mannschaftslisten der gegnerischen Vereine beschränke ich mich jedoch auf die ersten acht Bretter, wohl wissend, dass diese acht nicht immer geschlossen antreten. Einen groben Blick auf die zu erwartende Spielstärke erlauben sie immerhin. Und wenn man die DWZ-Durchschnitte tabellarisch erfasst, lassen sich auch so realistische Saisonziele formulieren. Zunächst jedoch die Mannschaften der Schachfreunde Sasel:

SF Sasel 1 – Bezirksliga D

1. Bahr, Peter
2. Wiebusch, Norbert
3. Blumenberg, Walter
4. Alba, Sven (MF)
5. Harbke, Jörg
6. Witthöft, Geert
7. Levin, Ronald
8. Büker, Eberhard
9. Tranelis, Uwe
10. Grötzbach, Jürgen

SF Sasel 2 – Kreisliga D

11. Domröse, Günter
12. Lipka, Werner
13. Tobianski, Fabian
14. Modrak, Ronald (MF)
15. Fallsehr, Gerhard
16. Remer, Hans-Herbert
17. Warneke,Perygrin
18. Wagner, Wolfgang
19. Pusch, Günter
20. Dongauzer, Vladislav

SF Sasel 3 – Kreisklasse C

21. Hoffmann, Ernst
22. Fricke, Jürgen (MF)
23. Heyrmann, Wilfried
24. Haak, Hans-Werner
25. Stave, Klaus
26. Tobianski, Frank
27. Gaupties, Gerhard
28. Lüders, Laura
29. Grötzbach, Dr. Christine
30. Wolf, Uwe

Die Reserve:

31. Ruider, Thomas
32. Richters, Nadine
33. Ollenhauer, Oskar
34. Tobianski, Karina
35. Aguilar Bremer, Philip
36. Packheiser, Paul
37. Diarra, Jami
38. Spyra, Niklas Marvin
39. Zimmermann, Hauke
40. Heuseler, Rainer
41. Hillert, Werner
42. Michna, Milosz
43. Stoffregen, Jan

Termine HMM 2011 (Stand 7. 11. 2010, also ohne Gewähr)

Sasel 1: Bezirksliga-D

1.Runde, Di 11.1.: Bergstedt – Sasel, Heinrich von Ohlendorfer Str. 20; 2.Runde, Di 1.2.: Sasel – Großhansdorf; 3.Runde, Mi 16.2.: Volksdorf – Sasel, Kattjahren 1a; 4.Runde, Di 1.3.: Barmbek – Sasel, Wohldorfer Str. 30; 5.Runde, Di 22.3.: Sasel – Caissa; 6.Runde, Mo 11.4.: Diogenes – Sasel, Fahrenkamp 27; 7.Runde, Di 3.5.: Sasel – Billstedt-Horn; 8.Runde, Di 17.5.: Bramfelder SK – Sasel, Gropiusring 43; 9.Runde, Di 21.6.: Sasel – HSK.

Sasel 2: Kreisliga-D

1. Runde, Di 18.1.: Sasel – HSK; 2.Runde, Mo 24.1.: Großhansdorf – Sasel, Papenwisch 30; 3.Runde, Di 8.2.: Sasel – Schachfreunde; 4.Runde, Di 22.2.: Sasel – Volksdorf; 5.Runde, Mo 28.3.: Caissa – Sasel, Hohwachter Weg 2; 6.Runde, Di 12.4.: Sasel – Bergedorf; 7.Runde, Di 10.5.: Bille SC – Sasel, Friedrich-Frank-Bogen 59; 8.Runde, Di 24.5.: Sasel – Billstedt-Horn; 9.Runde, Mi 15.6.: Volksdorf – Sasel, Kattjahren 1a.

Sasel 3: Kreisklasse-C

1.Runde, Di 11.1.: Sasel – St.Pauli; 2.Runde, Fr 28.1.: Weiße Dame – Sasel, Gustav-Falke-Str. 21a; 3.Runde, Di 15.2.: Sasel – Farmsen; 4.Runde, Mi 2.3.: Blankenese – Sasel, Hemmingstedter Weg 140; 5.Runde, Di 29.3.: Sasel – HSK; 6.Runde, Di 5.4.: Rösselsprung – Sasel, Brucknerstr. 1; 7.Runde: spielfrei; 8.Runde, Di 17.5.: Sasel – Mümmelmannsberg; 9.Runde, Di 21.6.: Bergstedt – Sasel, Heinrich von Ohlendorfer Str. 20.

Ich möchte alle bitten, die oben genannten Termine und Adressen für die Auswärtsspiele von den jeweiligen Mannschaftsführen bestätigen oder berichtigen lassen. Ich übernehme keine Verantwortung für die Richtigkeit, da ich zum Zeitpunkt als diese Listen entstanden, kein blaues Heft zur Verfügung hatte.

Sasel 1: Bezirksliga-D (von links nach rechts zu lesen):

	SASEL 1		
1	Bahr, Peter	1856	82
2	Wiebusch, Norbert	1966	39
3	Blumenberg, Walter	1919	75
4	Alba, Sven	1658	13
5	Harbke, Jörg	1665	22
6	Witthöft, Geert	1664	23
7	Levin, Ronald	1758	42
8	Bueker, Eberhard	1810	22
		1787	**40**

	Bergstedt 1	11.1.	A
1	Friedrichs, Johann	1763	12
2	Lehmann, Klaus	1789	93
3	Meyer, Thomas	1807	97
4	Reder, Frank	1714	57
5	Wolna, Olaf	1678	4
6	Friedrich, Hans	1606	51
7	Reder, Tim	1672	42
8	Klostermann	1562	53
		1699	**51**

	Großhansdorf 2	1.2.	H
1	Spindel, Ulrich	2037	59
2	Limbach, Torsten	1963	56
3	Paul, Anatoly	1975	23
4	Strenzke, Günter Dr.	1904	101
5	Schenk, Holger	1842	29
6	Buhlmann, Jens	1913	50
7	Moeck, Andreas Dr.	1809	78
8	Abrougui, Ammar	1883	66
		1916	**58**

	Volksdorf 2	16.2.	A
1	Begier, Ralf	1790	42
2	Schubert, Ralf	1909	101
3	Sevecke, Erwin	1700	13
4	Ahlers, Jürgen	1716	28
5	Angeli, Rudolf	1663	48
6	Thümler, Jürgen	1674	62
7	Köhler, Gerhard	1611	61
8	Bull, Günter	1606	76
		1709	**54**

	Barmbek 3	1.3.	A
1	Richter, Thomas	1707	79
2	Schmuck, Martin	1798	44
3	Epstein, Alf-Tomas	1738	28
4	Koch, Julian	1751	17
5	Schroller, Bernd	1809	43
6	Hagen, Norbert	1766	8
7	Beran, Andreas	1647	16
8	Kanonenberg, Ludgerus	1605	22
		1728	**32**

	Caissa 1	22.3.	H
1	Pfaff, Christian	1918	82
2	Mahendrian, Sadadcharam	1713	34
3	Leinweber, Andreas	1642	70
4	Chek, Anatoliy	1644	20
5	Voss, Werner	1719	124
6	Pasternak, Günter	1548	112
7	Baumann, Siegfried	1571	106
8	Malottki, Robin von	1528	7
		1660	**69**

	Diogenes 3	11.4.	A
1	Schuldenburg, Torben	1866	39
2	Jürgens, Achim	1817	62
3	Krüger, Alexander	1857	47
4	Xin, Ruidi	1733	42
5	Müller-Navarra, Sylvin	1902	27
6	Besch, Fabian	1691	34
7	Cao, Alfons	1766	31
8	Böttcher, Sven	1673	42
		1788	**41**

	Billstedt-Horn 1	3.5.	H
1	Cheng, Ming-Kang	1677	6
2	Melamed, Sergej	1844	25
3	Melnikov, Aleks	1713	27
4	Klemt, Gerhard	1682	32
5	Rudolph, Christian	1626	24
6	Schult, Wilhelm	1543	56
7	tatliak, Stefan	1678	66
8	Tverskoy, Isaak	1712	20
		1684	**32**

	Bramfelder SK 1	17.5.	A
1	Krüger, Lutz	1818	29
2	Kappelhoff, Hubert	1904	38
3	Dybowski, Georg	1736	13
4	Behrwaldt, Matthias	1751	59
5	Juckschat, Paul	1628	36
6	Fortmann, Norbert	1635	24
7	Bartlitz, Heinz	1549	117
8	Kazemi, Rahim	1499	5
		1690	**40**

	HSK 16	21.6.	H
1	König, Holger	1830	38
2	Suntrup, Robert	1742	20
3	Borchtchevski, Mikhail	1748	18
4	Retlieck, Sven	1912	56
5	Hadenfeldt, Klaus	1653	56
6	Hammann, Lars	1635	49
7	Bollmann, Rolf	1569	67
8	McClung, Gregory	1562	2
		1706	**38**

	Ø DWZ im Überblick		
1.	Großhansdorf 2	1916	58
2.	Diogenes 3	1788	41
3.	**Sasel 1**	**1787**	**40**
4.	Barmbek 3	1728	32
5.	Volksdorf 2	1709	54
6.	HSK 16	1706	38
7.	Bergstedt 1	1699	51
8.	Bramfelder SK 1	1690	40
9.	Billstedt-Horn 1	1684	32
10.	Caissa 1	1660	69

Wenn man die Möglichkeiten der 1.Mannschaft realistisch betrachtet, dann ist der Wiederaufstieg in die Stadtliga nicht wahrscheinlich – im Gegenteil. Es steigt nämlich nur die erstplatzierte Mannschaft auf und da scheint die zweite Mannschaft aus Großhansdorf alleiniger Favorit zu sein. Schon am zweiten Spieltag (1. Februar) werden wir sehen was machbar ist. Eine Chance besteht immerhin falls sich die Spieler auf ihrem Weg nach Sasel verfahren. Oder sehe ich das zu negativ?

Sasel 2: Kreisliga-D (von links nach rechts zu lesen):

	SASEL 2		
1	Domröse, Günter	1463	36
2	Lipka, Werner	1427	21
3	Tobianski, Fabian	1433	8
4	Modrak, Ronald	1408	33
5	Fallsehr, Gerhard	1389	12
6	Remer, Hans-Herbert	1321	19
7	Warneke, Perygrin	1304	50
8	Wagner, Wolfgang	1402	42
		1393	**28**

	HSK 21	18.1.	H
1	Siats, Norbert	1803	50
2	Schmidt, Roberto	1631	4
3	Hoffmann, Boris	1585	27
4	Bothe, Arend	1581	19
5	Wohlleben, Holger	1557	17
6	Rauschning, Jan	1724	9
7	Altenburg, Nils	1617	154
8	Jürgens, Helmut	1485	92
		1623	**47**

	Großhansdorf 3	24.1.	A
1	Wilke, Wolfgang	1639	36
2	Glied, Claus-Peter	1577	15
3	Brandt, Peter	1556	48
4	Bauhammer, Achim	1532	43
5	Buhlmann, Klaus	1506	47
6	Böhm, Hans-Peter	1453	2
7	Lau, Eckhard	1409	41
8	Sorgenfrei, Peter	1314	35
		1498	**33**

	Schachfreunde 5	8.2.	H
1	Raedisch, Peter	1565	254
2	Kock, Rudolf	1468	99
3	Bobzin, Volker	1517	24
4	Ludwig, Peter	1434	9
5	Stolzenwald, Frank	1287	92
6	Freiwald, Lothar	1245	25
7	Klingbeil, Gaby		
8	Priess, Holger	1290	3
		1401	**72**

	Volksdorf 4	22.2.	H
1	Elsner, Matthias von	1582	5
2	Behrend, Roger	1406	31
3	Melville, Victoria von	1372	7
4	Klemm, Günther	1443	60
5	Suck, Wolfgang	1273	26
6	Leupolt, Rüdiger	1259	28
7	Bakschis, John	1172	26
8	Ehrig, Stefan	1249	23
		1345	**26**

	Caissa 2	28.3.	A
1	Strassel, Dieter	1537	25
2	Gebers, Peter	1508	33
3	Schoppe, Gottfried	1457	93
4	Kaeding, Harry	1439	11
5	Münder, Peter	1407	45
6	Prochnow, Siegfried	1511	72
7	Venske, Michael	1359	13
8	Krüss, Martin	1263	7
		1435	**37**

	Bergedorfer SV 1	12.4.	H
1	Busch, Stefan	1975	20
2	Jeschke, Bruno	1632	56
3	Schmidt, Joachim	1485	17
4	Burmester, Peter	1412	33
5	Wolfhagen, Helmuth	1540	26
6	Katthöfer, Ralf	1515	37
7	Bischof, Wolfgang	1535	61
8	Florin, Werner Dr.	1464	31
		1570	**35**

	Bille SC 4	10.5.	A
1	Wölk, Siegfried	2039	64
2	Golasch, Hubert	1809	7
3	Patiani, David	1807	18
4	Simon, Alexander	1770	16
5	Reszkowski, Wojciech	1765	25
6	Müller-Glewe, Martin	1722	44
7	Biermann, Helge	1718	89
8	Heinemann, Ulrich	1715	14
		1793	**35**

	Billstedt-Horn 2	24.5.	H
1	Meyer, Willy	1593	80
2	Schümann, Björn	1585	8
3	Fischer, Stephan	1650	21
4	Klose, Franz	1578	48
5	Kokhanov, Volodymyr	1490	14
6	Möller, Marcel	1415	6
7	Shapiro, Lev	1434	14
8	Zöller, Henning	1332	87
		1510	**35**

	Volksdorf 3	15.6.	A
1	Reimann, Hubert	1830	19
2	Senft, Harald	1683	39
3	Benthack, Peter	1568	33
4	Brüggemann, Rolf	1572	2
5	Boeck, Walter	1529	57
6	Zillen, Herwig	1426	38
7	Zwicknagl, Andreas	1375	30
8	Becker, Rolf	1418	50
		1550	**34**

	Ø DWZ im Überblick		
1.	Bille SC 4	1793	35
2.	HSK 21	1623	47
3.	Bergedorfer SV 1	1570	35
4.	Volksdorf 3	1550	34
5.	Billstedt-Horn 2	1510	35
6.	Großhansdorf 3	1498	33
7.	Caissa 2	1435	37
8.	Schachfreunde 5	1401	72
9.	**Sasel 2**	**1393**	**28**
10.	Volksdorf 4	1345	26

Ziel der 2.Mannschaft muss es sein, den Abstieg zu verhindern – es steigen die letzten beiden Mannschaften ab. Schon das wäre ein riesiger Erfolg, betrachtet man die DWZ-Durchschnitte der ersten acht Bretter aller Mannschaften. Besondere Bedeutung kommen dabei den Februar-Spielen gegen die unmittelbaren Konkurrenten Schachfreunde 5 und Volksdorf 4 zu. Sollten hier nicht alle vier Mannschaftspunkte erreicht werden, muss gegen Caissa 2 ein Sieg her – man hat dann einen Monat Zeit, sich zu präparieren.

Sasel 2: Kreisklasse-C (von links nach rechts zu lesen):

	SASEL 3		
1	Hoffmann, Ernst	1277	43
2	Fricke, Jürgen	1264	17
3	Heyrmann, Wilfried	1249	6
4	Haak, Hans-Werner	1180	16
5	Stave, Klaus	1211	29
6	Tobianski, Frank	1134	2
7	Gaupties, Gerhard	1429	40
8	Lüders, Laura	997	3
		1218	**20**

	St. Pauli 9	11.1.	H
1	Meyer, Stefan	1697	1
2	Gevorkian, Spartac	1412	5
3	Hänel, Frank	1300	48
4	Kuhr, Stefan	1364	38
5	Müller, Torsten	1142	2
6	Thomas, Gunther	1135	5
7	Kowsky, Peter	1162	5
8	Zuther, Nico	1176	2
		1299	**13**

	Weiße Dame 2	28.1.	A
1	Pfeiffer, Daniel	1759	85
2	Fölsing, Kilian	1743	42
3	Parnitzke, Lennert	1620	7
4	Herbold, Holger	1717	5
5	Herbold, Nora	1582	66
6	Mäther-Türk, Stefan		
7	Opasiak, Dustin	1609	82
8	Liebe, Luca	1106	20
		1591	**44**

	Farmsen 3	15.2.	H
1	Vaque, Mark	1749	20
2	Nikolaus, Helmut	1661	42
3	Abicht, Nils	1539	14
4	Schwarzwald, Holger	1487	9
5	Neutsch, Steffen		
6	Nagler, Martin	1633	11
7	Koepke, Ronald	1409	12
8	Sommer, Horst	1383	49
		1552	**22**

	Blankenese 3	2.3.	A
1	Huber, Helmut	1295	4
2	Reheis, Anton	1292	25
3	Österheld, Caspar	1292	8
4	Hecht, Horst	1206	2
5	Kolipost-Lion, Armin	1204	23
6	Gutschmidt, Michael		
7	Faller, Frank	1100	4
8	Hinkelmann, Erich	1013	17
		1050	**10**

	HSK 26	29.3.	H
1	Götz, Knut	1457	1
2	Huter, Otto	1565	57
3	Kibilka, Ulrich	1332	22
4	Reinhardt, Karl Heinz	1350	20
5	Becker, Gerd	1307	9
6	Borgstädt, Tim		
7	Feis, Horst-Jürgeni	1261	21
8	Graffenberger, Marianne	1150	85
		1346	**31**

	Rösselsprung 1	5.4.	A
1	Paeske, Arnold	1718	51
2	Ertelt, Alf	1596	2
3	Evers, Jürgen	1424	42
4	Kröger, Jürgen	1505	34
5	Cahillane, Evelyn	1522	14
6	Kühne, Christian		
7	Still, Dietrich	1570	52
8	Köhler, Dieter	1542	15
		1554	**30**

	Mümmelmannsberg 1	17.5.	H
1	Hekmat, Mohamed	1581	10
2	Grunwald, Harry	1369	58
3	Baumbach, Anna	1400	3
4	Bodenhagen, Sven	1423	24
5	Scholz, Harald	1446	22
6	Schneider, Hartmut	1089	26
7	Wulf, Dirk	1165	10
8	Zulski, Dieter	937	5
		1301	**20**

	Bergstedt 2	21.6.	A
1	Mazat, Herbert	1582	16
2	Jenssen, Hans-Peter	1550	34
3	Brunken, Gunnar	1492	80
4	Sielk, Klaus	1562	40
5	Lembke, Gerd	1409	71
6	Ebinger, Janik	1373	10
7	Linden, Jonathan	1337	1
8	Marien, Rolf	1230	15
		1442	**33**

Für die 3.Mannschaft gilt Ähnliches wie für die zweite. Zwar ist kein Abstieg aus der Kreisklasse möglich, aber idealer Weise könnte man so viel Ehrgeiz entwickeln, dass der „virtuelle Abstieg“ vermieden wird – die Mannschaft nämlich zumindest den drittletzten Platz erreicht. Um noch einmal aus Faust (diesmal) 2, zu zitieren: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen,“ singen die Engel und meinen Dr. Heinrich Faust.
Man kann sich also auch solche Ziele setzen und bei Erreichen genügend Selbstvertrauen für die nächste Saison schöpfen.

	Ø DWZ im Überblick		
1.	Weiße Dame 2	1591	44
2.	Rösselsprung 1	1554	30
3.	Farmsen 3	1552	22
4.	Bergstedt 2	1442	33
5.	HSK 26	1346	31
6.	Mümmelmannsberg 1	1301	20
7.	St.Pauli 9	1299	13
8.	**Sasel 3**	**1218**	**20**
9.	Blankenese 3	1050	10

Im Übrigen wäre ich dafür, dass wir nach Beendigung der HMM, einige Schach-Oskars verliehen werden: die beste Kombination, die schönste Partie, der schnellste Sieg usw. Der Möglichkeiten sind viele. Zu diesem Zwecke bitte geeignete Partien den Mannschaftsführern übergeben. Auf der Jahreshauptversammlung können wir ja eine Expertengruppe bilden, die sich mit dem Thema Schach-Oskar (auch mit dem Namen) befasst.

ENDSPIELTRAINING MIT JÜRGEN DIETZ

Fünf Mal trafen sich Spieler der Schachfreunde Sasel, um sich von Jürgen Dietz von den Schachfreunden Hamburg in der Kunst, in ein gewonnenes Endspiel überzuleiten, unterweisen zu lassen. Den Meisten war es ungewohnt, sich mehr als 1½ Stunden in eine Stellung zu vertiefen und den verschiedensten Variantenangeboten zu folgen. Letzteres war wohl das Hauptproblem: den vielen – häufig gleichzeitig – vorgeschlagenen Varianten zu folgen. Ein zusätzliches Manko war sicherlich, dass die Stellungen (Partien) nicht zur individuellen häuslichen Nachbereitung zur Verfügung standen. Eine Kopie der jeweils diskutierten Diagrammstellung wäre sicherlich von vielen begrüßt worden; denn schon dem Schüler in Faust I rät Mephisto, immer alles mitzuschreiben („Doch Euch des Schreibens ja befleißt, / Als diktiert Euch der Heilig Geist!“) – worauf der Schüler antwortet: „Das sollt Ihr mir nicht zweimal sagen! / Ich denke mir wie viel es nützt; / Denn, was man schwarz auf weiß besitzt, / Kann man getrost nach Hause tragen.“

Durch die Möglichkeit, alles noch einmal zuhause im stillen Kämmerlein dem eigenen Tempo folgend zu überdenken, könnte den zweifelsfrei vorhandenen Leistungsunterschieden Rechnung getragen werden. Wenn ich nicht mitkomme, habe ich immer noch die Möglichkeit, Versäumtes, Nicht-Verstandenes nachzuholen. Oder mit entsprechendem Material in Ruhe zu üben, die Stellung nach den Kriterien Material(verteilung), Königsstellung und Bauernstruktur einzuschätzen – also die Schwächen und Stärken zu beschreiben, um dann zu erkennen was in der Stellung drin ist.

Diesem Übungs-Anliegen folgend, bin ich froh, dass Jürgen Dietz mir die Partien dieser ersten Trainingsfolge zur Verfügung gestellt hat. Aus diesen seien einige Diagramme gezeigt, die in der Gruppe diskutiert wurden. Auch Nichtteilnehmer haben hier Gelegenheit im wahrsten Sinne nach-zudenken und nach-zuspielen – so oft und so intensiv wie gewünscht. Im Lösungsteil findet sich die Notation so wie die Partien aus den Diagrammen fortgesetzt wurden – ohne Varianten. Denn nur zuhause (ohne Lehrer) geht auch nicht. (*Diagramm 6* war von Jürgen Dietz als weihnachtliches Leckerli gedacht – ohne eigentlichen Bezug zum Trainingsschwerpunkt.)

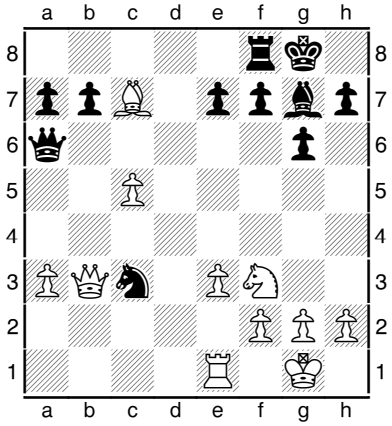


Diagramm 1 (Schwarz zieht)

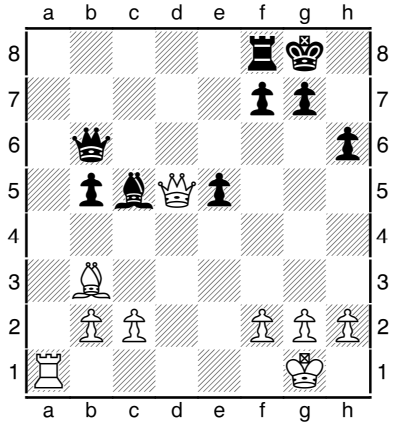


Diagramm 2 (Weiß zieht)

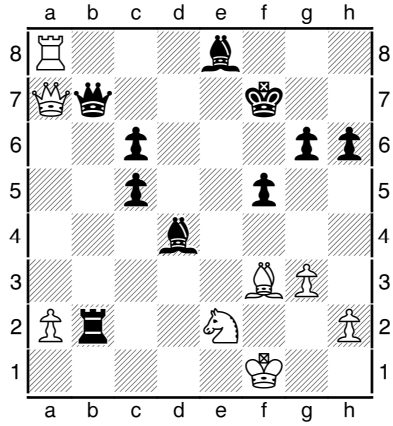


Diagramm 3 (Weiß zieht)

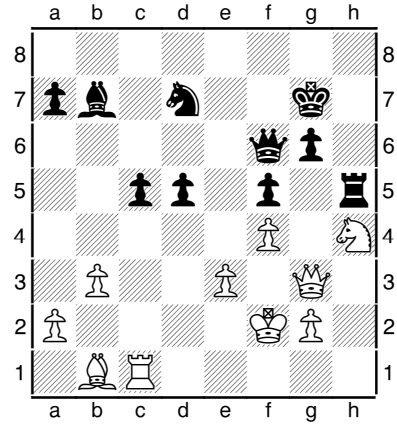


Diagramm 4 (Weiß zieht)

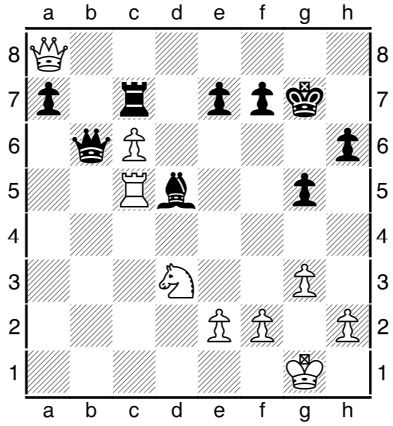


Diagramm 5 (Schwarz zieht)

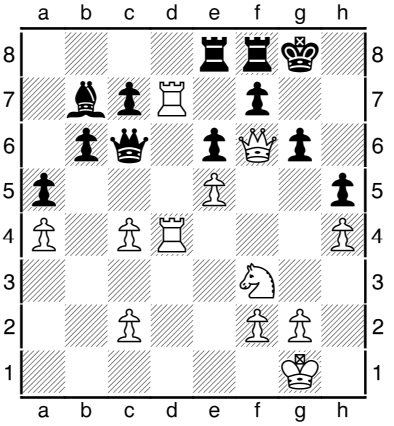


Diagramm 6 (Weiß zieht)

MEISTER DES SCHACH – KLAUS JUNGE (1924-1945)

Klaus Junge wurde am 1. Januar 1924 als jüngstes von fünf Kindern in Chile geboren. Sein Urgroßvater war nach Chile ausgewandert, um dort als Arzt zu arbeiten. Der Großvater jedoch ließ die Verbindung zu seiner aus Dithmarschen stammenden Familie durch regelmäßige Besuche in Deutschland nicht abreißen. 1928 zog Klaus Junge zusammen mit seinen Eltern und seinen vier Brüdern (vier der fünf Brüder starben während des 2.Weltkrieges), wahrscheinlich aufgrund der besseren Ausbildungs- und Berufsperspektiven, zurück nach Deutschland. Mit 17 Jahren erwarb er das Abitur und schrieb sich als Mathematikstudent an der Universität Hamburg ein.

Sein Vater hatte in Chile das Niveau eines Schachmeisters erreicht. Nach der Rückkehr in die Hansestadt trat er dem HSK bei und wurde 1941 zum Ehrenmitglied ernannt. Schon der Großvater war Mitglied des HSK gewesen.

Klaus Junge wurde schnell einer der stärksten Spieler Hamburgs. Im März 1941 (mit 17!) wurde er Hamburger Meister und gewann dabei alle neun Partien! Im gleichen Jahr gewann er im Mai das Wertungsturnier in Bad Elster und qualifizierte sich damit für die Meisterschaft des Großdeutschen Schachbundes in Bad Oeynhausen. Dort unterlag er erst im Stichkampf gegen den punktgleichen Turniersieger Paul Schmidt.

Photo aus dem Turnierbuch Prag 1942. Von links: Klaus Junge, J. Podgorný, J. Foltys, Fritz Sämisch, J. Rejfíř, C. Kende (Organisator), F. Prokop. Alexander Aljechin und O. Důras sitzen.

Seinen größten Erfolg feierte er im Prager Turnier vom 5.-16. Dezember 1942, bei dem er mit Alexander Aljechin den ersten Platz teilte. Junge führte nach der 10.Runde mit 8,5 Punkten (7 Siege, 3 Remis), verlor in der letzten Runde aber gegen Aljechin, der dadurch noch gleichziehen konnte.

Die frühen schachlichen Erfolge ließen ihn zu einem Hoffnungsträger für das Schach in Deutschland werden. Manche sahen in ihm sogar den Nachfolger Aljechins auf dem Schachthron. Allein dieses hätte ausgereicht, dass Junge eine herausragende Stellung in der Reihe herausragender deutscher Schachspieler eingenommen hätte. Zu einer umstrittenen Person wurde er aber dadurch, dass er auch als Sympathisant für nationalsozialistisches Gedankengut gesehen wird. Persönliche Äußerungen

hierzu sind nicht überliefert – mir zumindest nicht bekannt. Es gibt lediglich Äußerungen Dritter, Mutmaßungen einiger Zeitgenossen. Junge von Sympathien für das Regime freizusprechen, fällt schwer angesichts z.B. der Tatsache, dass er zum Prager Turnier – wie schon zuvor beim Salzburger Turnier – Armbinde und Hakenkreuz trug. Das Tragen der Uniform des *Reichsarbeitsdienstes* am Schachbrett war sicherlich nicht ungewöhnlich, schon gar nicht bei einer positiven Grundeinstellung dem Regime gegenüber.

Ludek Pachman äußerte die Vermutung, Junge hätte sich aufgrund seiner schachlichen Talente und den von ihm zu erwartenden Erfolgen vom Dienst an der Front befreien lassen können (um die Jahreswende 1942/1943 wurde er im Alter von 19 Jahren zur Wehrmacht eingezogen, war Leutnant bei der Artillerie) und die Zeit des Krieges im Landesinneren verbringen können. Doch soll ihm dies sein Pflichtbewusstsein dem Nationalsozialismus gegenüber verboten haben: „Für einen berühmten Schachspieler wäre es bestimmt nicht unmöglich gewesen, den Frontdienst zu meiden und sich irgendwo im Hinterland auch während des Kriegs seinem Schach zu widmen. Stattdessen spielte er damals in der Adventszeit 1942 sein letztes Turnier. Danach widmete er sich dem militärischen Dienst, wahrscheinlich aus voller innerer Überzeugung [...].“

Helmut Riedl stellte aufgrund der Fotos von Klaus Junge mit Armbinde und Hakenkreuz dann auch die Frage: „Trug Klaus Junge das Zeichen aus Überzeugung, notwendiger Anpassung oder Gewöhnung? Und wie sehr fühlte er sich an den Führereid der Wehrmacht gebunden, als er noch kurz vor Kriegsende im Kampf gegen englische Truppen fiel?“

Zumindest die letzte Frage beantwortet Helmut Riedl auf der Suche nach dem genauen Todestag von Klaus Junge selbst. Er führt ein Zitat an, in dem von einem *Klaus I.* gesprochen wird, bei dem es sich um Klaus Junge handeln soll:

„Leutnant Klaus I. hatte dort [bei Welle in der Lüneburger Heide] ungefähr ein Dutzend Versprengter gesammelt. Unter diesen waren auch Marineartilleristen, die noch am Vortag in Schneverdingen gekämpft hatten. Die Zivilbevölkerung hatte den Soldaten von der reichlich vorhandenen Milch angeboten und den Ort verlassen. Von Leutnant I. hatten sie den Eindruck, als ob er den Krieg noch

gewinnen wolle. Als die ersten britischen Panzer nach Welle hineinrollten, wurden sie mit Panzerfäusten beschossen. Kurz darauf standen die Schmiede und ein Haus in der Moorstraße in Flammen. Leutnant I. und zwei weitere Soldaten fielen. Alle drei wurden später zusammen mit fünf Opfern der Luftangriffe auf dem Weller Friedhof beigesetzt."

Andererseits: Wie wir in der Rubrik SCHACH IM DRITTEN REICH sehen werden, sah Emil Diemer im Schach ein Symbol für das Leben und versuchte, Schacheröffnungen nach politischen und rassischen Merkmalen zu beurteilen. Juden waren für ihn die Verkörperung der positionellen, geschlossenen Eröffnungen, während das *deutsche Kampfschach* sich durch eine offene Partieanlage kennzeichnete und Mut zum Risiko, Kampf mit offenem Visier, beinhaltete, sprich dem *deutschen Wesen* entspräche. Doch genau dieses Wesen zeige – Diemer zufolge – Klaus Junge nicht, weil er sich der Eröffnungen 1.d4 und 1.c4 bediene – und damit nie ein Weltmeisterschaftskandidat werden würde.

Interessant und überraschend ist in diesem Zusammenhang, dass Junge im 17. Fernschachturnier DSZ (Dez. 1942 – Sept. 1943) mit den weißen Steinen gegen seinen Kritiker Diemer das Königsgambit spielte – und ihn schlug. Ist es möglich, dass Klaus Junge hiermit eine politische Aussage verband?

Klaus Junge − Emil Joseph Diemer; Fernpartie, 1942
1.e4 e5 2.f4 exf4 3.Sf3 Sf6 4.e5 Sh5 5.De2 Le7 6.d4 0-0 7.g4 fxg3 8.Dg2 d6 9.hxg3 Lg4 10.Ld3 Sc6 11.Sc3 Sb4 12.Le4 d5 13.Sh2 dxe4?? [13...Le6 14.Lxh7+ Kxh7∓] **14.Sxg4 g6 15.Le3 g5??** [⌓15...f5 16.exf6 Sxf6 17.Sxf6+ Lxf6∓] **16.Sxe4** [16.Dh2 Sxc2+ 17.Kd2+−] **16...f5 17.Lxg5 Dxd4 18.Sef6+??** [⌓18.Lxe7 fxg4 19.Txh5 De3+ 20.De2 Sxc2+ 21.Kd1 Tad8+ 22.Sd6 *(22.Kxc2??* der Springer darf nicht angetastet werden *22...Dxe2+ 23.Kb3 Tf3+ 24.Sc3 Td2 25.Tg5+ Kf7 26.Tf5+ Kxe7 27.Txf3 Dxf3-+)* 22...cxd6 23.Dxe3 *(23.Kxc2* wird zu guter Letzt Matt *23...Dxe2+ 24.Kb3 Tf3+ 25.Kb4 Dxb2+ 26.Kc4 d5+ 27.Kc5 Db6#; 23.Dxg4)* 23...Sxe3+ 24.Ke2±] **18...Txf6 19.Sxf6+ Kf7??** [⌓19...Lxf6 20.Lxf6 De3+ 21.De2 Sxc2+ 22.Kd1 Dxe2+ 23.Kxe2 Sxf6∓] **20.Sxh5 Dxe5+ 21.De2** [⌓21.Le3! Dxe3+ 22.Kf1±] **21...Sxc2+ 22.Kf1 Dxe2+ 23.Kxe2 Sxa1??** [⌓23...Lxg5 war relativ besser 24.Tad1 Te8+ 25.Kd3 Se3∓] **24.Lxe7 Te8 25.Txa1 Txe7+ 26.Kf3** [Td7 27.Sf4+−] **1-0**

Dass Klaus Junge dem Nationalsozialismus durchaus positiv gegenüberstand, wird – ein erneutes andererseits – auch durch Aussagen in der Festschrift des Hamburger Schachklubs von 1942 deutlich:

„Klaus hat es verstanden, [...] dem Schachspiel und den damit verbundenen theoretischen Studien nur so weit Zeit und Kraft einzuräumen, als Aufgaben der allgemeinen Ausbildung [...] und Pflichten im vaterländischen Dienste, dem er sich mit Überzeugung und Begeisterung hingab, es gestatteten."

In der Ausgabe Juli 2000 von *Schach* wurde GM Wolfgang Unzicker aus Anlass seines 70. Geburtstages ein langer Artikel gewidmet in dem er sich an bedeutsame Stationen seines Lebens erinnert. Ein Kapitel trägt die Überschrift *Klaus Junge*: „Ich erinnere mich, dass zu der Jugendschachwoche 1939 in Fürstenwalde, die von dem im Jahr darauf verstorbenen Meister Schlage geleitet wurde, Richter und Post erschienen. Ich kann mich noch entsinnen, wie Richter sagte: ‚Lassen Sie mich die Partie von dem Kleinen aufschreiben.' Das war meine Partie mit Klaus Junge.
Mein Verhältnis zu Klaus Junge war ausgesprochen gut. Wir waren befreundet. Ich sah ihn nach der Veranstaltung in Fürstenwalde 1939 später dreimal. 1941 in Bad Oeynhausen, im Juni 1942 in Salzburg und im Herbst 1942 in München. … Ich habe 1992 im Anschluss an den Kongress des Deutschen Schachbundes in Königslutter sein Grab aufgesucht. Es war deutlich erkennbar ‚Leutnant Klaus Junge, geboren 1.Januar 1924.' Vor einigen Jahren erschien ein Buch über Klaus Junge. Auf einem Photo trägt er dort eine Uniform mit Hakenkreuzbinde. Das allein besagt aber gar nichts, weil beim Reichsarbeitsdienst jeder die Hakenkreuzbinde trug. Ich möchte nicht sagen, dass die Persönlichkeit Klaus Junges umstritten ist. Das Wort umstritten halte ich nicht für angebracht. Die Meinung ist eigentlich einheitlich über ihn. Ich habe eigentlich noch nie Negatives über ihn gehört. Er war nicht nur ein ganz hervorragender Schachspieler.
Was den Gehalt seiner Partien betrifft, so möchte ich sagen, dass sie an Brillanz und Genialität denen des jungen Aljechin, des jungen Tal oder Kasparow nicht ganz gleich kommen, aber dafür weisen sie einen ungewöhnlichen Gehalt an spielerischer Reife auf, insbesondere die Beherrschung der Endspiele. Aljechin soll 1942 einmal gesagt haben: ‚Ein Eröffnungswissenschaftler.' Das ist eine Diagnose, die ich bei aller Hochachtung und Bewunderung für Aljechin nicht teilen kann. Wenn ich die Partien von Klaus Junge vergegenwärtige, war er vor allem ein ganz großer, erfindungsreicher Kämpfer in Angriff und Verteidigung, im Mittel- und Endspiel. Die Eröffnung war zu dieser Zeit eher

seine schwache als seine starke Seite. Was ja bei jungen, ungewöhnlich begabten Spielern durchaus keine Seltenheit, ich möchte sogar sagen, fast normal ist. Auch als ich mich 1982 einmal in München mit Botwinnik unterhielt, kamen wir darauf zu sprechen, dass Kasparow in strategisch-positioneller Hinsicht noch gewisse Schwächen aufwies. Botwinnik sagte nur, das sei durchaus normal und bei dem jungen Aljechin nicht anders gewesen."

Ludek Pachman begründet die Aufnahme von Klaus Junge in sein Buch *Die berühmtesten Spiele der deutschen Großmeister* nicht nur mit dem Hinweis auf dessen schachliche Qualitäten, sondern auch mit seiner für die Zeit des Nationalsozialismus aussagekräftigen und repräsentativen Biographie:

„Klaus Junge war in der Welt fast vergessen, obwohl er eine der größten Hoffnungen für die Kämpfe um die Weltmeisterschaft nach dem Zweiten Weltkrieg war – vielleicht hätte Deutschland einen Bobby Fischer noch vor Bobby Fischer haben können! Sein Leben ist fürs deutsche Schicksal der damaligen Zeit fast symbolisch – vielleicht ist gerade dies ein Grund dafür, warum man ihn am liebsten vergessen möchte."

Vergessen haben wir Klaus Junge nicht – wie dieser Artikel belegt. Doch es bleibt die Frage ob man den Menschen Klaus Junge vom Schachspieler Klaus Junge trennen kann und darf, eine Frage, die jeder für sich beantworten muss. Unstrittig sind seine schachlichen Qualitäten – wie die zwei Partien gegen namhafte Spieler belegen. Unbedingt in Ruhe nachspielen:

Alexander Aljechin − Klaus Junge; Salzburg, 1942

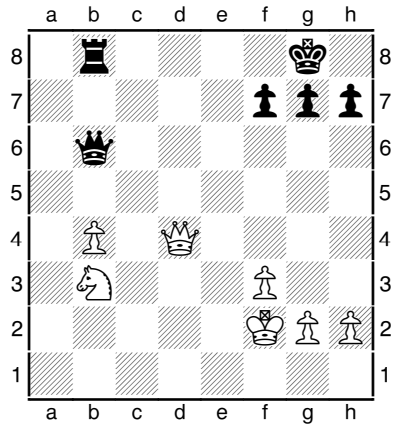


Diagramm 1 (Weiß zieht)

1.d4 d5 2.c4 e6 3.Sc3 c6 4.e4 dxe4 5.Sxe4 Lb4+ 6.Sc3 c5 7.Le3 Da5 8.Sge2 cxd4 9.Lxd4 Sf6 10.a3 Le7 11.Sg3 Sc6 12.b4 Dc7 13.Le3 0-0 14.Le2 b6 15.0-0 Lb7 16.Sb5 Db8 17.Dc1 a6 18.Sc3 Dc7 19.Sa4 Sd7 20.Td1 Sce5 21.f3 a5 22.Db2 axb4 23.axb4 Lf6 24.Db3 b5 25.cxb5 Ld5 26.Txd5 exd5 27.Tc1 Sc4 28.Lxc4 dxc4 29.Txc4 De5 30.Sc5 Sb6 31.Tc1 Sd5 32.Sge4 Sxe3 33.Dxe3 Ta1 34.Tf1 Td8 35.Sxf6+ Dxf6 36.b6 Txf1+ 37.Kxf1 Dxb6 38.De4 Db5+ 39.Kf2 Te8 40.Dd4 Db6 41.Sb3 Tb8 (Diagramm − man sollte mal versuchen, diese Stellung gegen ein Programm zu gewinnen.) 42.Dxb6 Txb6 43.g4 Txb4 44.Sc5 f6 45.Kg3 Kf7 46.Sd3 Td4 47.Sf4 Tc4 48.h4 Tc5 49.Sh5 g6 50.Sf4 Ke7 51.h5 g5 52.Se2 Tc4 53.Kf2 Ke6 54.Sg3 Ke5 55.Sf5 Kf4 56.Se3 Tc5 57.Sg2+ Ke5 58.Se3 Kd4 59.Sd1 Tc1 60.Se3 Tc5 61.Sd1 Kd3 62.Se3 Te5 63.Sf1 Te2+ 64.Kg1 Ta2 65.h6 Ke2 66.Kg2 Tb2 67.Sg3+ Ke3+ 68.Kh3 Kxf3 69.Sh5 Tb6 **0-1**

Klaus Junge − Efim Bogoljubow; Salzburg, 1942

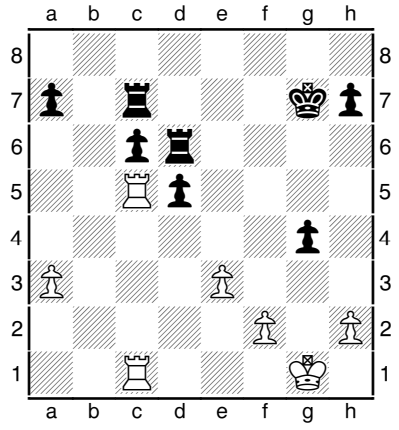


Diagramm 1 (Weiß zieht)

1.d4 f5 2.g3 Sf6 3.Lg2 e6 4.Sf3 Le7 5.0-0 0-0 6.c4 d6 7.b3 De8 8.Dc2 Sc6 9.Lb2 Dh5 10.Sc3 Ld7 11.Tad1 Tae8 12.a3 Tf7 13.d5 Sd8 14.dxe6 Sxe6 15.Sd5 Sxd5 16.cxd5 Sc5 17.Sd4 f4 18.Lc1 g5 19.Dc3 Lh3 20.b4 Lxg2 21.Kxg2 Se4 22.Dd3 Lf6 23.Se6 Sc3 24.Tde1 c6 25.gxf4 g4 26.Sg5 Lxg5 27.Dxc3 Lxf4 28.Lxf4 Dxd5+ 29.Kg1 Txf4 30.Td1 De6 31.e3 Tc4 32.Dd3 d5 33.b5 De5 34.bxc6 bxc6 35.Tb1 Te7 36.Tb3 Kg7 37.Tfb1 De4 38.Dxe4 Tcxe4 39.Tc1 Tc7 40.Tbc3 Te6 41.Tc5 Td6 (Diagramm - man sollte mal versuchen, diese Stellung gegen ein Programm zu gewinnen.) 42.Kg2 Kf6 43.Kg3 h5 44.Kf4 Ke6 45.Kg5 Tg7+ 46.Kh4 Kd7 47.Kxh5 Tf6 48.Ta5 Ke8 49.Tb1 Tgf7 50.Tb8+ Ke7 51.Txa7+ Kd6 52.Txf7 Txf7 53.Kxg4 Txf2 54.h4 Tg2+ 55.Kf3 Th2 56.Th8 Ta2 57.h5 Txa3 58.h6 Kc5 59.Kf4 Ta7 60.Tc8 Kb5 61.Kg5 c5 62.Kg6 Ta6+ 63.Kg7 Ta7+ 64.Kg8 d4 65.e4 c4 66.h7 Txh7 67.Kxh7 c3 68.e5 Kb4 69.e6 d3 70.e7 d2 71.e8D d1D 72.Tb8+ Ka3 73.De7+ **1-0**

Bei Welle in der Lüneburger Heide starb Klaus Junge am 17.April 1945, genau drei Wochen vor dem Ende des zweiten Weltkrieges in Europa.

SCHACH IM DRITTEN REICH

Über die allgemeine Atmosphäre bei der Entscheidungspartie zwischen Alexander Aljechin und Klaus Junge im Prager Turnier im Dezember 1942, bei dem sich beide den ersten Platz teilten, schrieb GM Ludek Pachman, der dem Turnier als Zuschauer beiwohnte:

„Am Schachtisch saßen Weltmeister Aljechin und der 19-jährige deutsche Meister Klaus Junge einander gegenüber. Über Aljechin waren mir bereits damals nicht besonders schmeichelhafte Histörchen aus der Vergangenheit und Gegenwart zu Ohren gekommen. [...] Sein Gegner war ein schlanker, hochgewachsener Junge mit aufrichtigen Augen, [...] ein sehr bescheidener und seinem Ansehen nach sympathischer Junge. Es bestand kein Zweifel, auf wessen Seite unter normalen Umständen die Sympathien des Publikums gewesen wären. Doch die Verhältnisse waren nicht normal. Unser Land war schon seit 4 Jahren besetzt. Mein Bruder war schon seit mehr als drei Jahren im Konzentrationslager, und ich hatte die Untersuchungshaft der Gestapo hinter mir. Mehr als vier Stunden schaute ich zu dem schlanken Jungen hin, die Sympathien des Schachspielers zogen mich zu ihm, und dabei wusste ich, dass ich ihn als Repräsentanten eines gewissen Systems nicht gern haben könne. Solche Gefühle beherrschten die große Mehrheit der Zuschauer: Aljechin war für uns nicht nur der berühmte Weltmeister, er war vor allem ein Slawe und darum unser, wobei wir bereit waren zu vergessen, dass gerade er sich der besonderen Gunst der Machthaber Europas erfreute.“

Beide Meister werden hier nicht als reine Schachspieler dargestellt, sondern ideologisiert als Repräsentanten *ihrer Seite*: Ein Arier im *Rassenkampf* gegen einen Slawen. Eine Betrachtung, die der nationalsozialistischen Ideologie entsprang. Jüdischen Schachspielern beispielsweise erging es im Nationalsozialismus mit ihren schachlichen Werken wie allen Künstlern, die mit dem Kunstverständnis und dem Schönheitsideal der Nationalsozialisten nicht in Einklang zu bringen waren. In Ausstellungen wurden der Expressionismus, der Surrealismus, ebenso wie der Dadaismus als *entartete Kunst* bezeichnet, ihre Exponate mit Zeichnungen von geistig Behinderten gleichgesetzt und mit Photos verkrüppelter Menschen kombiniert, die bei den Besuchern Abscheu und Beklemmungen erregen sollten. Schon vor den Nationalsozialisten hatte sich der Wiener Franz Gutmayer (1857-1937) bemüht, die gleiche biologische Metaphorik in Bezug auf jüdische Schachspieler anzuwenden und zeichnete den Weg für nationalsozialistische Schachautoren vor. Auch er bediente sich, wie später der Schachweltmeister Alexander Aljechin selbst, der Verbindung von Schmutz und Sauberkeit, bei der sich die *Säuberung* des Schachs von den *schmutzigen* Juden geradezu aufdrängen sollte. Gutmayer bezeichnete beispielsweise Emanuel Lasker und Wilhelm Steinitz als *Bandwürmer*, *Perverse*, *Blattläuse*, *Bazillen*, *Systemkrüppel*, *Schweine*, *Raupen*, *hässliche Tiere* usw. Ebenso wie die Werke des Expressionismus vernichtet oder verunglimpft wurden, wurden von Juden gespielte Schachpartien aus Büchern entfernt. Kunst und Kultur waren nicht mehr autonom, sondern in den Dienst des NS-Regimes und seiner Rassenideologie gestellt worden, auch das Schachspiel.

Gutmayer gerierte sich als Zeitkritiker der Moderne und verband seine Kritik mit einer diffamierenden Stilkritik des Schachs. Seine Sprache antizipiert bereits den faschistischen Jargon der kommenden Jahrzehnte: „Hoch über dem Nichts von einem armseligen, lahmen Positionsspieler, von einem modernen Schachpraktiker, sehe ich … eine kühnkräftige Rasse von Übermachtspielern emporwachsen, heranblühen und ausreifen, die … nicht Tod noch Teufel fürchten, Spielpraktiker mit einer großen Verachtung im Mundwinkel vor [sic] jeder Art von Remis, siegesfrohe, mutig-heitere, kühn-verwegene und doch wieder kalt-besonnene Kämpen und Kämpfer, Zerschmetterer, Niederwerfer, Vernichter, die … jeden Widerstand zu zerbrechen wissen und alle ihre Gegner in den Staub stürzen, Schachpraktiker mit einem hohen Willen zur Macht, zum Siege und Triumphe, deren Devise lautet: siegen oder sterben, triumphieren oder verderben.“

Seiner Ansicht nach musste das einsame Genie an einer dekadenten Welt scheitern. An die Stelle der kunstvollen intuitiven Praxis war die Theorie getreten, an die Stelle des „offenen Kampfes“ das „feige Totsitzen“ des Gegners. Die „wahre Schachkunst“ ist bei Gutmayer antitheoretisch. Das Kunstideal liegt in der Vergangenheit, das durch „Juden, ihren Stil und ihre Geldgier“ gefährdet wird. Bereits 1916 unterscheidet Gutmayer deshalb den mutigen arischen von einem feigen jüdischen Stil: „Der

erste: Wille zur Macht und Übermacht mit der Tendenz, das feindliche Spiel zu zerschlagen. Der andere: Kein Risiko, lieber zehnmal ein ekelhaft feiges Remis.“

Direkt an Gutmayers Tiraden schließen die Artikel von Diemer und Weltmeister Aljechin an. In *Schach – Kampf und Kunst* (1943) entwickelte auch Emil J. Diemer, Mitschöpfer des viel gespielten Blackmar-Diemer-Gambits (siehe dort), die Idee eines „deutschen Kampf-Schachs“.

Diemer suchte die Schacheröffnungen nach politischen und rassischen Merkmalen zu bewerten. Die Juden sind die Schöpfer der positionellen, geschlossenen Eröffnungen, während das „deutsche Kampfschach“ offene und kombinationsreiche Eröffnungen bevorzugt, welche dem „deutschen Wesen“ adäquat sind.

Auch Alexander Aljechin, der größte Kombinationskünstler seiner Zeit, schlug in einer Artikelserie in die Gutmayersche Kerbe – wodurch Pachmanns oben gemachte Einschränkung („wobei wir bereit waren zu vergessen, dass gerade er sich der besonderen Gunst der Machthaber Europas erfreute“) verständlich wird: „Was ist eigentlich der jüdische Schachgedanke? Diese Frage ist nicht schwer zu beantworten: 1. materieller Gewinn um jeden Preis, 2. Opportunismus – ein bis zum Äußersten getriebener Opportunismus, der jeden Schatten einer möglichen Gefahr beseitigen will. […] Wie Nimzowitsch mit seinem System, so fand auch Réti mit seiner Schrift *Die neuen Ideen im Schach* bei der Mehrzahl der anglo-jüdischen Pseudo-Intellektuellen warmen Beifall.“ [Aus: Alexander Aljechin, *Jüdisches und Arisches Schach. Eine psychologische Studie, die – gegründet auf die Erfahrungen am schwarz-weißen Brett – den jüdischen Mangel an Mut und Gestaltungskraft nachweist*. Diese „Studie“ erschien 1941 u.a. in der *Deutschen Schachzeitung*.]

Einige NS-Schachautoren begnügten sich aber nicht damit, diese fehlgeleiteten Ansichten über das Schachspiel lediglich festzustellen, sie sahen darüber hinaus im Schachspiel die Möglichkeit *zur Erziehung und Gestaltung des deutschen Menschen*. Für sie gab es gar einen Zusammenhang zwischen dem Schachspiel, seiner Entstehung, die ihm innewohnenden Werte und dem deutschen Charakter. Der Sport allgemein, also auch das Schach, hatte bei den Nationalsozialisten die Aufgabe, einen starken, gefestigten, nationalistischen Menschen hervorzubringen. Das Schachspiel ertüchtigte in diesem Zusammenhang nicht körperlich, sondern geistig. Je stärker der so in seiner Persönlichkeit gebildete Einzelne, desto stärker wäre der *Organismus der Nation*.

Die Indienstnahme von Sportlern durch den Staat ist nichts spezifisch nationalsozialistisches, die Integration des Schachspiels in den arischen Rasse- und Auslesegedanken schon.

In diesem Zusammenhang die Entwicklung des organisierten Schach in der ersten Hälfte des 20.Jahrhunderts äußerst interessant. Darüber aber hier nichts mehr, sicherlich später einmal. Denn aus Geschichte kann, muss man lernen. Dummheit manifestiert sich nicht darin, dass man einen Fehler macht. Dummheit ist, wenn man denselben Fehler zweimal macht.

Wohl aus diesem Grund wurde im Bonner „Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland“ von Dezember 2006 bis Februar 2007 praktisch zeitgleich zum Wettkampf zwischen Kramnik und *Deep Fritz* in der Bundeskunsthalle die Schachausstellung „Zug um Zug – Schach, Gesellschaft, Politik“ gezeigt. Zu den Prunkstücken der Ausstellung gehörte u.a. der original Schachtisch, an dem Spasskij und Fischer 1972 ihren legendären WM-Kampf austrugen. Ein anderer Höhepunkt war der Nachbau des berühmten Schachtürken. Zu den Ausstellungsstücken, die den Wandel der Gesellschaft im Lauf von über 800 Jahren Schach-Kulturgeschichte sichtbar machen, gehörte auch das hier abgebildete Plakat.

KLEINE ERÖFFNUNGSLEHRE: SPIELEN WIR MAL DAS Blackmar-Diemer-Gambit

Aus gegebenem Anlass – sprich: Themenschwerpunkt – betrachten wir in dieser Ausgabe des *Schachfreund* die Eröffnung, die auch den Namen von Emil Joseph Diemer (geboren 15. Mai 1908 in Radolfzell, gestorben 10. Oktober 1990 in Fußbach/Gengenbach) trägt. Bis 1951, als Max Euwe diese Eröffnung so betitelte, war sie lediglich als Blackmar*-Gambit bekannt. Die Idee, nach 1.d4 d5 mit 2.e4 weiter zu spielen, stammt ursprünglich von Armand Edward Blackmar. Er wollte nach weiterem f2-f3 Weiß offene Linien und Entwicklungsvorsprung verschaffen. Emil Diemer kombinierte die Idee des Polnischen Meisters Ignaz von Popiel, den Zug 3.Sc3 einzufügen, mit dem Verzicht durch 4.Lg5, den Bauern zurück zu gewinnen.

Diemer hatte nicht vor, es bis zum Endspiel kommen zu lassen, da er die ideologisch begründete aggressive Spielweise „Vom ersten Zug an auf Matt“ vertrat (siehe SCHACH IM DRITTEN REICH). Tatsächlich bietet das Blackmar-Diemer-Gambit eine Fülle an taktisch hoch komplizierten Varianten. Sehr oft erlangt Weiß aufgrund schwarzer Ungenauigkeiten erfolgreichen Mattangriff. Gelingt dies nicht, ist nicht selten ein Dauerschach in Reserve; scheitert Weiß aber, so ist er üblicherweise materiell so weit im Hintertreffen, dass er vor dem Endspiel aufgeben kann. Ein Remis ist aber eher die Ausnahme.

An der Frage, ob das BDG korrekt ist, also die Kompensation den Bauern mindestens aufwiegt, scheiden sich die Geister bis heute. Auf Meisterebene wird es kaum gespielt, da die Meinung vorherrscht, bei korrektem Gegenspiel des Schwarzen erhielte Weiß zu wenig Kompensation für den Bauern und käme daher in Nachteil. Dem stehen die hervorragenden Ergebnisse für Weiß entgegen: Etwa Zweidrittel aller verzeichneten so eröffneten Turnierpartien waren Siege für Weiß. Dies ist jedoch kein direkter Beweis für die Güte des Systems, denn besonders oft ist in dieser Eröffnung der Weiße seinem Gegner an Theoriekenntnissen weit überlegen. Auch inkorrekte, aber mit Fallen gespickte Varianten führen mehrheitlich zum Sieg. In Partien zwischen hochklassigen und gleichrangigen Spielern schafft Schwarz hingegen oft erfolgreiche Verteidigung und anschließende Verwertung des Mehrbauern. Eine endgültige Widerlegung des ganzen Systems ist jedoch nicht bekannt. Im Blitzschach, vor allem im Internet, ist das BDG sehr populär und Erfolg versprechend bei Spielern aller Stärkegrade.

In den Jahren zwischen 1968 und 1975 bzw. von 1979 bis 1983 wurden eigene „BDG-Fernschach-Weltturniere“ ausgetragen, um so Varianten besonders intensiv zu erforschen.

Nach **1.d4 d5 2.e4 dxe4 3.Sc3 Sf6 4.f3** sind mehrere Varianten möglich.

Die Ablehnung des Gambits

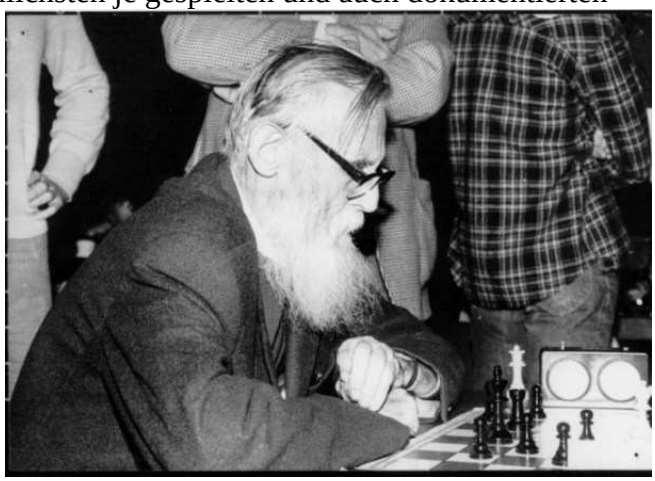
- mittels **4... e5?** ist nicht möglich, da **5.dxe5 Dxd1+ 6.Kxd1! Sfd7 7.Sd5 Kd8 8.Lg5+** zwei Bauern und entscheidenden Vorteil gewinnt. Auch bei Abweichungen hiervon hat Weiß Vorteil. **5... Sfd7** würde dabei den Schaden minimieren.
- Fortsetzungen wie **4... c6**, **4... c5**, **4... e6**, **4... Sc6** führen zur Ablehnung des Gambits, wodurch Weiß den Bauern meist zurückgewinnen kann (sofern er dies will).

Die Annahme des Gambits

- mittels **4... e4xf3** ergibt zwei Hauptfortsetzungen: **5.Sxf3** und **5.Dxf3**. Beide führen zu scharfem Spiel:
    - Nach **5.Sxf3** sind **5... Lg4**, **5... e6** und **5... g6** die gebräuchlichsten Fortsetzungen, jedoch sind auch andere möglich. Die von Gunderam vorgeschlagenen Varianten **5... Le6** und **5... h5** sind in der Turnierpraxis selten und weitgehend unerforscht. Hingegen war **5... Lf5** Gegenstand ausführlicher Untersuchungen.
    - Durch **5.Dxf3** bietet Weiß einen zweiten Bauern an. Schwarz kann diesen etwa mit **5... e6** ablehnen oder nach **5... Dxd4 6.Le3** mit zwei Mehrbauern gegen starken weißen Angriff spielen.

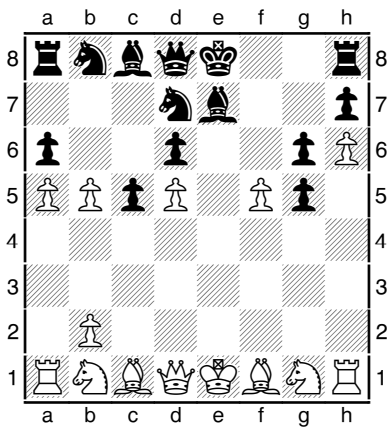
Eine endgültige Bewertung der Varianten steht zwar noch aus. Aber ausprobieren kann man’s ja mal.

Diemer (rechts 1978 bei einem Turnier in Straßburg) scheint durchaus einen Hang zu skurrilem Schach gehabt zu haben, was ihn durchaus sympathisch machen könnte, wären da nicht seine schach-sozialen Ansichten. So stammt eine der ungewöhnlichsten je gespielten und auch dokumentierten



Schachpartien von ihm: Diemer spielt Weiß und zieht die ersten 17 Züge nur mit Bauern!

Joseph Diemer − Heiling; Nürnberg, 1984; B07: Pirc Verteidigung.



Stellung nach 17.f5

1.d4 Sf6 2.f3 d6 3.e4 g6 4.g4 Lg7 5.g5 Sfd7 6.f4 c5 7.d5 Weiß bildet eine "frühzeitig vorgeschobene Badewanne" im Zentrum. **7...b5 8.c3 a6 9.h4 Sb6 10.h5** Selbst nach 10 Bauernzügen haben Schachprogramme immer noch nichts zu meckern. **10...e6 11.h6 Lf8 12.a4 exd5 13.a5 S6d7 14.exd5 Le7 15.c4** Noch immer hat Diemer keine Figur gezogen. **15...f6 16.cxb5 fxg5 17.f5 gxf5 18.Dh5+ Kf8 19.Sf3 Tg8 20.b6 Lb7 21.Sc3 Sf6 22.Sxg5 Sxh5 23.Se6+ Ke8 24.Sxd8 Sg3** [24...Kxd8? 25.Txh5 Sd7 26.Ld3+−] **25.Sxb7 Sxh1 26.Lf4** Bis hier war das Spiel stets etwa ausgeglichen, doch nun neigt sich die Waagschale zugunsten Diemers. **26...Tg6 27.0-0-0 Sf2 28.Te1 Kd7?** übersieht eine Opfermöglichkeit [⌓28...Kf8!?± hätte mehr Widerstand geleistet.] **29.Sb5 Se4** [Die Annahme des Opfers führt zum Matt: 29...axb5 30.Lfxb5 Kc8 31.Txe7 Sd3+ 32.Kd2 Tg2+ 33.Kxd3 Tg3+ 34.Lxg3 c4+ 35.Kxc4 Sd7 36.Sxd6+ Kd8 37.Txd7#] **30.Txe4! Tg1** [30...fxe4 31.Lh3 Ke8 32.Sc7+ Kf7 33.Le6+ Kf8 34.Kd2+−] **31.Te1 Txf1 32.Txf1 axb5 33.Tg1 Kc8 34.Sxd6+ Lxd6 35.Lxd6 Sd7 36.Tg8+ Kb7 37.Tg7 Kc8 38.Txh7 Txa5 39.b7+ Kxb7 40.Txd7+ Kc8 41.h7** [⌓41.Tc7+ machte sofort alles klar 41...Kd8 42.h7 Ta1+ 43.Kc2 Th1+−; aber war es Diemers Ziel noch ein paar Bauernzüge mehr zu machen?] **41...Ta1+ 42.Kc2 Kxd7 43.h8D Kxd6 44.Dd8+ Ke5 45.d6** [Noch ein Bauernzug, der 22.] **1-0**

*** Armand Blackmar** war Komponist und Musikverleger aus New Orleans. Er brachte 1861 ein Lied heraus, das zur Hymne für die Südstaaten im Kampf gegen den Norden (1861-1865) wurde. Die große Popularität von "Bonnie Blue Flag" beruht auf dem auch nach heutigen Standards extremen Patriotismus. So lautet die letzte Strophe: *Ein Hoch auf unsre Konföderation, stark sind wir und tapfer, / Wie Patrioten von altersher werden wir kämpfen, unser Erbe zu retten. / Statt der Schande uns zu ergeben, stürben wir lieber, / So jubelt der Bonnie Blue Flag, die den einzigen Stern trägt.*

Dass Blackmar und Diemer ein Gambit „erfanden", ist nach all diesem heroischen Pathos nicht mehr verwunderlich. (Nicht nur Diemer verlor seinen, auch die Südstaaten verloren „ihren" Krieg.) Man darf, sollte aber auch als friedliebender Mensch Gambite spielen.

PROBLEMSCHACH – SELBSTMATTS

Auch dieser Abschnitt themenverwandt? Klar! Wenn man sich die auf rassischen Vorurteilen basierenden Schachideen z.B. Gutmayrs und Aljechins betrachtet, hilft auch Kopfschütteln nicht – man versteht nicht. Wenn Schach (wie) Krieg ist, dann die Form des Selbstmatt wie Weltkrieg II. Die eine Partei (Weiß) tut alles, um von der anderen Partei (Schwarz) Matt gesetzt zu werden. Schwarz seinerseits versucht dieses mit allen Mitteln zu verhindern – Appeasement Politik eines Chamberlain mit schachlichen Mitteln. Oder ein anderes Beispiel: Die U.S.A. wollten nicht Krieg führen – bis die Japaner im Dezember 1941 Pearl Harbor angriffen – und warfen dann die ersten Atombomben auf Städte.

Diagramm 1 (von Wolfgang Weber, 1956) ist ein einleuchtendes, weil einfaches, Beispiel für diese Form der Schachprobleme: 1.b8L Le4 2.De2 Kxe2#. Dass Weiß mittels 1.bxa8L seinerseits Matt setzen könnte, spielt hier keine Rolle.

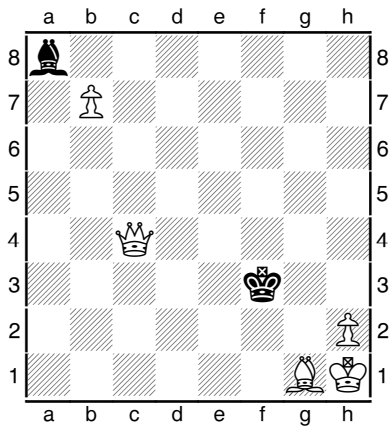


Diagramm 1 (Weiß zieht)

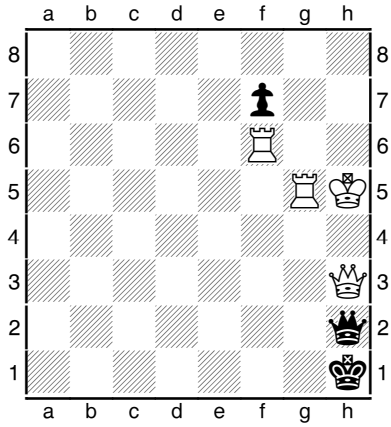


Diagramm 2 (Weiß zieht)

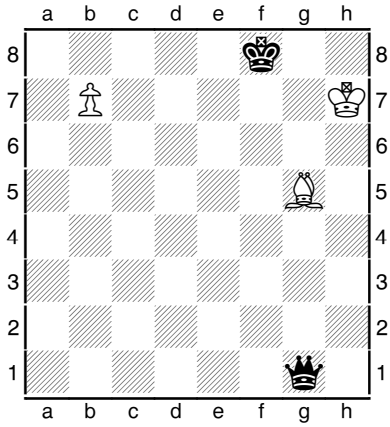


Diagramm 3 (Weiß zieht)

Ebenfalls von Wolfgang Weber (1931) ist Diagramm 2. Wäre Schwarz am Zug, müsste Schwarz mit 1… Dxh3 Matt setzen, da der Bf7 die Königsflucht über g6 unmöglich macht. Doch Weiß ist am Zug. Es gelingt ihm aber, denselben Effekt zu erzielen, indem er seinen Turm auf eben dieses Feld stellt: 1.Tff5! f6 2.Tg6! Dxh3# Bei Problemaufgaben – auch bei diesem – erstaunt die Ausschließlichkeit der Züge immer wieder. Wer sich die Mühe machen möchte, sollte einmal andere erste Züge des f-Turmes ausprobieren. Nichts anderes als gerade dieser eine Schritt Richtung weißer Grundlinie erreicht das Selbstmatt.

Die Stellung in Diagramm 3 (Jeremy Morse, 1984) ist fantastisch. Wie soll Weiß den Schwarzen zum Matt zwingen, ist doch die schwarze Dame – und die muss es ja machen – in alle Richtungen so beweglich, dass sie überall hin ausweichen kann? Aber es geht: 1.b8D+ Kf7 2.Db3+ Kf8 (oder Ke8 3.De6+ usw.) 3.Df3+ Ke8 4.Dc6+ Kf7 (Kf8 macht keinen Unterschied) 5.Df6+ Ke8 6.De6+ Kf8 7.Le7+ Ke8 8.Lf6+ Kf8 9.Lg7+ Dxg7#

Von Noam Elkies (2002) stammt die Stellung in Diagramm 4: 1.Df7! (sperrt den König ein) a1L (1... a1D# wäre sofort Matt, aber, zur Erinnerung, das will Schwarz ja gerade nicht!) 2.Dg6 Lb2/Sb2# 0-1. Anders herum funktioniert das nicht: 1.Dg6? a1S (1...a1L 2.Df7 Lb2#) 2.Df7 Sb3+ 3.Dxb3.

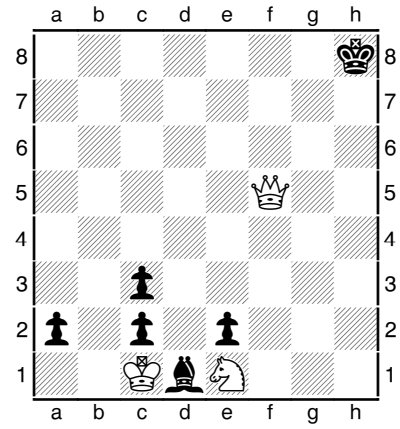


Diagramm 4 (Weiß zieht)

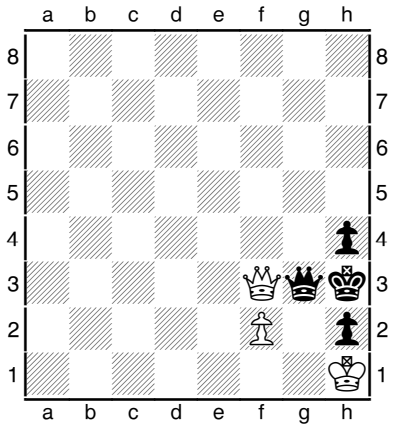


Diagramm 5 (Weiß zieht)

Dieses Mal nur ein Diagramm (von Albrecht Kniest, 1937) zum *Selbstlösen*. Und wer das *Selbstmatt* in zwei Zügen nicht hinbekommt, sollte das orthodoxe (normale) Matt, ebenfalls in zwei Zügen, schaffen. Hier geht nämlich beides. Zwei Fliegen mit einer Klappe. Immer diese Gewaltmetaphorik!?

SCHACH UND LITERATUR

Die *Schachnovelle* von Stefan Zweig ist im deutschsprachigen Raum wohl das bekannteste „Schachbuch“. Die Verfilmung der Novelle mit Mario Adorf (als Schachweltmeister Czentovic) und Curd Jürgens (als Dr. B.) ist ein weiterer Beleg dafür, dass Literaturverfilmungen enttäuschen wenn man die literarische Vorlage kennt. *Slumdog Millionaire* ist nur das bisher letzte Beispiel. Im Fall der Schachnovelle mag das bei mir aber auch daran liegen, dass Curd Jürgens und Mario Adorf nicht gerade zu meinen Lieblingsschauspielern gehören.

Die Rezeption aber auch der literarischen Vorlage unterscheidet sich bei Schachspielern grundsätzlich von der der berufsmäßig mit Literatur Befassten.

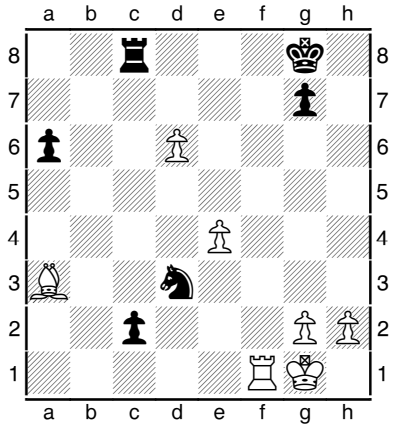
Schachspieler stören sich an der Charakterisierung des Weltmeisters. Er wird von Zweig als jemand geschildert, dessen „Unbildung ... auf allen Gebieten gleich universell“ war, der „außerstande war, in irgendeiner Sprache einen Satz ohne orthographischen Fehler zu schreiben“. Er spielt mit einer Art mechanischer Präzision und hat seit Monaten kein Spiel mehr verloren. Er ist der Sohn eines armen südslawischen Donauschiffers. Nach dem Tod seines Vaters wird er als Zwölfjähriger von einem Pfarrer aufgenommen. Trotz aller Anstrengungen gelingt es dem Pfarrer nicht, den Jungen zu erziehen und zu bilden: Er wird als „maulfaules, dumpfes, breitstirniges Kind“ beschrieben, dessen Gehirn nur schwerfällig arbeitet. Er verrichtet zwar alle ihm auferlegten Hausarbeiten, dies aber mit „totaler Teilnahmslosigkeit“. Erst als er sein Talent für das Schachspiel entdeckt, wendet sich sein Schicksal: Aus dem armen und tumben Schifferssohn wird ein höchst erfolgreicher Schachprofi. Der Ich-Erzähler begegnet ihm das erste Mal auf einem Schiff und beschreibt ihn als arroganten, abweisenden und primär an Geld interessierten Charakter. Kann jemand „in die illustre Galerie der Schachmeister [eindringen], die in ihren Reihen die verschiedensten Typen intellektueller Überlegenheit vereinigt, Philosophen, Mathematiker, kalkulierende, imaginierende und oft schöpferische Naturen“?

Durch diese Darstellung des Schachweltmeisters fühlen sich viele Schachspieler ebenso persönlich angegriffen wie von der Charakterisierung des Schachspiels als „ein bisschen Figurenherumschieben auf einem Holzbrett“.

Aber wie immer bei guter Literatur weist das oberflächlich-offensichtliche Geschehen auf eine tiefer liegende Wahrheit. Zweig wollte sicherlich nicht über das Schachspielen und die Schachspieler schreiben; denn genauso wenig wie jemand wie Czentovic Weltmeister werden kann, kann jemand wie Dr. B allein durch das Auswendiglernen von 150 Meisterpartien zu schachlichen Meisterleistungen kommen und den Weltmeister an den Rand einer Niederlage bringen. Nein. Zweigs Thema war der Untergang einer Kultur, einer Kultur, die einen Beethoven und Goethe hervorgebracht hatte. Als Zweig diese Novelle in seinen beiden letzten Lebensjahren (1940/42) schrieb, tobte in Europa der Zweite Weltkrieg. Czentovic ist der Ungeist, der dem Geist so sehr überlegen zu sein scheint (ist?), dass man verzweifeln möchte (verzweifelt?). Die Parallelen sind unübersehbar. Zweig selbst – wie so viele andere, auch Schachspieler (z.B. Lasker, Tarrasch, Mieses, Teichmann) – emigrierte über die USA 1940 nach Brasilien.

Dass kein Lebensbereich vor diesem Ungeist geschützt ist, zeigt eine Mitteilung des 1931 gegründeten „Großdeutschen Schachbundes“ vom November 1932, die Arno Nickel im Schachkalender 1993 anlässlich einer kritischen Auseinandersetzung mit Fischers Match gegen Spasski zitiert: „Der Bund steht weltanschaulich auf nationaler und völkischer Grundlage. Er pflegt sowohl Kunst- als auch

Kampfschach. Getreu seiner inneren Wesenseinstellung meidet er alles Fremdartige und nimmt deshalb als Mitglieder nur Deutsche arischer Abstammung auf.“
Aber natürlich lohnt es sich auch, die Schachnovelle unter rein schachlichem Blickwinkel zu lesen ; denn Zweig schildert das Schachspiel nicht nur als „Figurenrücken“ sondern auch als „uralt und doch ewig neu, mechanisch in der Anlage und doch nur wirksam durch Phantasie […] eine Architektur ohne Substanz und nichtsdestominder erwiesenermaßen dauerhafter in seinem Sein und Dasein als alle Bücher und Werke, das einzige Spiel, das allen Völkern und allen Zeiten zugehört und von dem niemand weiß, welcher Gott es auf die Erde gebracht, um die Langeweile zu töten, die Sinne zu schärfen, die Seele zu spannen.“
Zwar nicht korrekt aber doch verkaufsfördernd übersetzt, lautet der Titel der englischen Ausgabe *The Royal Game*. Vielleicht aber hätte Zweig den deutschen Titel geändert, wäre die Novelle noch zu seinen Lebzeiten herausgebracht worden. Der englische Titel des Films lautet übrigens *Brainwashed*.
Und wenn wir Schach spielende Leser uns weder in Czentovic wiederfinden (wollen) noch in Dr. B., vielleicht dann in Mr McConnor. Um aber herauszufinden was das denn nun für einer ist, müssen Sie das Büchlein selber in die Hand nehmen und lesen.
Die Schachpartie von Czentovic gegen die beratenden Amateure, in deren Verlauf Dr. B. erstmals ins Geschehen eingreift, erinnert Dr. B. an die Partie von Alexander Aljechin gegen Efim Bogoljubow auf dem Turnier in Bad Pistyan 1922. Sie war Zweig aus dem Buch *Die hypermoderne Schachpartie* von Savielly Tartakower, der in der Schachnovelle als „bewährter Altmeister der Schachkunst“ erwähnt wird, bekannt.



Stellung nach 38.d6

In der Diagrammstellung rät Dr. B. von dem verlockenden Zug 38… c1D ab, durch den Schwarz zwar scheinbar eine Figur gewinnt, nach 39… Lxc1 Sxc1 40.d7 jedoch im Nachteil bliebe. Stattdessen empfiehlt er den von Bogoljubow in der realen Partie gespielten Zug 38… Kh7, nach dem es einige Züge später zu einem Remis kam. Bogoljubow gewann das Turnier in Bad Pistyan mit einem halben Punkt Vorsprung vor Spielmann und Aljechin.

Aljechin – Bogoljubow [C84] Bad Pistyan, 1922.
1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6 4.La4 Sf6 5.0–0 Le7 6.Sc3 b5 7.Lb3 d6 8.a4 b4 9.Sd5 Sa5 10.La2 Sxd5 11.Lxd5 c6 12.La2 c5 13.c3 Tb8 14.Ld5 0–0 15.d4 exd4 16.cxd4 c4 17.Le3 Le6 18.Lxe6 fxe6 19.d5 e5 20.Tc1 Dd7 21.Sg5 Lxg5 22.Lxg5 Tbc8 23.De2 h6 24.Lh4 Tf7 25.Lg3 Dxa4 26.f4 exf4 27.Lxf4 Db5 28.Lxh6 c3 29.Dg4 Dd7 30.Dxd7 Txd7 31.bxc3 bxc3 32.Ld2 Tdc7 33.Lf4 Sb3 34.Lxd6 Tf7 35.Txf7 Sxc1 36.Tf1 Sd3 37.La3 c2 38.d6 [Diagramm] Kh7 39.h4 Tc4 40.e5 Sxe5 41.Lb2 Tc8 42.Tc1 Sd7 43.Kf2 Kg6 44.Ke3 Tc6 45.Ld4 Sf6 46.Kd3 Txd6 47.Txc2 ½–½

Stefan Zweig nahm sich zusammen mit seiner Frau am 22. Februar 1942 das Leben – wie in Wikipedia zu lesen ist „aus Schwermut über die Zerstörung seiner ‚*geistigen Heimat Europa*‘ wohl eine Folge seiner Perspektivlosigkeit im Exil und seiner Verzweiflung über das NS-Regime. Stefan Zweig wurde damit ein Symbol aller Intellektuellen, die vor den Nazis fliehen mussten.“

SCHACH UND KUNST

Maria Elena Vieira da Silva (1908 – 1992), von der das Titelbild *La partie d’échecs* (1943) stammt, war eine portugiesisch-französische Malerin und gehört zu den wenigen portugiesischen Künstlern, die internationale Bekanntheit erlangten. Sie lebte (mit Ausnahme der Jahre 1940–1947, in denen sie nach Brasilien emigriert war) in Paris. Sie war Teilnehmerin der documenta I, II und III.

Besser noch als in anderen Darstellungen, die sich explizit auf die Schachnovelle beziehen lassen, scheint mir hier das Allumfassende, Unentrinnbare, von der Psyche des Dr. B. Besitz ergreifende des Schachspiels erfasst zu sein. Die Umrisse des Brettes, der Spieler sind kaum zu erkennen, scheinen mit der Umgebung, der Außenwelt zu verschmelzen. Im Schachspiel kann man sich verlieren – wenn man nicht aufpasst. Schach macht süchtig: Allein das Schachbrett und die Figuren sind detailliert, realistisch ausgearbeitet: Schach als die einzige Realität, das helle (?) Zentrum allen Seins?!

SCHACH UND FILM

Auch diese Rubrik des *Schachfeund* könnte mit *Schach in totalitären Staaten* überschrieben werden. Jeder hat von dem Roman *1984*, von George Orwell im Jahre 1948(!) beendet, schon einmal gehört und kennt den Ausspruch *Big Brother is watching you* und damit einen Teil der Botschaft dieses dystopischen Romans. Kaum einer aber hat sich Gedanken über die Erwähnung eines Schachproblems am Ende des Romans gemacht.

Eine Schachstellung spielt auch in der Verfilmung des Romans eine Rolle, auf die aber nirgends Bezug genommen wurde – jedenfalls habe ich bislang nichts finden können. Nach dem Motto *Alles hat Sinn*, möchte ich versuchen, die mit dem Schachspiel implizierten Aussagen aufzuzeigen.

In dem Film *1984*, gedreht tatsächlich 1984, wird verhältnismäßig deutlich die neben stehende Schachposition gezeigt. Während im Roman selber nur von einem Schachproblem in der *Times** gesprochen wird (*It was a tricky ending, involving a couple of knights* und *White to play and mate in two moves* und *White always mates* und *Did it not symbolize the eternal, unvarying triumph of Good over Evil?*), ist der Film gezwungen, visuell etwas anzubieten. Aber wie jeder sehen kann, ist die im Film gezeigte Stellung weit von einem Endspiel entfernt. Hätte der Regisseur da nicht gleich auf die Einbindung eines Schachspiels verzichten können? Ich meine, dass der Verbleib des Schach im Film darauf verweist, dass Absicht dahinter steckt.

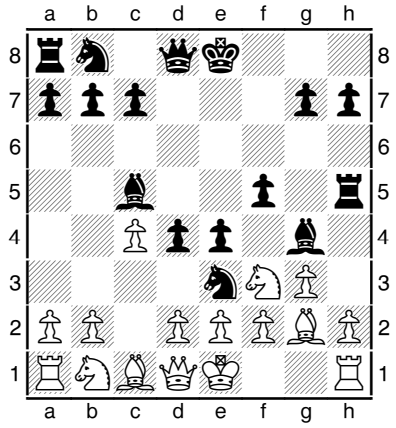


Diagramm (Weiß zieht)

Schauen wir uns das Diagramm genauer an, so erkennen wir, dass eine Stellung entstanden ist, zu deren Erreichen Weiß vier, Schwarz aber wenigstens 13 Züge benötigt haben muss. Das heißt, Winston Smith, Opfer der Diktatur von Big Brother, muss wohl stets den Zug gemacht haben, den er auch in der Filmszene macht: Er stellt den Sf3 nach e5 um ihn darauf wieder nach f3 zurück zu stellen. Erstaunlich ist dabei, dass Weiß trotz der offensichtlichen Zugwiederholungen einen minimalen Vorteil hat. Ein Hinweis darauf, dass Weiß (*the Good*, die Guten, die dem totalitären Regime der Partei und Big Brother Widerstand leisten) trotz der momentan beengten Stellung (der ständigen Überwachung, Bedrohung?) schließlich doch siegreich sein wird?

Auch im Roman nimmt Winston Smith den weißen Springer (auf Englisch heißt der *white knight*, was wörtlich übersetzt auch der weiße Ritter sein könnte [der, der Schneewittchen erlöst?), setzt den König ins Schach, nimmt den Zug aber wieder zurück, … *it was evidently not the right move* … Der Springerzug im Film setzt den König aber nicht ins Schach. Dass Winston Smith in der Ausgangsstellung den Springer auf f3 ziehen möchte, statt den schwarzen Springer auf e3 zu schlagen (der bedroht die Dame und verhindert die Sicherheit bringende Rochade), stellt ein weiteres Deutungsproblem dar. Vielleicht soll angedeutet werden, dass die Gehirnwäsche, der Winston Smith unterzogen wurde, so erfolgreich war, dass er zu Rettung verheißenden, sinnvollen Zügen gar nicht mehr in der Lage ist, vielleicht aber auch durch seinen ständigen Konsum billigen, weil künstlichen Gins**, das Getränk der Proles in *1984*. Und Alkohol und Schach konvenieren nun einmal nicht miteinander. Fazit: Auch hier ist Schach ein Abbild der Lebenswirklichkeit.

***** Noch heute erscheint dort täglich eine Aufgabe. Die Rubrik wird seit 1985 von Großmeister Raymond Keene (geb. 1948!) betreut. Schade, dass Rainer Grünberg, ehemals Bundesliga-Spieler beim HSK, nicht in der Lage – gewillt? – ist, etwas Ähnliches im Hamburger Abendblatt durchzusetzen. Aber das ist ein anderes Thema.

****** Interessenten an diesem Aspekt sollten sich die beiden Stiche (*Gin Lane and Beer Street*) von William Hogarth (1751) ansehen, in denen er die Übel des Gin-Konsums darstellt (und den Bier-Konsum preist). Noch heute ist Gin-Tonic ein beliebtes Getränk, wobei der Tonic-Anteil variiert – so lange bis man einen *John Tinic* bestellt.

WAS ZUM ÜBEN: SCHWARZ ZIEHT UND SETZT IN 2 ZÜGEN MATT

Ein Tipp: Auch wenn man keine Probleme hat, diese Aufgaben zu lösen (nicht nur die DWZ 1500+), könnte man sich ein Zeitlimit setzen. Z.B. alles unter 10 Minuten oder maximal 30 Sekunden pro Aufgabe – Lösen unter Blitzbedingungen; denn oft ist Schwarz nicht chancenlos, und mancher Fehlzug wird mit Matt bestraft (daher immer alle Zugmöglichkeiten von Weiß betrachten) oder die Zeitnot erfordert schnelles Denken/Handeln.

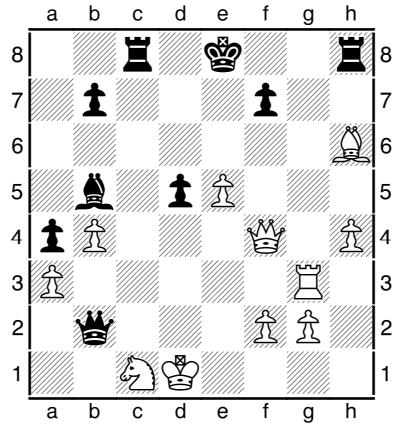


Diagramm 1 (Schwarz zieht)

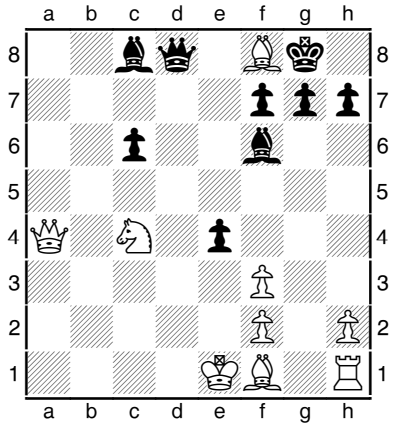


Diagramm 2 (Schwarz zieht)

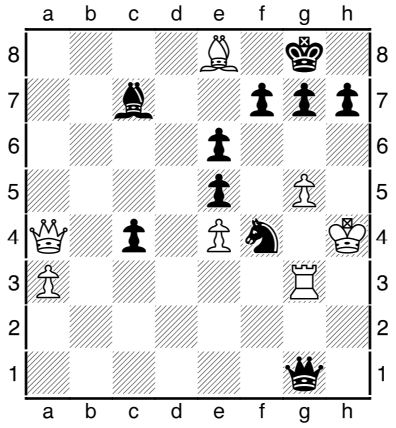


Diagramm 3 (Schwarz zieht)

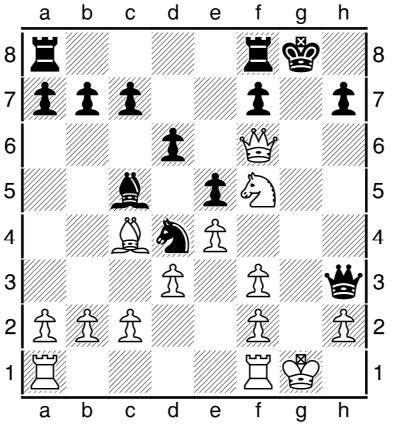


Diagramm 4 (Schwarz zieht)

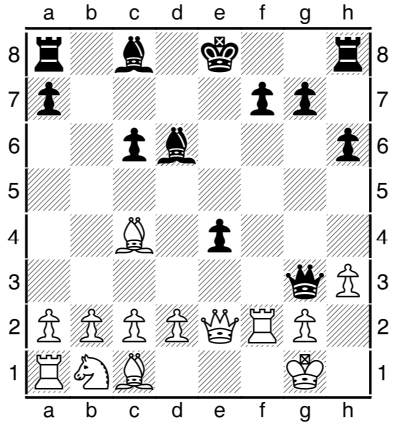


Diagramm 5 (Schwarz zieht)

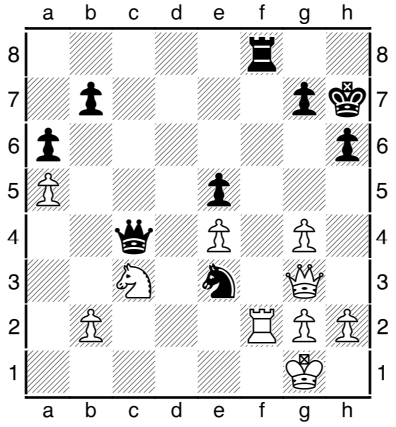


Diagramm 6 (Schwarz zieht)

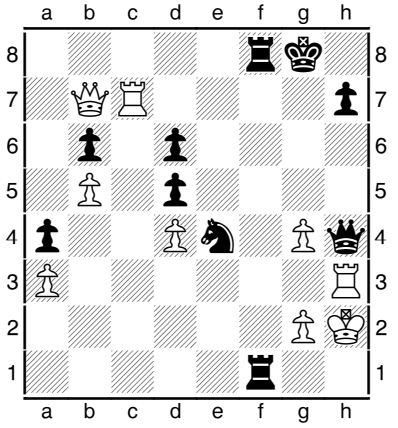


Diagramm 7 (Schwarz zieht)

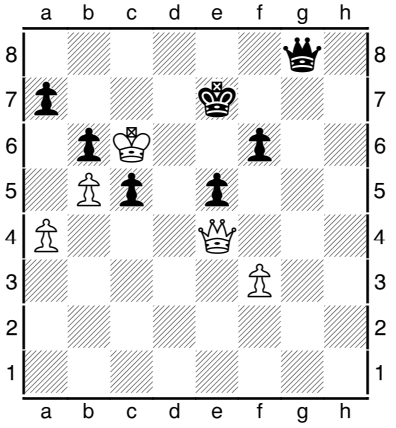


Diagramm 8 (Schwarz zieht)

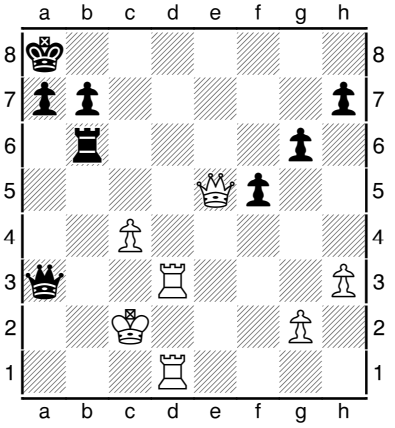


Diagramm 9 (Schwarz zieht)

WAS ZUM ÜBEN: WIR BASTELN UNS EIN MATT IN EINEM ZUG

In den folgenden Diagrammen fehlt immer der Matt setzende Spielstein. Die Aufgabe besteht also darin, die unter dem Diagramm angegebene Figur auf das richtige Feld zu setzen.

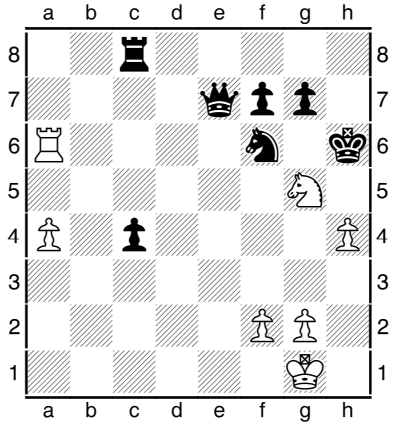


Diagramm 1 (Wo muss die weiße Dame hin?)

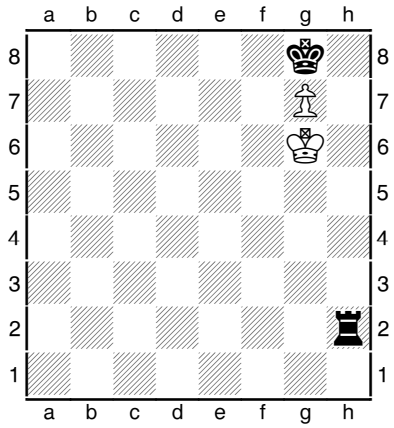


Diagramm 2 (Wo muss der weiße Springer hin?)

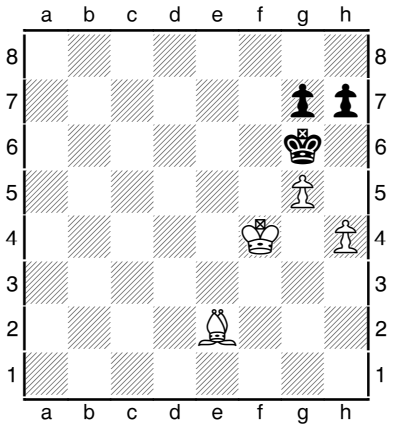


Diagramm 3 (Wo muss der weiße Springer hin?)

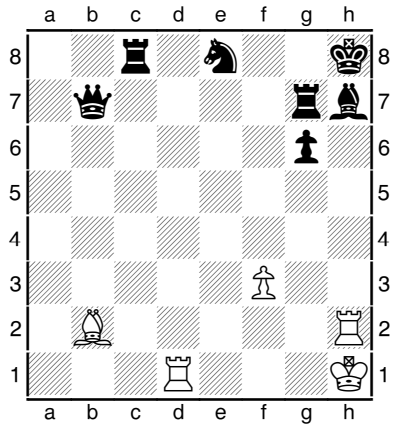


Diagramm 4 (Wo muss die weiße Dame hin?)

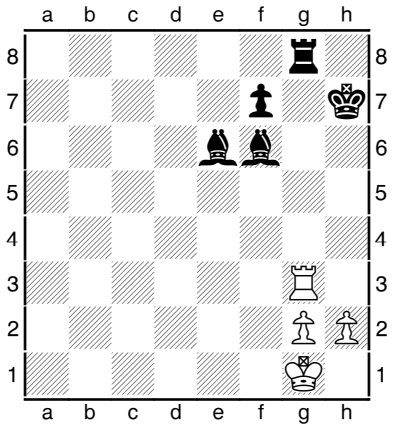


Diagramm 5 (Wo muss der weiße Turm hin?)

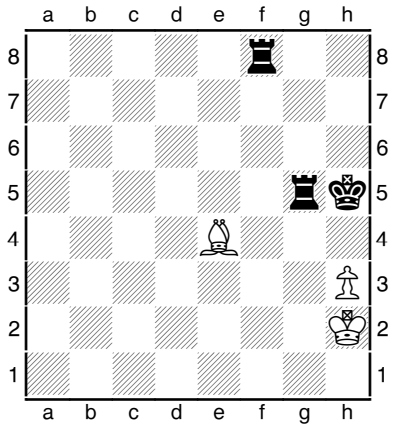


Diagramm 6 (Wo muss der weiße Turm hin?)

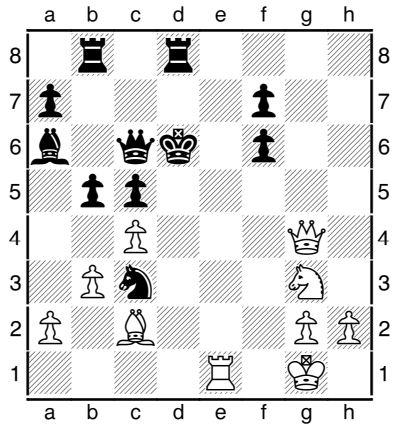


Diagramm 7 (Wo muss der weiße Läufer hin?)

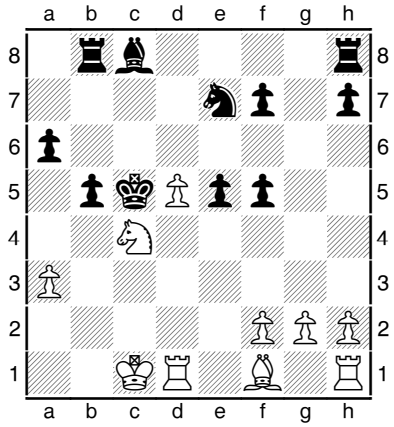


Diagramm 8 (Wo muss der weiße Bauer hin?)

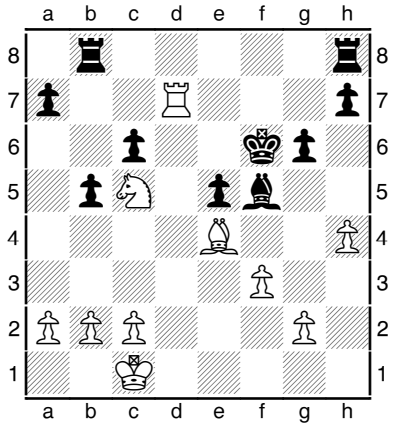


Diagramm 9 (Wo muss der weiße Läufer hin? Es gibt zwei Möglichkeiten.)

WAS ZUM ÜBEN: FÜR DWZ 1500+?

Nachdem sich im Herbst-*Schachfreund* fast alles um die Damen drehte, spielen sie in den folgenden 9 Aufgaben keine Rolle.

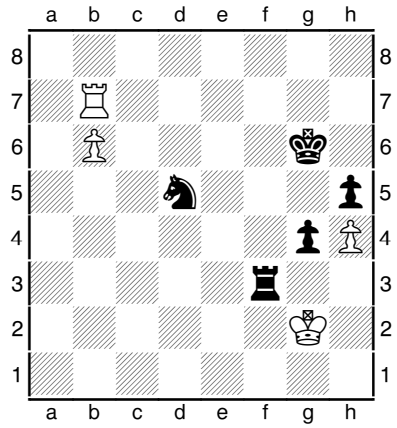


Diagramm 1 (Schwarz zieht)

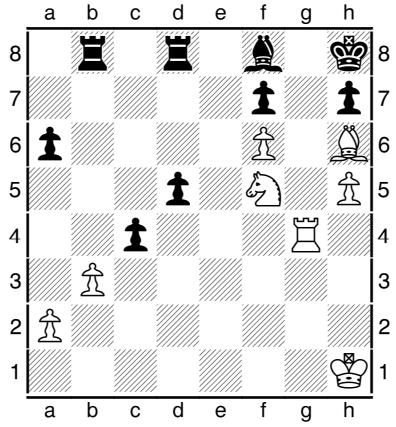


Diagramm 2 (Weiß zieht)

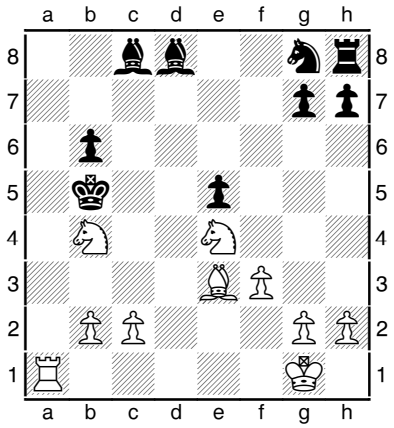


Diagramm 3 (Weiß zieht)

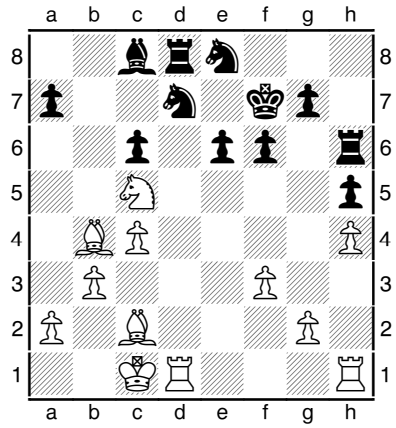


Diagramm 4 (Weiß zieht)

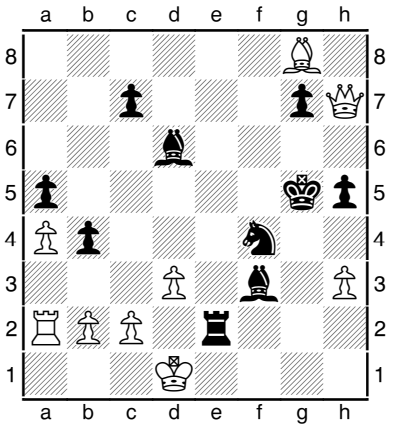


Diagramm 5 (Schwarz zieht)

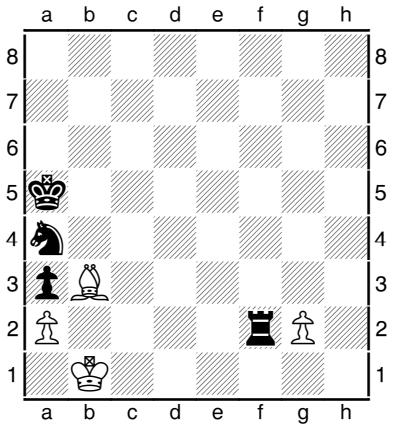


Diagramm 6 (Schwarz zieht)

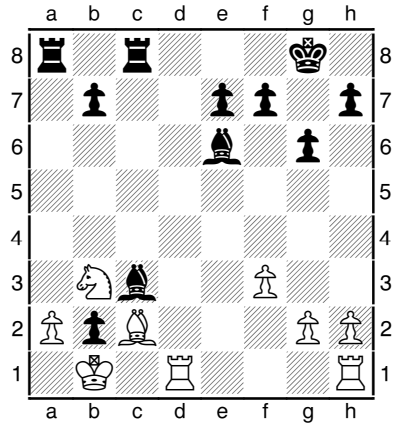


Diagramm 7 (Schwarz zieht)

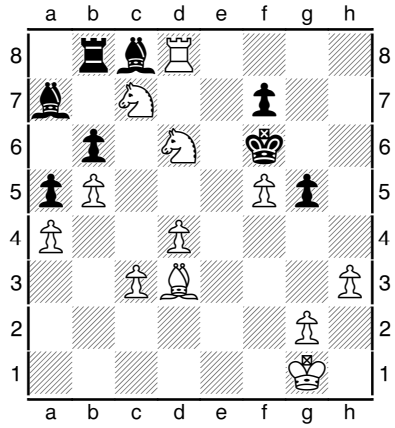


Diagramm 8 (Weiß zieht)

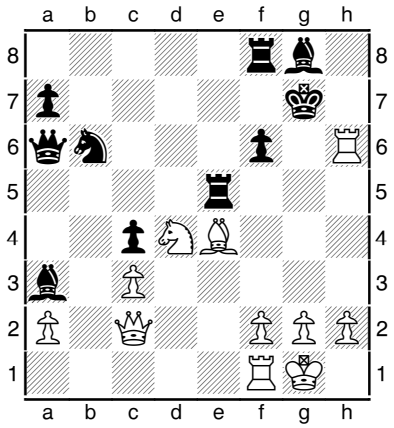


Diagramm 9 (Weiß zieht)

SCHACH UND FUßBALL – BETRACHTUNGEN ANLÄSSLICH DER WM 2010 (TEIL 2 UND SCHLUSS)

Der Fußball muss vor einer Entwicklung bewahrt werden, die das Schach notwendigerweise durchgemacht hat: vom opferfreudigen Stil eines Adolf Andersen zum sicherheitsbetonten Spiel eines Anatoli Karpow. Remisen nach dem Motto *Tust du mir nicht weh, tu ich dir nicht weh* (vgl. wieder das besagte Spiel Deutschland-Österreich) darf es beim Fußball einfach nicht geben. Und wenn sich die Befürchtungen (zur Zeit Capablancas), das Schachspiel würde den Remis-Tod erleiden, doch nicht bewahrheitet haben, kann der Fußball vom Schach vielleicht sogar etwas lernen. Was, das führt Dr.Tröger, Schachmeister und Sportjournalist in einem Beitrag für ‚Das große Schachlexikon' aus. Er beginnt mit einer Betrachtung des Verhältnisses von Fußball und Schach zum Sieg, zum Tor und zum Matt:

„In den romantischen Jahren des königlichen Spiels liegt das Schwergewicht im Angriff. In den offenen Partieanfängen werden die Figuren schnell an den feindlichen König herangeführt. Alles stürmt mit in die offene Feldschlacht. Es ist die Zeit Andersens und Morphys. Die schöne Kombination ist das höchste Ziel.
In den romantischen Jahren des Fußballs – sie reichen weiter in unsere Zeit hinein als die des königlichen Spiels – liegt ebenfalls alles Heil im Angriff. ‚Es liegt', schrieb Sepp Herberger im Fußball-Jahrbuch 1938 des Deutschen Fußball-Bundes, ‚ganz im Wesen des Kampfes, dass der Angriff weit mehr geschätzt ist als die Abwehr. Das Angriffsspiel kann deshalb auf eine längere Entwicklung zurückblicken und einen höheren Stand der Entwicklung nachweisen. Für die Abwehr hatte man oft nur Geringschätzung.'
In den nächsten Entwicklungsstufen der beiden Spiele gehören alle Überlegungen weiterhin dem Angriff; wie man ihn verbessern, ausfeilen, gefährlicher und erfolgreicher machen könne. Das gilt für den schottischen Flachpass ebenso wie für die Theorie des Königsgambits. Das lustige Drauflosstürmen wandelt sich in immer mehr durchdachtes Kombinations- und schließlich Positionsspiel.
Nur sehr langsam setzt eine Gegenbewegung ein, beginnen Überlegungen, die sich mit der so lange gering geschätzten Verteidigung beschäftigen. 30 Jahre bevor Chapman bei Arsenal London den Stopper, den Drittverteidiger, kultiviert und den Lehrsatz aufstellt, dass Tore verhindern ebenso wichtig sei wie Tore zu schießen – schon lange vorher schrieb Schachweltmeister Dr. Emanuel Lasker 1895: ‚Der Grundsatz des Verteidigers ist nicht allein, den Angreifer zu behindern; es gibt ein Prinzip, das die Aufgabe des Verteidigers aus einer negativen, kritischen, behindernden zu einer positiven und schöpferischen emporhebt.'
Damit wird – mühelos lassen sich Laskers Worte auf das Fußballfeld beziehen – der Verteidiger zu einem Mann, der im Rahmen der Mannschaft eine ebenso wichtige Aufgabe hat wie der Stürmer. Er wird gleichberechtigt, bald sogar überschätzt, indem man seine zerstörerische Aufgabe gegenüber der aufbauenden in den Vordergrund stellt.
Im Schach folgt auf die romantische Periode die hohe Zeit des Positionsspiels, die im Fußball – wieder mit einiger zeitlicher Verschiebung – mit der Zeit des klaren, die Mannschaft eisern ordnenden WM-Systems verglichen werden kann. Der strategische Plan hält seinen Einzug. Der individualistische Spieler wird an die strategische Kandare genommen, in taktische Pläne eingespannt, auf bestimmte Aufgaben (wie Manndeckung) gedrillt. Diese Betonung der Abwehr bringt beide Spiele in eine Krise, deren letzte Folgen noch nicht behoben sind. Durch den Doppelstopper fielen im Rasenschach immer weniger Tore. Durch Beton-Varianten (ausgeklügelte Verteidigungssysteme) stieg im Brettschach die Zahl der Unentschieden. Zur perfektionierten Technik trat in beiden Spielen die Absage an das Risiko. Der Remistod drohte.
Gleiche Probleme zwangen zu gleichen Überlegungen. Herberger fuhr 1938 in seinem schon erwähnten Aufsatz fort: ‚Beide Spielarten (Anm.: Er hatte vom Mittelläufer als Aufbauspieler und dem Mittelläufer als Stopper gesprochen.) sind gut. Sie sind der Entwurf einer Ordnung der Mannschaftsaufgaben ... sie heißen für beide Spielarten: Angriff und Abwehr!'
In diesem schließt sich der Ring; darin ist auch Laskers Gedanke über den Verteidiger enthalten. Die ideale Mannschaft agiert gleich stark im Angriff und in der Abwehr.
Auch geniale Schachmeister müssen gleichzeitig Angriffs- und Verteidigungskünstler sein, wenn sie sich an der Spitze behaupten wollen.
Im Fußball wie im Schach gilt auch heute noch die eigentliche Zuneigung dem Angreifer. Bei der großen ungarischen Elf der frühen 50er Jahre, bei Real Madrid in der Zeit seiner Europa-Pokal-Triumphe, bei den unvergessenen Schalkern (Kuzorras und Szepans Kreisel) überwog der Angriff, ebenso wurde im Schach der stürmische Weltmeister Tal mehr bewundert als der universelle Weltmeister Botwinnik.
Die gemeinsame Entwicklung beider Spiele in der strategischen Konzeption wird bei keinem Begriff deutlicher als beim ‚Kontern'. Schachweltmeister Dr. Emanuel Lasker hatte die These aufgestellt, dass derjenige, der das

Gleichgewicht stört – indem er etwa bedingungslos auf Angriff setzt oder stur die Abwehr betont –, verlieren müsse oder doch in Gefahr gerate. Das Kontern setzt diese Störung des Gleichgewichts voraus: Der Angreifer muss sich Blößen geben: Der Gegenangriff stößt in die Lücken hinein, in das entblößte Hinterland.
Auch beim Schach sehen wir das Phänomen, dass ein mit ungeeigneten Mitteln auf immer engerem Raum zusammengedrückter Verteidiger plötzlich explodiert und ungeahnte Kräfte entwickelt. Der Angreifer im Fußball, der auf einen elastischen Verteidiger trifft, erlebt die gleiche Explosion.
Die Entwicklung im modernen Fußball wird durch den Libero am sichtbarsten gemacht. Aus dem starren Stopper, gebunden an seinen Mittelstürmer, wurde ein beweglicher, ein freier Mann – frei für jede Aufgabe.
Herbergers Erkenntnis, man müsse in der Nähe des Balles, also am Ort der Entscheidung, immer ‚stärker als der Gegner' sein, scheint im Brettschach nicht nachvollziehbar zu sein. Das scheint nur so: Das Opfer im Schach bedeutet schließlich, selbst wenn wir die Komponenten Zeit und Raum nicht berücksichtigen, auch, dass man an den entscheidenden Punkten stärker als der Gegner sein muss. Der Mattangriff, meist mit ganz wenigen Figuren geführt, hat oft die Übermacht dadurch außer Kraft gesetzt, dass sich ein oder mehrere Steine opferten.
Brettschach wie ‚Rasenschach' haben meines Erachtens ihren Höhepunkt noch nicht erreicht – trotz den [sic] Partien eines Bobby Fischer, der alle Phasen einer Schachpartie souverän beherrscht, und trotz den [sic] Gedanken, die der Weltmeister Brasilien, später die Engländer und die Deutschen in großen Spielen entwickelten.
Im Fußball gehört die Zukunft Mannschaften, die perfekte Technik mit Teamwork und Kondition verbinden, wobei ein Schuss Individualismus (Einfälle, Kombinationsgabe, Intuition) unumgänglich notwendig ist. Der große Schachspieler muss ebenfalls eine perfekte Technik besitzen, Phantasie, Konzentration und lückenlose Theoriekenntnisse.
In beiden Spielen fallen die Meister schon längst nicht mehr vom Himmel..."

Jeder mag hier (bei Tröger nicht genannte) Namen und Begriffe (aus dem Fußball) frei assoziieren, z.B. Jupp Posipal (für Vorstopper), Catenaccio (für Überbetonung der Abwehr), ebenso Riegel-Rudi Gutendorf, Manni Kaltz (für offensiv denkende Verteidiger, Bananenflanken) oder Jogi Löw, der als Trainer der Nationalmannschaft durch seine Taktik im Spiel gegen England und Argentinien letzten Sommer gezeigt hat wie wichtig es ist, dass man immer einen Spieler mehr in Ballnähe haben muss als der Gegner [s.o.].

Dass also Fußball und Schach im Prinzip sehr ähnlich sind und weder das eine noch das andere ein Synonym für Langeweile ist, möchte ich an folgender Live-Reportage eines Schachwettkampfes zeigen. Es gibt auch Partien neueren Datums, die flott sind (genauso wie Fußballspiele):

„Guten Abend allerseits. Wie sie sehen, reichen sich die Kontrahenten bereits die Hand, Kasparow zieht sofort den Königsbauern nach e4 und betätigt seine Uhr, Piket, der momentan stärkste Spieler Hollands, stemmt sich ohne zu zögern energisch dagegen, Bauer e5. Der Kampf ums Zentrum hat begonnen. Aber Kasparow greift den schwarzen Bauern mit Sf3 an. Schwarz verteidigt e5 natürlich durch Sc6. Dieses ist für Kenner der Schachszene keine Überraschung; denn Piket hat noch nie Russisch, Sf6, oder d6, Philidor, nach den bisherigen Zügen gespielt. Aber jetzt die erste Überraschung: Kasparow spielt Italienisch, Lc4, und vermeidet damit die weit ins Mittelspiel ausanalysierten Varianten der Spanischen Partie. Was macht Piket? Aha! Wenn du den Punkt f7 angreifst, dann kann ich das auch, denkt sich Piket, zieht Lc5 und visiert f2 an. Ohne mit der Wimper zu zucken, zieht Kasparow eine weitere Überraschung aus dem Ärmel: b4 – das Evans-Gambit. Der Zug verdient ein Ausrufezeichen weil es den Gegner eventuell auf dem falschen Bein erwischt (Gambit heißt ja ‚Ein Bein stellen') und ein Fragezeichen, weil in dieser Leistungsklasse ein Gambit sehr riskant ist: Hurrahschach kommt vor dem Fall!? Und während Piket nachdenkt ob er das Bauernangebot annimmt (und wenn ja ob mit dem Springer oder dem Läufer) oder es ablehnt und den Läufer nach Lb6 zurückzieht, ein wenig Werbung... *[Voltaren – Schach dem Schmerz, o.ä., eventuell auch Hinweis auf die Darstellung des Evans-Gambits in Der Schachfreund Nr.3]* ... Mittlerweile hat Piket den Bauern dankend abgelehnt und den Läufer nach b6 gezogen. Wenn man einmal davon absieht, dass Kasparow eine Lieblingseröffnung des 19.Jahrhunderts spielt, ist das alles noch Theorie. Theorie waren auch die dann folgenden Züge: 5.a4 a5 6.b5 Sd4 7.Sxd4 Lxd4 8.c3 Lb6 9.d4 exd4?! 10.0-0! Kasparow bestand darauf, dass ein Gambit gespielt wird, Angriff ist die beste Verteidigung...äh…"

So oder ähnlich könnte eine Live-Reportage einer taktisch aufregenden Partie aussehen – Powerplay vor dem gegnerischen Strafraum, deutliche Feldüberlegenheit von Kasparow auch wenn Piket keine eigentlichen Fehler macht.

Fazit: Diejenigen, die den Begriff Rasenschach als einen abfälligen Begriff benutzen, disqualifizieren sich selbst. Sie haben die Komplexität weder des einen noch des anderen Spieles – und damit ihrer grundlegenden Gemeinsamkeiten – erkannt. Und wem die bisherigen Ausführungen nicht ausreichen, dem sei ein letztes Herberger-Zitat nachgerufen (den Schach- wie den Fußballspielern): „Das nächste Spiel ist immer das schwerste."

Für Interessierte hier die restlichen Züge der Partie Kasparow – Piket in Kurznotation: 10... Se7 11.Lg5! h6 12.Lxe7 Dxe7 13.cxd4 Dd6 14.Sc3! Lxd4 15.Sd5! Lxa1 16.Dxa1 0-0 17.e5 Dc5 18.Tc1 c6 19.La2 Da3 20.Sb6 d5 21.Sxa8 Kh8 22.Sb6 Le6 23.h3 Td8 24.bxc6 bxc6 25.Tc3 Db4 26.Txc6 Tb8 27.Sxd5 Dxa4 28.Tc1 Da3 29.Lc4 1-0.

SCHACH EINMAL GANZ ANDERS – FUßBALLSCHACH

Passend zum Artikel über Gemeinsamkeiten zwischen Fußball und Schach hier der Versuch einer Fusion: Außer durch ein orthodoxes Matt kann eine Partie, die nach dieser Schach-Variante gespielt wird, auch durch ein *Tor* beendet werden**.** Ein *Tor* wird erzielt, indem eine eigene Figur das Ausgangsfeld des gegnerischen Königs (e1 oder e8) erreicht, egal ob diese dann geschlagen werden kann oder auch der eigene König geschlagen werden kann.

Das Brett muss ja nicht so aussehen wie das hier. Und die Spieler gibt es in den Vereinsfarben.

SCHACH UND IMAGE

Am 26. April 2009 erschien in der *Welt am Sonntag* das neben stehende Foto mit folgender Bildunterschrift:
Passionierter Schachspieler: Wolfsburgs Alleinherrscher Felix Magath. Dort stand u.a. zu lesen: *Anpassung war nie die Stärke Magaths. Als Spieler galt er als ebenso genialer wie dickköpfiger Mittelfeld-regisseur. Während seine Mitspieler in der Freizeit die neuesten Sportwagen testeten, spielte Magath lieber in Studentenkneipen Schach. „Felix war irgendwie immer ein Einzelgänger." sagt Torwart Uli Stein über seinen Mitspieler vom Hamburger SV.*

Darf sich aber Genialität nicht auch durch Genauigkeit im Detail beweisen? Zwar stehen König und Dame auf ihren regelgerechten Feldern, aber das Brett ist um 180° gedreht. Ist das Ausdruck eines genialischen Geistes oder Begründung für Magaths Fehlstart in die Bundesligasaison 2010/11 mit Schalke 04? Schachlich könnte man kommentieren: „Magath behandelte die Eröffnung wenig erfolgreich."

LÖSUNGEN

EIN GERUHSAMES WEIHNACHTSFEST UND EINEN GUTEN RUTSCH INS NEUE JAHR!

O Tannenbaum: 1.Dxe3 Txe4 (es gibt auch noch andere schwarze Züge, die das Matt nicht verhindern, dieses ist aber der einzige Zug, bei dem der Baum intakt bleibt – nicht abbrennt) 2.Dxe4#
Silvester, 5 vor 12: 1.Sxe5+ Kxe5 2.Dxe4# Noch rechtzeitig vor Mitternacht gelöst. Prost Neujahr.

ENDSPIELTRAINING MIT JÜRGEN DIETZ

Diagramm 1: Piket (2495) – Tukmakow (2520) OHRA-B Amsterdam, 1990: 22...Db5 23.Dxb5 Sxb5 24.Le5 Tc8 25.a4 Lxe5 26.Sxe5 Txc5 27.Sd3 Tc3 28.axb5 Txd3 29.Ta1 Tb3 30.h4 Txb5 31.Txa7 Kg7 32.g3 h5 33.Kg2 Tb2 34.Ta8 Td2 35.Tb8 Td7 36.Kf3 Kf6 37.g4 hxg4+ 38.Kxg4 Ke5 39.Tf8 e6 40.f3 Kd5 41.e4+ Kd4 42.Kg5 Tc7 43.Kf6 b5 44.Td8+ Kc3 45.f4 b4 46.f5 exf5 47.exf5 Tc6+ 48.Kg7 gxf5 49.h5 b3 50.h6 Tg6+ 51.Kh7 Tb6 52.Kg7 Tg6+ 53.Kh7 b2 54.Tc8+ Kd3 55.Tb8 Kc2 56.Tc8+ Kb3 57.Tb8+ Ka2 58.Ta8+ Kb3 59.Tb8 Ka2 60.Ta8+ Kb1 61.Tc8 Tg3 62.Kh8 Ka2 63.h7 b1D 0–1
Diagramm 2: Larsen - Gligoric Moskau, 1956: 26.Ta8 Lxf2+ 27.Kf1 Df6 28.Dxf7+ Dxf7 29.Lxf7+ Kxf7 30.Txf8+ Kxf8 31.Kxf2 Ke7 32.Ke3 Kd6 33.Ke4 b4 34.c3 b3 35.c4 g6 36.g4 h5 37.gxh5 gxh5 38.h4 Kc6 39.Kxe5 Kc5 40.Kf5 Kd4 41.Kf4 Kc5 42.Ke5 Kxc4 43.Ke4 Kc5 44.Kd3 Kd5 45.Kc3 Ke4 46.Kxb3 Kf5 47.Kc3 1–0
Diagramm 3: Ragosin – Alatorzew 1937: 1.Sxd4 cxd4 2.Dxb7+ Txb7 3.Txe8 Kxe8 4.Lxc6+ Td7 5.Ke2 Ke7 6.Lxd7 Kxd7 7.Kd3 1–0
Diagramm 4: Spielmann – Hönlinger, 1937: 1.Dxg6+ Dxg6 2.Sxg6 Kxg6 3.g4 Th2+ 4.Kg3 Td2 5.Lxf5+ Kf6 6.Lxd7 [6... c4 7.g5+ Ke7 8.Lf5 Txa2 9.bxc4+-] 1–0
Diagramm 5: Mikenas – Ragosin: 1... Db1+ 2.Tc1 Dxc1+ 3.Sxc1 Txc6 4.Sd3 Tc1+ 5.Sxc1 Lxa8 [6.Sb3 Ld5] 0–1
Diagramm 6: Short – Timmann Tilburg, 1991: 31.Kh2 Tc8? 32.Kg3 Tce8 33.Kf4 Lc8 34.Kg5 [34… Dc5 35.Kh6 Dxe5 36.Sxe5 Lxd7 37.Dg7#] 1-0

PROBLEMSCHACH

Diagramm 5: Das Selbstmatt: 1.fxg3! hxg3 2.Df4 g2# Das orthodoxe Matt: 1.fxg3! hxg3 2.Dh5#

WAS ZUM ÜBEN: SCHWARZ ZIEHT UND SETZT IN 2 ZÜGEN MATT

Diagramm 1: 1… Txc1+ 2.Dxc1 De2#
Diagramm 2: 1… Lc3+ 2.Sd2 (Ke2 Dd3#) Dxd2#
Diagramm 3: 1… Dh2+ 2.Th3 Dxh3#
Diagramm 4: 1… Sxf3+ 2.Kh1 Dxh2#
Diagramm 5: 1… Dh2+ 2.Kf1 Dh1#
Diagramm 6: 1… Df1+ 2.Txf1 Txf1#
Diagramm 7: 1… Dxh3+ 2.gxh3 (Kxh3 Th1#) T8f2#
Diagramm 8: 1… Dc8+ 2.Kd5 De6#
Diagramm 9: 1… Da2+ 2.Kc1 (Kc3 Db2# oder Db2 Dxb2#) Tb1#

WAS ZUM ÜBEN: WIR BASTELN UNS EIN MATT IN EINEM ZUG

Diagramm 1: Dh7. *Diagramm 2:* Sf6. *Diagramm 3:* Se5. *Diagramm 4:* Df8.
Diagramm 5: Th5. *Diagramm 6:* Th7. *Diagramm 7:* Lf4. *Diagramm 8:* Bb4.
Diagramm 9: Lg5 oder Lg7.

WAS ZUM ÜBEN: FÜR DWZ 1500+?

Diagramm 1: Natürlich kann Schwarz den Bb6 erobern, muss dann aber noch ein langwieriges Endspiel in Kauf nehmen. Schneller geht: **1...Se3+** [1...Sf4+ 2.Kg1 g3 3.Te7 Tf2 4.b7 Sh3+ 5.Kh1 Th2#] **2.Kh2 g3+ 3.Kh3 g2+ 4.Kh2 Tf1 5.Kh3 g1D 0–1**
Diagramm 2: **1.Lg7+ Lxg7 2.fxg7+ Kg8 3.Sh6#** [3.Se7#] **1–0**
Diagramm 3: **1.Sd6+ Kxb4 2.Ta3 Le7** oder sonst irgendein Zug **3.c3# 1–0**
Diagramm 4: **1.Sxe6 Kxe6 2.The1+ Kf7 3.Le7** und der Turm ist verloren [3.Te7+ Kg8 4.La5 Sc7 5.Lxc7 Tf8 6.Le4+- *(6.Texd7 Lxd7 7.Txd7+-)*] **1–0**
Diagramm 5: **1...Th2+ 2.Ke1** [2.Kc1 Sxd3+ 3.cxd3 Lf4+ 4.Kb1 Th1+ 5.Kc2 Ld1+ *(5...Tc1+ 6.Kb3 Ld1#)* 6.Kb1 Lb3#] **2...Sxd3+ 3.cxd3 Lg3+ 4.Kf1 Th1# 0–1**
Diagramm 6: **1...Tb2+** [Der Computer sieht sogar ein Matt. 1...Sb2 2.Lg8 Kb4 3.Lh7 Kc3 4.Ka1 Sd3 5.Lxd3 Kxd3 6.Kb1 Tf1#] **2.Kc1 Txb3 3.axb3 a2 4.bxa4 a1D+–+ 0–1**
Diagramm 7: **1...Txa2** 'ne Brechstange **2.Kxa2 Ta8+ 3.Kb1 Ta1+** noch 'ne Brechstange **4.Sxa1 bxa1D#** [4...bxa1T#] **0–1**
Diagramm 8: **1.Sd5+** [Gegen 1.Txc8 Txc8 2.Sxc8 lässt sich gewiss nichts sagen aber das Matt geht schneller.] **1...Kg7 2.f6+ Kh6 3.Th8# 1–0**
Diagramm 9: **1.Lb7 Kxh6** [1...Dxb7 2.Dg6#] **2.Lxa6+- 1–0**

BERICHT 3. UND 4. QUARTAL 2010 (VON JUGENDWART FRANK TOBIANSKI)

13.07.2010 Dähnepokal: Fabian versucht sich das erste Mal in diesem Pokalturnier mit K.O. System und kann trotz Französischer Eröffnung gegen seinen Gegner mit 1900 DWZ nicht zum Erfolg kommen. Also Rausflug nach der 1. Runde.

21.08.2010 3. Jugendschnellschachturnier in Rieseby. Ein familiäres Turnier, das man nur weiter empfehlen kann. Für Joris war das Turnier vom Ergebnis OK. Mit 4 Punkten war er im starken Teilnehmerfeld bester DWZ-loser Spieler. Die vollständige Tabelle des U10-Turniers:

Rang	Teilnehmer	Titel	TWZ	Att	Verein/Ort	Land	S	R	V	Punkte	Buchh	SoBerg
1.	Poghosyan,Tigran		1491	M	Lübecker SV von		6	1	0	6.5	32.0	30.00
2.	Gutschenreiter,Dori		942	M	Flensburger SK v		5	1	1	5.5	29.0	20.25
3.	Peter,Marcel		858	M	TuRa Harksheide		5	0	2	5.0	31.5	21.00
4.	Pajeken,Jakob Leon	U8	907	M	Hamburger SK		5	0	2	5.0	29.5	18.50
5.	Kopylov,Daniel	U8	900	M	SK Doppelbauer		5	0	2	5.0	23.5	14.00
6.	Focke,Adrian		1074	M	SF Schwerin		4	1	2	4.5	30.5	19.00
7.	Rogozenco,Teodora		1217	W	Hamburger SK vo		4	1	2	4.5	29.5	15.75
8.	Priemer,Robert		801	M	SC Agon Neumü		4	0	3	4.0	32.5	15.50
9.	Köhler,Inken		914	W	TuRa Harksheide		3	2	2	4.0	31.0	16.00
10.	Janke,Luisa		929	W	SF Burg von 1966		4	0	3	4.0	28.0	13.00
11.	Isler,Benjamin		808	M	Flensburger SK v		4	0	3	4.0	26.0	12.00
12.	Sprogies, Joris			M	SV Sasel		4	0	3	4.0	24.5	11.00
13.	Priemer,Sören Greg		796	M	SC Agon Neumü		4	0	3	4.0	24.0	9.00
14.	Callsen,Niklas			M	Leck		3	1	3	3.5	26.0	11.75
15.	Pommerenke,Kayon		748	M	Lübecker SV von		2	3	2	3.5	24.0	9.75
16.	Frauen,Malik		746	M	Eckernförder SC		3	0	4	3.0	25.5	8.50
17.	Hansen,Kaspar		799	M	Schleswiger SV v		2	2	3	3.0	24.0	8.25
18.	Lamm,Brian			M	Leck		3	0	4	3.0	23.5	7.00
19.	Maaß,Timo		785	M	SV Heide		2	2	3	3.0	22.0	7.25
20.	Wieck,Fabian			M	SV Heide		3	0	4	3.0	21.5	7.00
21.	Peter, Tobias	U8		M	Tura Harksheide		3	0	4	3.0	21.5	6.00
22.	Voigt,Viony			W	SV Heide		3	0	4	3.0	21.5	4.00
23.	Dutz,Max	U8		M	Eckernförder SC		3	0	4	3.0	18.0	4.00
24.	Frühling,Milan	U8		M	Eckernförde SE v		2	0	5	2.0	18.0	1.00
25.	Degünther,Nik	U8		M	Eckernförde SC v		2	0	5	2.0	17.0	2.00
26.	Sieg,Lasse			M	Eckernförder SC		2	0	5	2.0	15.5	1.00
27.	Dingeldein,Krischan	U8		M	vereinslos		1	0	6	1.0	18.5	0.00

Rang	Teilnehmer	Titel	TWZ	Att	Verein/Ort	Land	S	R	V	Punkte	Buchh	SoBerg
1.	Tobianski,Fabian		1433	M	SF Sasel 1947		5	1	1	5.5	33.0	25.50
2.	Pommerenke,Birger		1694	M	Lübecker SV von		5	1	1	5.5	30.5	23.25
3.	Schramm, Anna-Le	U12	1088		Tura Harksheide		5	0	2	5.0	29.0	20.00
4.	Pohl,Jannik	U12	1200	M	Agon Neumünste		5	0	2	5.0	29.0	18.50
5.	Hansen, Fridolin		814	M	Schleswiger SV		5	0	2	5.0	25.0	14.00
6.	Pluska, Alexander	U12	1244	M	KSG Meerbauer		3	3	1	4.5	28.0	15.75
7.	Tobianski,Karina		944	W	SF Sasel 1947		3	2	2	4.0	27.5	12.25
8.	Haye,Robert		1388	M	SG Phönix Gettor		3	2	2	4.0	26.5	12.25
9.	Ruiz,Kim		1027	W	Eckernförder SC		3	2	2	4.0	24.0	11.00
10.	Lorenzen, Martin	U12		M	Tondern	DK	3	2	2	4.0	23.5	10.00
11.	Nahnsen,Kenneth			M	Husumer SV von		3	1	3	3.5	26.5	10.25
12.	Möller,Patrick		1027	M	SC Wrist-Kellingh		3	1	3	3.5	25.5	10.50
13.	Hansen,Merlin		890	M	Schleswiger SV v		3	1	3	3.5	25.0	11.75
14.	Tiessen,Vitali		799	M	SV Heide		3	1	3	3.5	21.0	7.50
15.	Dreyer,Philipp		817	M	Eckernförder SC		3	0	4	3.0	26.0	8.50
16.	Ruiz,Lisa	U12	819	W	Eckernförder SC		3	0	4	3.0	19.5	4.00
17.	Neuendorf,Max		894	M	Flensburger SK v		3	0	4	3.0	19.0	3.50
18.	Dietz,Finja			W	Leck		2	1	4	2.5	24.5	7.50
19.	Lorenzen, Christian	U12			Tondern	DK	2	0	5	2.0	20.5	1.00
20.	Maaß, Julia	U12			SV Heide		2	0	5	2.0	18.0	1.00
21.	Dietz,Svenja	U12		W	Leck		1	0	6	1.0	17.5	0.00
22.	Boje,Milan			M	SC Agon Neumü		0	0	7	0.0	20.0	0.00

U14-Turnier

U16/18-Turnier

Rang	Teilnehmer	Titel	TWZ	Att	Verein/Ort	Land	S	R	V	Punkte	Buchh	SoBerg
1.	Gutschenreiter,Davi		1375	M	Flensburger SK v		5	1	1	5.5	28.0	21.25
2.	Beyer,Mirko		971	M	Eckernförder SC		5	0	2	5.0	29.5	19.00
3.	Ananjew,Alexander		1421	M	Lübecker SV von		4	2	1	5.0	24.0	16.50
4.	Funk,Moritz		1638	M	MTV Leck von 18		4	1	2	4.5	30.0	18.00
5.	Hopson,Kevin Mike		**1771**	M	Elmshorner SC v	GER	4	1	2	4.5	27.0	16.00
6.	Osterkorn,Alexande	U18	1196	M	MTV Leck von 18		4	1	2	4.5	23.0	10.75
7.	Lüders,Laura		998	W	SF Sasel 1947		4	0	3	4.0	19.5	6.50
8.	Winker,Tobias	U18	1380	M	Schleswiger SV		3	1	3	3.5	20.5	6.25
9.	Winker,Fabian		1038	M	Schleswiger SV v		3	0	4	3.0	28.5	10.50
10.	Johannsen,Fabian	U18	1290	M	MTV Leck von 18		3	0	4	3.0	27.5	7.50
11.	Möller,Nadine		1035	W	SC Wrist-Kellingh		3	0	4	3.0	21.0	4.50
12.	Beyer,Lukas		917	M	Eckernförder SC		2	1	4	2.5	20.5	2.75
13.	Dingeldein,Jan-Nikl			M	Eckernförder SC		1	0	6	1.0	22.5	0.00

Fabian war bester U14, Laura und Karina erhielten je einen Pokal für das beste Mädchen in ihrer jeweiligen Altersklassen.

31.08.2010: Siegerehrung der Mannschaftswettbewerbe während des regulären Vereinsabends. Die Basisklasse A bekam für Ihren erneuten 1. Platz je eine Medaille pro Spieler und einen Mannschaftspokal, der zwischenzeitlich „kreist“. So sehen Sieger aus:

Auch die Kreisliga A Mannschaft konnte für ihren Aufstieg in die Bezirksliga je eine Medaille und einen Mannschaftspokal gewinnen, war aber nur unvollständig, deswegen lohnte sich das Foto nicht.

Leider hat der HSJB bis heute keine vollständigen Tabellen veröffentlicht. Lediglich für die Kreisliga B kann ich diese präsentieren, die ja mit einem 3. Platz auch respektabel abschnitt:

HJMM 2010

Kreisliga B

Rangliste: Stand nach der 5. Runde								
Rang	**Mannschaft**	**1**	**2**	**3**	**4**	**5**	**Man.Pkt.**	**Brt.Pkt.**
1.	SC Schachelschweine 2	**	18	18	19	16	7 - 1	71.0
2.	Hamburger SK 7	14	**	18	24	15	4 - 4	71.0
3.	Sasel 2	14	14	**	22	17	4 - 4	67.0
4.	SC Diogenes 3	13	0	10	**	24	2 - 6	47.0
5.	Hamburger SK 8	13	15	11	0	**	0 - 8	39.0

13.09.-15.09.2010 Das Alstertaler Einkaufszentrum feierte 40- jähriges Bestehen und die Thalia Buchhandlung richtete zusammen mit dem HSK ein Kinderturnier (U12) im K.O. System über drei Tage aus. Für uns gingen Joris, Luys, Marlon, Niklas und Milosz an den Start, wobei Niklas und Milosz immerhin eine Runde weiterkamen. Alle erhielten eine Schachzeitung und eine Urkunde.

18.09.2010: 2.Alstertaler-Jugend-Schnellschachturnier U16

Rangliste: Stand nach der 9. Runde									
Rang	**Teilnehmer**	**TWZ**	**At**	**Verein/Ort**	**S**	**R**	**V**	**Punkte**	**Buchh**
1.	Gröning, Finn	1670		HSK	7	1	1	7.5	57.5
2.	von Malottki, Robin	1584		SK Caissa Rahlstedt	7	0	2	7.0	56.5
3.	Stenzel, Jan	1654		SV Eidelstedt	7	0	2	7.0	56.5
4.	Brinkmann, Fabian	1737		SC Bremen West	7	0	2	7.0	54.0
5.	Tobianski, Fabian	1433		SF Sasel, CvO	6	2	1	7.0	53.5
6.	Schwarz, Nico	1603		Stader SV	7	0	2	7.0	51.5
7.	Lemke, Berfin	1455	w	Königsspringer Hamburg	6	2	1	7.0	50.5
8.	Krüger, David	1656		SV Eidelstedt	6	1	2	6.5	50.0
9.	Xin, Ruidi	1733		SC Diogenes	6	1	2	6.5	49.5
10.	Meyer, Christoph	1537		Stader SC	6	0	3	6.0	49.5
11.	Metz, Raphael	1417		Bille SC	6	0	3	6.0	48.5
12.	Göths, Paul	1000		SF Schwerin	6	0	3	6.0	48.0
13.	von Tippelskirch, Peer	1191		Weisse Dame Hamburg	6	0	3	6.0	46.0
14.	Schmidt, Deniz	1502		Weisse Dame Hamburg	6	0	3	6.0	46.0
15.	Ruiz, Kim	1017	w	SC Eckernförde	6	0	3	6.0	45.0
16.	Fragel, Max	1264		Stader SV	6	0	3	6.0	45.0
17.	Bobrov, Daniil	1159		SC Bremen West	6	0	3	6.0	43.0
18.	Spyra, Niklas			SF Sasel	6	0	3	6.0	41.5
19.	Winker, Fabian	1038		Schleswiger SV	5	1	3	5.5	48.0
20.	Michna, Masza	904	w	HSK	5	1	3	5.5	48.0
21.	Bernstengel, Aaron	865		SC Diogenes	4	3	2	5.5	43.5
22.	Koppelmann, Jan-Phillip	1103		Stader SV	5	1	3	5.5	43.5
23.	Vagts, Jan-Niklas	986		SC Bremen West	5	1	3	5.5	39.0
24.	Tobianski, Karina	944	w	SF Sasel, CvO	5	0	4	5.0	51.0
25.	Focke, Adrian	1074		SF Schwerin	5	0	4	5.0	47.0
26.	Meinschien, Silke		w	Athenaeum Stade	5	0	4	5.0	45.5

27.	Niedwetzki, Jan Daniel	1014		SC Diogenes	5	0	4	5.0	45.5
28.	Fuhrmann, Ake			Grundschule Bergstedt	4	2	3	5.0	45.0
29.	Zimmermann, Jasmin	1534	w	Tura Harksheide	5	0	4	5.0	45.0
30.	Kempcke, Midas			HSK	5	0	4	5.0	44.0
31.	Ruiz, Lisa	811	w	SC Eckernförde	5	0	4	5.0	43.5
32.	Garibyar, Umran			Gym. Billstedt	5	0	4	5.0	42.0
33.	Stoffregen, Jan			SF Sasel, CvO	5	0	4	5.0	40.5
34.	Dashti, Kiyan			SK Caissa Rahlstedt	5	0	4	5.0	40.5
35.	Koehler, Inken	935	w	Tura Harksheide	5	0	4	5.0	39.5
36.	Bieler, Janek			SK Caissa Rahlstedt	5	0	4	5.0	38.0
37.	Gremmel, Jonas			SC Farmsen	5	0	4	5.0	38.0
38.	Weishorn, Lasse			Pinneberger SC	5	0	4	5.0	36.5
39.	Paschen, Julia	986	w	HSK	4	1	4	4.5	47.0
40.	Diarra, Jami			SF Sasel, CvO	4	1	4	4.5	43.0
41.	Zimmermann, Hauke			SF Sasel, CvO	4	1	4	4.5	42.5
42.	Wilcken, Niklas			GsAdolf-Schönfelder-Str	4	1	4	4.5	40.5
43.	Li, Kevin			SK Marmstorf	4	1	4	4.5	38.5
44.	Sprogies, Joris			SF Sasel	4	1	4	4.5	36.0
45.	Göths, Carl	800		SF Schwerin	4	0	5	4.0	44.0
46.	Nöldemann, Celine	803	w	SC Diogenes	3	2	4	4.0	42.0
47.	Engst, Anton			Weisse Dame Hamburg	4	0	5	4.0	42.0
48.	Bic, Artiom			Internationale Schule	4	0	5	4.0	41.5
49.	Boscemann, Nico			SC Bremen West	4	0	5	4.0	41.0
50.	Reiter, Nicole	732	w	Charlotte-Paulsen-Gym	4	0	5	4.0	39.5
51.	Sonnemann, Ole			SK Caissa Rahlstedt	4	0	5	4.0	38.5
52.	Bohnsack, Björn			SF Sasel, CvO	4	0	5	4.0	38.5
53.	Grabbel, Lennart Christian			HSK	4	0	5	4.0	38.5
54.	Reher, Laurent			SK Caissa Rahlstedt	3	2	4	4.0	38.5
55.	Yücel, Yusuf			Gym. Billstedt	4	0	5	4.0	37.0

56.	Stüben, Linus			Grundschule Bergstedt	4	0	5	4.0	35.0
57.	Bittin, Leon			Grundschule Bergstedt	4	0	5	4.0	35.0
58.	Syla, Albetina		w	Charlotte-Paulsen-Gym	4	0	5	4.0	34.0
59.	Romahn, Fabian			Luisen-Gym. Bergedorf	4	0	5	4.0	32.5
60.	Stahmann, Martina		w	Athenaeum Stade	4	0	5	4.0	32.0
61.	Hardt, Alexander			Stader SV	3	1	5	3.5	40.5
62.	Fladda, Lennard			GS Pinneberg	3	1	5	3.5	38.0
63.	Schultheiß, Julian			Stader SV	3	1	5	3.5	33.5
64.	Yücel, Abdurrahman			Gym. Billstedt	3	1	5	3.5	31.5
65.	Romahn, Florian			Gym. Lohbrügge	3	0	6	3.0	42.0
66.	Tödter, Pascal			SF Sasel	3	0	6	3.0	38.5
67.	Deichmann, Jakob			SF Sasel	2	2	5	3.0	36.0
68.	Keggenhoff, Jesse			Pinneberger SC	3	0	6	3.0	35.0
69.	Michna, Milosz			SF Sasel	2	2	5	3.0	34.5
70.	Grube, Philipp			SF Sasel	3	0	6	3.0	33.5
71.	Kersten, Jan Hendrik			CvO	3	0	6	3.0	32.5
72.	Yilkin, Übeyd			Gym. Billstedt	3	0	6	3.0	31.5
73.	Wössner, Moritz			Pinneberger SC	2	2	5	3.0	31.0
74.	Lemke, Zozan		w	GS Pinneberg	3	0	6	3.0	29.5
75.	Hoyer, Jan			SF Sasel	2	1	6	2.5	30.5
76.	Martin, Leander			SF Sasel	2	1	6	2.5	26.5
77.	Stoffregen, Niclas			CvO	2	0	7	2.0	31.0
78.	Koch, Leon			SF Sasel	1	2	6	2.0	29.0
79.	Hoyer, Marlon			SF Sasel	2	0	7	2.0	28.0
80.	Lavanga, Antonio			GS Pinneberg	2	0	7	2.0	26.5
81.	Levishchev, Timur			Internationale Schule	0	2	7	1.0	25.5
82.	Joui Karr, Johannes				0	2	7	1.0	24.0

Sieger U 14
1. Platz U 14: Fabian Brinkmann SC Bremen West
2. Platz U 14: Fabian Tobianski Schachfreunde Sasel/CvO
3. Platz U 14: Raphael Metz Bille SC

Sieger U 12:
1. Platz U 12: Berfin Lemke Königsspringer Hamburg
2. Platz U 12: Paul Göths Schachfreunde Schwerin
3. Platz U 12: Max Fragel Stader SV

Sieger U 10:
1. Platz U 10: David Krüger SV Eidelstedt
2. Platz U 10: Adrian Focke Schachfreunde Schwerin
3. Platz U 10: Ake Fuhrmann Grundschule Bergstedt

Sieger U 8:
1. Platz U 8: Jonas Gremmel SC Farmsen
2. Platz U 8: Kevin Li SK Marmstorf
3. Platz U 8: Lennart Grabbel Hamburger Schachklub

Bestes Mädchen: Kim Ruiz SC Eckernförde
Beste(r) CvOler(in): Karina Tobianski
Zwei ausgeloste Sonderpreise (Elektromarkt-Gutscheine) erhielten:
Deniz Schmidt, Weisse Dame Hamburg und Adrian Focke, Schachfreunde Schwerin

03.10.2010 Am Tag der Deutschen Einheit gab es im KADEWE in Berlin neben stehendes Schnäppchen zu erwerben: Echte Steifftiere und von 2.700,00 auf läppische 1.200,00 € reduziert.

2. Offenes Alstertaler Jugend-Schnellschachturnier U 16

Nach dem großen Erfolg beim 1. Offenen Alstertaler Jugend-Schnellschachturnier im letzten Jahr hörte man hier bereits nach dem letzten Zug die Frage: „Gibt es dieses Turnier auch im nächsten Jahr?"

Diese Frage beantworteten die Organisatoren, hier vor allem der Vater zweier CvO-Schüler Frank Tobianski, mit einem kräftigen „ja" und lösten damit strahlende Gesichter und Freude aus. Und diese strahlenden und vielen neuen Gesichter aus den fünf Bundesländern Bremen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg konnte man in voller Konzentration erneut sehen, denn am Samstag, dem 18. September 2010, war es soweit, das 2. Offene Alstertaler Jugend-Schnellschachturnier, erweitert für Teilnehmer bis 16 Jahre, wurde mit einer kleinen Begrüßungsrede unserer Schulleiterin Martina Bröker eröffnet. Bevor jedoch die ersten ausgelosten Partien starteten, überreichte Frank Tobianski unserer überraschten Schulleiterin einen Blumentopf als Dank für die Möglichkeit, ein solches in der Schachszene bereits jetzt hoch angesehenes Turnier in unserer Schule ausrichten zu dürfen.

In der wunderschön dekorierten Pausenhalle, überall hingen überlebensgroße Schachfiguren von der Decke herunter, die bereits im Vorjahr von Herrn Stefan und einigen seiner Schüler im Kunstunterricht erstellt wurden, fühlten sich gleich alle Teilnehmer heimisch und setzen ihre ersten Züge im Schweizer-System (15 Minuten Bedenkzeit pro Spieler). Die beiden anwesenden Schiedsrichter Jörg Harbke (Schachfreunde Sasel) und Enrique Ruiz Hampel (Eckernförder Schachclub) hatten kaum etwas zu tun und konnten die wenigen Unklarheiten ohne große Aufruhr klären. Für das leibliche Wohl wurde durch den zukünftigen Abiturjahrgang bestens gesorgt. So konnten die Spieler gut gestärkt in die nächste Runde starten und die Gäste sich bei einer Tasse Kaffee und Kuchen entspannen.

Nachdem alle Spieler ihre neun Matches beendet hatten, stand mit Finn Gröning der Titelverteidiger des letzten Jahres erneut als Gesamtsieger fest. Er und die Sieger der jeweiligen Altersklassen hielten strahlend ihre Pokale und einen Sachpreis in den Händen. Einen Sonderpokal nahm auch Kim Ruiz vom Eckernförder SC als bestes Mädchen des Turniers entgegen. Und mit Karina Tobianski hielt als bester CvOer ein Mädchen diesen Sonderpokal stolz in ihren Händen. Ganz besonders war es, dass auch in diesem Jahr jeder der 82 Teilnehmer einen Sachpreis erhielt, der nach Reihenfolge der Platzierung ausgesucht werden konnte. Auch gab es selbstverständlich keine „Absahner". die mit mehreren Pokalen nach Hause gehen durften. Es wurde jeweils der werthöchste Pokal ausgehändigt.

Am Ende eines langen und tollen Tages freuten sich alle über dieses vollkommen gelungene Turnier, das vom Carl-von-Ossietzky-Gymnasium und den Schachfreunden gemeinsam ausgerichtet wurde. Und auch in diesem Jahr hörte man erneut die Frage: „Gibt es dieses Turnier auch im nächsten Jahr?"

Die Sieger des Gesamtturniers:
1. Platz: Finn Gröning (Hamburger Schachklub)
2. Platz: Robin von Malottki (SK Caissa Rahlstedt)
3. Platz. Jan Stenzel (SV Eidelstedt)

Britta Behrens

26.10.2010 bis 09.11.2010 Jugendvereinsmeisterschaft

Rangliste: Stand nach der 9. Runde									
Rang	**Teilnehmer**	**TWZ**	**At**	**Verein/Ort**	**S**	**R**	**V**	**Punkte**	**Buchh**
1.	Karina	944	w		7	2	0	8.0	50.0
2.	Fabian	1433			7	1	1	7.5	52.5
3.	Oskar	934			6	2	1	7.0	49.0
4.	Jami				6	1	2	6.5	51.0
5.	Hauke				6	0	3	6.0	46.0
6.	Joris				5	1	3	5.5	48.0
7.	Laura	998	w		5	1	3	5.5	47.5
8.	Jan S.				5	0	4	5.0	46.5
9.	Nils				5	0	4	5.0	44.0
10.	Milosz				5	0	4	5.0	42.5
11.	Björn				5	0	4	5.0	41.0
12.	Luys				5	0	4	5.0	40.5
13.	Philipp				4	0	5	4.0	41.5
14.	Jonas				3	2	4	4.0	39.5
15.	Johannes				4	0	5	4.0	39.0
16.	Hanna		w		3	2	4	4.0	37.0
17.	Tom				3	2	4	4.0	37.0
18.	Henni				4	0	5	4.0	30.5
19.	Pascal				4	0	4	4.0	30.0
20.	Lennart				4	0	2	4.0	18.0
21.	Jakob				3	0	6	3.0	43.5
22.	Niklas				3	0	6	3.0	39.5
23.	Leander				3	0	6	3.0	32.0
24.	Jan H.				2	1	6	2.5	31.5
25.	Philip				2	0	6	2.0	29.5
26.	Leon				2	0	7	2.0	29.5
27.	Fynn				2	0	4	2.0	15.0
28.	Marlon				1	1	7	1.5	28.5

Etwas überraschend, aber doch verdient, weil sie sowohl gegen Oskar und auch Fabian gewonnen hat, wird Karina Jugendvereinsmeisterin. Neben Fabian auf Platz 2 und Oskar auf Platz 3 konnte insbesondere Jami mit 6,5 Punkten eine sehr gute Leistung bringen. Den Pokal für den besten U8 Spieler erhielt Milosz, der beste U10-Spieler war Joris und der beste U12-Spieler war Björn. Sehr gut platzierte sich auch Luys mit 5 Punkten. Hanna ist mit 4 Punkten eindeutig auf dem aufsteigenden Ast. Alle übrigen haben gut mitgehalten und keiner blieb ohne Punkte. Mit 28 Teilnehmern haben wir wieder einen Teilnehmerrekord aufgestellt. Schade, dass zwei unserer Top-Spieler (Vlad und Paul) gar nicht mitspielen konnten und Philip nur 2 von 9 Runden am Brett saß (sonst wäre er sicherlich oben mit dabei gewesen).

06.11.2010 Bei der 9. Barmstedter Jugendmeisterschaft hielten Milosz und Fabian sehr erfolgreich die Fahne für den SF Sasel hoch. Milosz konnte sich bei seinem zweiten Turnier überhaupt den 2. Platz in der U8 erspielen, während Fabian in der gemeinsam spielenden Gruppe U14 – U20 den 4. Platz erreichte, aber bester in der U14 wurde. Beide Spieler erzielten 5 aus 7 und einen netten Pokal. Ich gehe davon aus, dass Mama und Papa Michna sehr schnell Platz für weitere Pokale schaffen müssen! Vor der Pokalvergabe hatte Fabian dann noch Gelegenheit im Tandem gegen den amtierenden Deutschen Meister U14, Rasmus Svane, vom SV Lübeck zu spielen. Beim Turnier war dieser nicht dabei, sondern hat, während seine Schwester den 1. Platz in der U8 und sein Bruder den 1. Platz in der U10 belegten, parallel an einem Einzeltraining teilgenommen.

07.11.2010 Premiere für unsere Mädchen Laura und Karina, die als Gastspielerinnen für den SC Diogenes in der Frauenlandesliga gestartet sind. Bei einer sehr starken Weissen Dame und vier Spielerinnen pro Mannschaft konnte nur ein halber Punkt für Diogenes erspielt werden, den zur Ehrenrettung Laura erkämpfte.

13.11.2010 17. SKJE Turnier: Bei 113 Teilnehmern kam Fabian mit 6 aus 9 auf Platz 13 und Karina mit ebenfalls 6 aus 9 auf Platz 15. Fabian konnte sich über den 1. Platz beim Bundesliga-Tipp freuen. Eine nette Idee der Veranstalter.

20.11.2010 17. SoS (Sekt oder Selters-Turnier) beim HSK. Dieses regelmäßige Turnier (monatlich) wird vom HSK ausgerichtet. Es verdient mehr Beachtung, denn nirgends sonst gibt es ein kürzeres Turnier (zwei Spiele samstags, eins sonntags), das DWZ-ausgewertet wird. Gut durchdacht ist, dass jeweils vier Spieler mit etwa gleicher Spielstärke zusammen in einer Gruppe gegeneinander spielen, so dass es gerade auch für diejenigen interessant ist, die erstmals eine DWZ erwerben oder sich kurzfristig verbessern wollen. Dies hat allerdings bei Fabian dieses Mal nicht geklappt, der mit 1,5 aus 3 ca. 50 DWZ-Punkte dort lassen musste.

25.11.2010 Hamburger Schulschachmannschaftsmeisterschaft (was für ein Wortungetüm). Eine fast reine Saseler Mannschaft (außer Daniel) konnte nach Platz 3 im Vorjahr dieses Jahr Platz 5 und damit noch einen Pokalrang erzielen. Die von Herrn Tranelis betreute Oberalster-Mannschaft kam auf Platz 16.

Hamburger Schulmannschaftsmeisterschaft 20.10.2011 - Sekundarstufe I und II

Mannschafts-Rangliste: Stand nach der 7. Runde								
Rang	**Mannschaft**	**Attr**	**S**	**R**	**V**	**Man.Pkt.**	**Brt.Pkt**	**Buchh**
1.	Gymnasium Grootmoor 1		7	0	0	14 - 0	50.5	62.0
2.	Matthias-Claudius-Gymnasium 1		6	0	1	12 - 2	47.0	67.0
3.	Gymnasium Grootmoor 2		5	0	2	10 - 4	37.5	61.0
4.	Wilhelm-Gymnasium		5	0	2	10 - 4	28.5	60.0
5.	**Carl-von-Ossietzky-Gymnasium**		5	0	2	10 - 4	28.5	52.0
6.	Helene-Lange-Gymnasium		4	0	3	8 - 6	31.5	55.0
7.	Gymnasium Buckhorn		4	0	3	8 - 6	23.5	62.0
8.	Charlotte-Paulsen-Gymnasium		3	1	3	7 - 7	32.0	41.0
9.	Emilie-Wüstenfeld-Gymnasium		3	1	3	7 - 7	31.5	40.0
10.	Goethe-Gymnasium Lurup 2		3	1	3	7 - 7	29.0	45.0
11.	Gymnasium Farmsen		3	1	3	7 - 7	28.0	47.0
12.	Hansa-Gymnasium		3	1	3	7 - 7	26.0	48.0
13.	Goethe-Gymnasium Lurup 1		3	1	3	7 - 7	24.5	61.0
14.	Gymnasium Rahlstedt		3	1	3	7 - 7	23.5	47.0
15.	Gymnasium Lerchenfeld		3	0	4	6 - 8	32.0	42.0
16.	**Gymnasium Oberalster**		2	2	3	6 - 8	28.0	42.0

17.	Stadtteilschule Barmbek 1	S	2	1	4	5 - 9	22.5	48.0
18.	Stadtteilschule Barmbek 2	S	2	0	5	4 - 10	26.5	42.0
19.	Schule Altrahlstedt	S	1	1	5	3 - 11	19.5	43.0
20.	Stadtteilschule Barmbek 3	S	1	1	5	3 - 11	16.5	42.0

5.	**Carl-von-Ossietzky-Gymnasium**	**10 - 4**
1.	Fabian	4.5 - 2.5
2.	Karina	3.5 - 3.5
3.	Laura	3.0 - 4.0
4.	Hauke	4.0 - 3.0
5.	Philip	4.5 - 2.5
6.	Jan	4.0 - 3.0
7.	Lennart	3.0 - 4.0
8.	Daniel	2.0 - 5.0

04.12.2010 3. Offenes Hamburger Mädchen- Schnellturnier:

Die Schachfreundinnen Sasel waren vollzählig angetreten, nicht jedoch der Rest der Hamburger Mädchen. Das nette und dazu kostenlose Turnier hätte mehr als 34 Teilnehmerinnen verdient gehabt. Von diesen 34 kamen dazu noch 8 von den Nachbarn aus Schleswig-Holstein und Bremen und konnten sich auch die ersten 4 Plätze erspielen. So war die beste Hamburgerin, Laura, mit 5 aus 7 auf Platz 5, Karina erreichte 4,5 und wurde Neunte und Hanna konnte ihre Leistungssteigerung mit 3,5 Punkten und Platz 18 dokumentieren, wobei speziell für sie noch mehr drin gewesen wäre, wenn sie die konzentrierten Anfänge bis in die Endspiele gerettet hätte.

05.12.2010 2. Runde der Landesliga der Frauen gegen Tura-Harksheide 2. Karina konnte ihren Beitrag zum 4-0 Sieg für Diogenes beisteuern.

07.12.2010 Weihnachtsfeier der Jugend, die traditionell eine nicht ganz ernst gemeinte Veranstaltung sein sollte:
Das diesjährige Motto war: Weihnachts-Kinder-3-Kampf!!! 1. Kartoffellauf, 2. sechs Wissens- und Schätzfragen, 3. drei Runden Blitz à 5 Minuten in zwei Gruppen (Sieg 10 Punkte, Remis 5 Punkte). Teilgenommen haben 29 Kinder. Insgesamt haben Geert und ich versucht, den Spaßwettbewerb offen zu gestalten und das Ergebnis nicht (nur) von den Schachleistungen abhängig zu machen. Kuchen, Kekse und Süßigkeiten gab es satt. Vielen Dank an die zahlreichen Spender. Übrigens eine Veranstaltung, die für alle Teilnehmer (auch die Gäste) kostenlos war.

1.LAURA (84 Punkte) Lauf: 26 Punkte; Fragen: 28 Punkte; Schach: 30 Punkte
2. OSKAR (83 Punkte) Lauf: 22 Punkte; Fragen: 41 Punkte; Schach: 20 Punkte
3. HENNI (73 Punkte) Lauf :25 Punkte; Fragen: 28 Punkte; Schach: 20 Punkte
4. HAUKE (72 Punkte) Lauf: 18 Punkte; Fragen: 29 Punkte; Schach: 25 Punkte
5. TOM (71 Punkte) Lauf: 16 Punkte; Fragen: 25 Punkte; Schach: 30 Punkte

Hanna bekam den Sonderpreis (10€-Gutschein für Jack & Jones), verlost unter allen teilnehmenden Jugendlichen.

Tom und Hanna haben das Turmdiplom erreicht. Björn konnte sowohl Bauern- als auch Turmdiplom nach einem tollen Horn-Solo von Hans Werner in Empfang nehmen. Auch Jonas gehört jetzt zum Kreis der Bauerndiplominhaber.

Fabian ist in der Grand-Prix Serie der Jugend-Schnellturniere in Schleswig-Holstein in der U14 2010 Zweiter geworden.

Vlad hat eine sensationelle Einstiegs-DWZ von 1182 erworben.

Wir begrüßen als neue Mitglieder Leon Koch, Felix Albert, Milosz Michna und tschüss sagen wir zu Malte Mühlhause.

Unser Dank gilt den Sach- und Geldspendern, die die Jugendarbeit in 2010 aktiv unterstützt haben. Wir freuen uns auf ein spannendes Schachjahr 2011.

Zum Schluss ein Weihnachtsgedicht eines damals 11 jährigen Nachwuchsspielers des SF Sasel aus 2008:

Sasels Spitzenspieler

Schweigend sitzt der Weihnachtsmann,
am karierten Brettlein dran.
Lernt das Schachspiel ganz geschwind,
geht zu Sasel, welch ein glückliches Kind.

Und nach einem Vierteljahr,
wird ihm die ganze Taktik klar.
Gabel, Spieß und Abzugschach,
damit macht er jedem Krach

Auch Eröffnung lernt er schnell,
erst Läufer, Springer dann die Dame, gell.
Spielt sein erstes Turnier sehr gut,
das macht ihm Mut.

Setzt die ersten Gegner matt,
leider dann den vierten patt!
Gegen den fünften stellt er alles ein, komplett,
sagt sich: “Ach was solls, er war doch nett.”

Beim sechsten Mal gewinnt er auf Zeit,
wenn auch nicht ganz in Sicherheit.
Das letzte Spiel gewinnt er ganz locker,
fegt den Gegner fast vom Hocker.

Nun darf er sich als zweiter freuen,
kriegt ’nen Pokal, ’nen neuen!
Nimmt sich das Büchlein übers Mittelspiel,
davon weiß er noch nicht so viel.

Lernt aus Fischers Büchern sehr, sehr viel,
nicht nur übers Mittelspiel.
Trainiert fleißig für die HJET,
damit er bloß nicht untergeh’.

Schafft die Qualifikation zur Meisterschaft,
denn er hat sämtliche Eröffnungstheorien gerafft.
Schönhagen war sehr schön für ihn,
die “Deutsche” und seine erste DWZ, die darf er sehn.

Sie liegt schon knapp bei 1400,
schaut, wie sich der Weihnachtsmann wundert.
Dann wird er sogar deutscher Meister,
Weihnachtsmann, so heißt er.

Seine DWZ steigt auf 1900,
und wie er sich schon wieder wundert.
Die “Euro” war total wunderbar,
der Weihnachtsmann ist Sasels Star.

ELO und DWZ sind auf 2100,
waren es vor zwei Jahren nicht nur 1400?
Die WM gewinnt er meisterhaft
doch ein Chinese ist es, der ihm zu schaffen macht.

Nun hat er gewonnen die WM,
er ist Weltmeister und GM.
Heut ist er alt und spielt nicht mehr,
bringt uns aber etwas Gutes her!

Momentan geltende Satzung *Schachfreunde Sasel 1947 e.V.*

§ 1 Name, Sitz und Zweck

(1) Der am 16. September 1947 in Hamburg gegründete Schachverein führt den Namen Schachfreunde Sasel 1947 e.V.
Der Verein hat seinen Sitz in Hamburg. Er ist in das Vereinsregister beim Amtsgericht Hamburg eingetragen.

(2) Der Verein will Mitglied des Landessportbundes Hamburg und des zuständigen Landesfachverbandes Hamburger Schachverband e.V. werden und diese Mitgliedschaft beibehalten.

(3) Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts "Steuerbegünstigte Zwecke" der Abgabenordnung, und zwar insbesondere durch Pflege und Förderung des Amateursports. Etwaige Gewinne dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke ausgegeben werden. Es darf keine Person durch Verwaltungsausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütung begünstigt werden. Der Verein ist selbstlos tätig, er verfolgt in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.

Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins.

§ 2 Erwerb der Mitgliedschaft

(1) Mitglied des Vereins können natürliche Personen werden sowie Korporativ-Mitglieder (z.B. Schulschachgruppen).

(2) Wer die Mitgliedschaft erwerben will, hat ein schriftliches Aufnahmegesuch an den Vorstand zu richten. Bei Minderjährigen ist die Zustimmung des gesetzlichen Vertreters notwendig.

(3) Die Aufnahme erfolgt durch den Vorstand. Der Erwerb der Mitgliedschaft ist ausgeschlossen, wenn sich die Hälfte der stimmberechtigten Vorstandsmitglieder dagegen ausspricht.

§ 3 Verlust der Mitgliedschaft

(1) Die Mitgliedschaft erlischt durch Austritt, Tod oder Ausschluss aus dem Verein. Die Austrittserklärung ist schriftlich an den Vorstand zu richten.

(2) Der Austritt ist nur zum Schluss eines Kalendervierteljahres unter Einhaltung einer Frist von sechs Wochen zulässig.

(3) Ein Mitglied kann nach vorheriger Anhörung vom Vorstand aus dem Verein ausgeschlossen werden:
a) wegen Zahlungsrückstandes mit Beiträgen von mehr als einem Jahresbeitrag trotz Mahnung;
b) wegen eines schweren Verstoßes gegen die Interessen des Vereins oder groben unsportlichen Verhaltens.

(4) Bei der Abstimmung im Vorstand müssen sich 2/3 der stimmberechtigten Vorstandsmitglieder für einen Ausschluss aussprechen.

(5) Der Beschluss über den Ausschluss ist mit Einschreibebrief zuzustellen. Gegen diesen Beschluss kann das betroffene Mitglied binnen vier Wochen Einspruch erheben. In diesem Fall beruft der Vorstand eine außerordentliche Mitgliederversammlung ein, auf der mit einfacher Mehrheit über den Ausschluss abgestimmt wird.

§ 4 Maßregelungen

Gegen Mitglieder, die gegen die Satzung oder gegen Beschlüsse des Vorstandes verstoßen, können nach vorheriger Anhörung vom Vorstand folgende Maßregelungen verhängt werden:

a) Verweis b) zeitlich begrenzter Ausschluss von der Teilnahme am Sportbetrieb und den Veranstaltungen des Vereins bis zu drei Monaten.

§ 5 Beiträge

(1) Der monatliche, im Voraus zu entrichtende Mitgliedsbeitrag sowie außerordentliche Beiträge werden von der Mitgliederversammlung festgelegt.

(2) In Härtefällen kann der Vorstand Beiträge herabsetzen oder erlassen.

§ 6 Stimmrecht und Wählbarkeit

(1) Stimmberechtigt sind alle Mitglieder ab vollendetem 16. Lebensjahr.

(2) Bei der Wahl eines Jugendsprechers steht das Stimmrecht allen Jugendlichen im Sinne der Satzung des Hamburger Schachjugendbundes zu.

(3) Mitglieder, denen kein Stimmrecht zusteht, können an der Mitgliederversammlung und der Jugendversammlung als Gäste jederzeit teilnehmen.

4) Das Stimmrecht kann nur persönlich ausgeübt werden. Das Stimmrecht eines Minderjährigen wird durch seinen gesetzlichen Vertreter ausgeübt. Der Minderjährige kann persönlich abstimmen, wenn er vor Beginn der Abstimmung eine schriftliche Ermächtigung seines gesetzlichen Vertreters vorlegt.

(5) Als 1. und 2. Vorsitzender sowie als Kassenwart können nur voll geschäftsfähige Mitglieder des Vereins gewählt werden; die anderen Vorstandsmitglieder müssen das 16. Lebensjahr vollendet haben.

(6) Der Jugendsprecher muss das 14. Lebensjahr vollendet haben und muss noch Jugendlicher im Sinne der HSJB-Satzung sein.

§ 7 Vereinsorgane

Organe des Vereins sind:

die Mitgliederversammlung, der Vorstand, die Jugendversammlung

§ 8 Mitgliederversammlung

(1) Oberstes Organ des Vereins ist die Mitgliederversammlung.

(2) Eine ordentliche Mitgliederversammlung (Jahreshauptversammlung) findet in jedem Jahr innerhalb von 3 Monaten nach Abschluss des Geschäftsjahres statt.

(3) Eine außerordentliche Mitgliederversammlung ist innerhalb einer Frist von 14 Tagen mit entsprechender Tagesordnung einzuberufen, wenn es a) der Vorstand beschließt oder b) ein Viertel der stimmberechtigten Mitglieder oder c) der Jugendsprecher zusammen mit dem Jugendwart schriftlich beim Vorsitzenden beantragt hat.

(4) Die vorzeitige Abwahl eines gewählten Vorstandsmitgliedes – mit Ausnahme des Jugendsprechers – ist nur im Rahmen einer außerordentlichen Mitgliederversammlung mit einer Mehrheit von 2/3 der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder möglich.

(5) Die Einberufung der Mitgliederversammlung erfolgt durch den Vorstand.
Sie geschieht in Form einer Benachrichtigung im Rundschreiben. Zwischen dem Tage der Veröffentlichung der Einberufung (Einladung) und dem Termin der Versammlung muss eine Frist von mindestens 14 Tagen liegen.

(6) Mit der Einberufung einer ordentlichen Mitgliederversammlung ist die Tagesordnung mitzuteilen. Diese muss folgende Punkte enthalten:
a) Bericht des Vorstandes
b) Kassenbericht und Bericht der Kassenprüfer
c) Entlastung des Vorstandes
d) Wahlen, soweit diese erforderlich sind
e) Beschlussfassung über vorliegende Anträge.

(7) Die Mitgliederversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.

(8) Die Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder gefasst. Satzungsänderungen können nur mit einer Mehrheit von 2/3 der erschienenen stimmberechtigten Mitglieder beschlossen werden.

(9) Anträge können gestellt werden
a) von Mitgliedern
b) vom Vorstand.

(10) Über Anträge, die nicht in der Tagesordnung verzeichnet sind, kann in der Mitgliederversammlung nur abgestimmt werden, wenn diese Anträge vor der Versammlung schriftlich bei dem Vorsitzenden des Vereins eingegangen sind. Später eingehende Anträge dürfen in der Mitgliederversammlung nur behandelt werden, wenn ihre Dringlichkeit von 1/3 der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder bejaht wird. Ein Antrag auf Satzungsänderung kann nur dann als Dringlichkeitsantrag behandelt werden, wenn die Dringlichkeit einstimmig beschlossen wurde.

(11) Geheime Abstimmungen erfolgen, wenn ein stimmberechtigtes Mitglied es fordert.

§ 9 Der Vorstand

(1) Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dem stellvertretenden 2.Vorsitzenden, dem Schriftführer, dem Kassenwart, dem Jugendwart und (soweit vorhanden) dem Jugendsprecher.

(2) Vorstand im Sinne des § 26 BGB sind der Vorsitzende und sein Stellvertreter. Sie vertreten den Verein gerichtlich und außergerichtlich. Jeder von ihnen ist allein vertretungsberechtigt.

(3) Der Jugendwart wird von der Jugendversammlung vorgeschlagen und von der Mitgliederversammlung gewählt.

(4) Der Jugendsprecher wird von einer gesondert einberufenen Versammlung von der Jugend des Vereins gewählt (vgl. Ziff. 6 Abs. 2 der Satzung). Die Einberufung geschieht in entsprechender Anwendung der Einberufungsvorschriften des § 8 der Satzung.

(5) Der Vorstand leitet den Verein. Seine Sitzungen werden vom Vorsitzenden geleitet. Der Vorstand tritt zusammen, wenn es das Vereinsinteresse erfordert oder drei Vorstandsmitglieder es beantragen, zumindest aber dreimal im Jahr. Er ist beschlussfähig, wenn die Hälfte der Vorstandsmitglieder anwesend ist. Wenn sämtliche Vorstandsmitglieder damit einverstanden sind, können Beschlüsse auch im Umlaufverfahren ergehen.

(6) Jedes Mitglied des Vorstandes hat eine Stimme. Der Vorstand fasst seine Beschlüsse mit einfacher Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen.

(7) Der 1.Vorsitzende hat das Recht, nicht stimmberechtigte Mitglieder zu besonderen Aufgaben heranzuziehen; sie nehmen an Vorstandssitzungen teil.

(8) Bei Ausscheiden eines Vorstandsmitgliedes ist der Vorstand berechtigt, ein neues Mitglied kommissarisch bis zur nächsten Wahl zu berufen.

(9) Zu den Aufgaben des Vorstandes gehören:
a) die Durchführung der Beschlüsse der Mitgliederversammlung
b) die Bewilligung von Ausgaben
c) Aufnahme, Ausschluss und Maßregelung von Mitgliedern.

(10) Der Vorstand kann sich eine Geschäftsordnung geben, in der Art und Umfang der Aufgaben der einzelnen Ressorts näher beschrieben und festgelegt sind.

§ 10 Protokollierung der Beschlüsse

Über die Beschlüsse der Mitgliederversammlung, des Vorstandes (sowie ggf. der Jugendversammlung) erstellt der Schriftführer jeweils ein Protokoll, das von ihm sowie dem Versammlungsleiter zu unterzeichnen ist.

§ 11 Wahlen

Die Mitglieder des Vorstandes sowie die Kassenprüfer werden für die Dauer eines Jahres gewählt. Sie bleiben solange im Amt, bis der Nachfolger gewählt ist. Wiederwahl ist zulässig. § 8 Abs. 4 der Satzung bleibt unberührt.

§ 12 Kassenprüfung

(1) Die Mitgliederversammlung wählt jeweils für ein Jahr zwei Kassenprüfer. Sie dürfen nicht dem Vorstand angehören. Eine Wiederwahl ist mit Unterbrechung statthaft.

(2) Die Kassenprüfer sind verpflichtet, rechtzeitig vor der Mitgliederversammlung die Kasse sowie die Buchführung des Vereins auf ihre rechnerische und sachliche Richtigkeit zu prüfen und der Mitgliederversammlung in jedem Jahr Bericht zu erstatten.

§ 13 Auflösung des Vereins

(1) Die Auflösung des Vereins kann nur in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung beschlossen werden. Auf der Tagesordnung dieser Versammlung darf nur der Punkt "Auflösung des Vereins" stehen.

(2) Die Einberufung einer solchen Versammlung darf nur erfolgen, wenn es
a) der Vorstand mit einer Mehrheit von 3/4 aller seiner Mitglieder beschlossen hat
oder
b) von 2/3 der stimmberechtigten Mitglieder des Vereins schriftlich gefordert wurde.

(3) Die Versammlung ist beschlussfähig, wenn mindestens 50 % der stimmberechtigten Mitglieder anwesend sind. Die Auflösung kann nur mit einer Mehrheit von 3/4 der erschienenen stimmberechtigten Mitglieder beschlossen werden. Die Abstimmung ist namentlich vorzunehmen.

(4) Die Mitglieder haben bei ihrem Ausscheiden oder bei Auflösung des Vereins keinen Anspruch an das Vereinsvermögen.

(5) Bei Auflösung des Vereins oder Wegfall seines bisherigen Zwecks fällt das Vereinsvermögen an den Hamburger Sportbund e.V. mit der Zweckbestimmung, dass dieses Vermögen unmittelbar und ausschließlich zur Förderung des Schachspiels verwendet werden darf.

§ 14 Geschäftsjahr

Das Geschäftsjahr läuft vom 1.Januar bis zum 31. Dezember.

Die vorstehende Satzung wurde von der Mitgliederversammlung genehmigt.

Hamburg, den 26. Nov. 1985

Noch zu beratende Satzung der *Schachfreunde Sasel 1947 e.V.*

§ 1 Name, Sitz, Geschäftsjahr

(1) Der am 16. September 1947 in Hamburg gegründete Schachverein führt den Namen Schachfreunde Sasel 1947 e.V.

(2) Der Verein hat seinen Sitz in Hamburg. Er ist in das Vereinsregister beim Amtsgericht Hamburg eingetragen.

(3) Das Geschäftsjahr des Vereins ist das Kalenderjahr.

§ 2 Vereinszweck

(1) Der Zweck des Vereins ist die Förderung und Pflege des Schachsports.

(2) Der Verein ist Mitglied im Hamburger Sportbund e.V. und im zuständigen Landesfachverband Hamburger Schachverband e.V.

§ 3 Gemeinnützigkeit

(1) Der Verein verfolgt im Rahmen von § 2 dieser Satzung ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts "Steuerbegünstigte Zwecke" der Abgabenordnung.

(2) Der Verein ist selbstlos tätig, er verfolgt nicht in erster Line eigenwirtschaftliche Zwecke.

(3) Alle Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins.

(4) Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zwecke des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

(5) Ausscheidende Mitglieder haben gegen den Verein keine Ansprüche auf Zahlung des Wertes eines Anteils am Vereinsvermögen.

(6) Auf Beschluss der Mitgliederversammlung darf der Verein Mitgliedern des Vorstandes oder Mitgliedern anderer Organe und Inhaber von Funktionen Aufwandsentschädigungen nach § 3 Ziffer 26 a EStG (Ehrenamtspauschale) bis zur dort festgesetzten Höhe zahlen.

§ 4 Erwerb der Mitgliedschaft

(1) Mitglied des Vereins kann jede natürliche und jede juristische Person werden sowie Korporativ-Mitglieder, z.B. Schulschachgruppen.

(2) Über den schriftlichen Antrag entscheidet der Vorstand. Bei Minderjährigen ist die Zustimmung des gesetzlichen Vertreters erforderlich.

§ 5 Mitgliedschaft

Der Verein besteht aus folgenden Mitgliedern:

Aktive, Passive, Fördernde, Jugendliche und Ehrenmitglieder.

§ 6 Beendigung der Mitgliedschaft

(1) Die Mitgliedschaft erlischt durch Austritt, Tod oder Ausschluss aus dem Verein. Die Austrittserklärung ist schriftlich an den Vorstand zu richten.

(2) Der Austritt ist nur zum Schluss eines Kalenderjahres unter Einhaltung einer Frist von drei Monaten zulässig.

(3) Ein Mitglied kann nach vorheriger Anhörung vom Vorstand aus dem Verein ausgeschlossen werden:
a) wegen Zahlungsrückstandes mit Beiträgen von mehr als einem Jahresbeitrag trotz Mahnung;
b) wegen eines schweren Verstoßes gegen die Interessen des Vereins oder groben unsportlichen Verhaltens.

(4) Bei der Abstimmung im Vorstand müssen sich 2/3 der stimmberechtigten Vorstandsmitglieder für einen Ausschluss aussprechen.

(5) Der Beschluss über den Ausschluss ist mit Einschreibebrief zuzustellen. Gegen diesen Beschluss kann das betroffene Mitglied binnen vier Wochen Einspruch erheben. In diesem Fall beruft der Vorstand eine außerordentliche Mitgliederversammlung ein, auf der mit einfacher Mehrheit über den Ausschluss abgestimmt wird.

§ 7 Maßregelungen

Gegen Mitglieder, die gegen die Satzung oder gegen Beschlüsse des Vorstandes verstoßen, können nach vorheriger Anhörung vom Vorstand folgende Maßregelungen verhängt werden:

a)Verweis b) zeitlich begrenzter Ausschluss von der Teilnahme am Sportbetrieb und den Veranstaltungen des Vereins bis zu drei Monaten.

§ 8 Aufnahmegebühren, Beiträge und Umlagen

(1) Aufnahmegebühren, Beiträge und Umlagen werden von der Mitgliederversammlung der Höhe nach und hinsichtlich der Fälligkeit festgelegt. Die Mitgliedsbeiträge sind Jahresbeiträge und werden im Voraus fällig.

(2) Umlagen dürfen nur zur Erfüllung des Vereinszwecks beschlossen werden und zur Deckung eines größeren Finanzbedarfs des Vereins, der mit den regelmäßigen Beiträgen nicht erfüllt werden kann. Sie dürfen höchsten 1 x pro Jahr und grundsätzlich nur bis zur Höhe von 25 % eines Jahresmitgliedsbeitrages erhoben werden.

(3) In Härtefällen kann der Vorstand Beiträge herabsetzen oder erlassen.

§ 9 Organe des Vereins

Organe des Vereins sind:

(1) Die Mitgliederversammlung,

(2) der Vorstand,

(3) Jugendversammlung.

§ 10 Mitgliederversammlung

(1) Die Mitgliederversammlung ist jährlich vom 1. Vorsitzenden unter Einhaltung einer Einladungsfrist von 4 Wochen durch persönliche Einladung mittels einfachem Brief an die letztbekannte Anschrift der Mitglieder oder durch Veröffentlichung in der Vereinszeitung einzuberufen.

(2) Die Mitgliederversammlung soll jeweils im 1. Halbjahr eines jeden Jahres stattfinden. Mit der Einladung zur Mitgliederversammlung ist die vom Vorstand festgesetzte Tagesordnung mitzuteilen.

(3) Anträge zur Mitgliederversammlung müssen spätestens 2 Wochen vor dem Tag der Versammlung beim Vorstand eingegangen sein, um in die Tagesordnung aufgenommen werden zu können. Abweichend von § 32 Absatz 1 Satz 2 BGB können später eingehende Anträge (ausgenommen Anträge auf Satzungsänderung) nur dann behandelt werden, wenn für deren Behandlung ein dringendes Regelungsbedürfnis noch in dieser Mitgliederversammlung besteht und dieses dringende Regelungsbedürfnis von mindestens 2/3 der anwesenden Mitglieder bejaht wird. Anträge, die diese Voraussetzungen nicht erfüllen, können nicht mehr behandelt werden.

(4) Die Mitgliederversammlung hat insbesondere folgende Aufgaben:

- Genehmigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung,
- Bericht des Vorstandes und Kassenbericht,
- Bericht der Kassenprüfer,
- Entlastung des Vorstandes,
- Wahlen,
- Festsetzung der Höhe von Aufnahmebeiträgen, Beiträgen und Umlagen,
- Beschlussfassung über den Haushaltsplan,
- Beschlussfassung über vorliegende Anträge.

(5) Stimmberechtigt sind alle Vereinsmitglieder, die das 18. Lebensjahr vollendet haben. Das Stimmrecht kann nur persönlich ausgeübt werden.

(6) Die Mitgliederversammlung beschließt mit der Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen; Satzungsänderungen und Beschlüsse über Auflösung und / oder Verschmelzung des Vereins bedürfen einer Mehrheit von 3/4 der anwesenden Vereinsmitglieder, Beschlüsse über Änderungen des Vereinszwecks einer Mehrheit von 3/4 aller Vereinsmitglieder.

(7) Jede satzungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung ist beschlussfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder.

(8) Die Leitung der Mitgliederversammlung obliegt dem 1. Vorsitzenden, im Verhinderungsfall dem 2. Vorsitzenden; der Vorstand ist berechtigt, ggf. eine dritte Person mit der Versammlungsleitung zu betrauen.

(9) Über die Beschlüsse der Mitgliederversammlung ist ein Protokoll aufzunehmen, das vom Versammlungsleiter und dem Protokollführer zu unterzeichnen ist.

(10) Außerordentliche Mitgliederversammlungen können jederzeit durch Beschluss des Vorstandes einberufen werden, wenn es das Interesse des Vereins erfordert oder wenn die Einberufung von mindestens 20% aller Mitlieder schriftlich unter Angabe des Zwecks und der Gründe vom Vorstand verlangt wird. Für die außerordentliche Mitgliederversammlung gelten die Bestimmungen für die ordentliche Mitgliederversammlung entsprechend.

§ 11 Vorstand

(1) Der Vorstand des Vereins besteht aus dem 1. Vorsitzenden, dem 2.Vorsitzenden, dem Schriftführer, dem Kassenwart, dem Jugendwart. Der Verein wird gerichtlich und außergerichtlich durch zwei Vorstandsmitglieder vertreten, unter denen entweder der 1. oder 2. Vorsitzende sein muss (Vorstand gemäß § 26 BGB).

(2) Der Vorstand wird von der Mitgliederversammlung auf die Dauer von 2 Jahren gewählt. Er bleibt so lange im Amt, bis eine Neuwahl erfolgt. Scheidet ein Mitglied des Vorstandes während der Amtsperiode aus, wählt der Vorstand ein Ersatzmitglied für den Rest der Amtsdauer des ausgeschiedenen Vorstandsmitglieds.

§ 12 Jugendversammlung

Die Jugendversammlung ist das höchste Organ der Vereinsjugend. Zur Vereinsjugend zählen alle Kinder, Jugendliche und Heranwachsende bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres. Die Jugendversammlung tritt mindestens 1-mal im Jahr vor der Mitgliederversammlung des Vereins zusammen. Die Jugendversammlung hat die Aufgabe,

- einen Jugendwart als Vertreter der Vereinsjugend im Vorstand des Vereins zu wählen,
- eine Jugendordnung zu beschließen,
- einen Jugendausschuss zu wählen, dessen Aufgaben und Zusammensetzung sich aus der Jugendordnung ergibt, sowie
- über die Verwendung des Jugendetats zu beschließen.

Der Jugendwart bedarf als Vorstandsmitglied der Bestätigung der Mitgliederversammlung des Vereins.

§ 13 Haftung

(1) Mit Erwerb der Mitgliedschaft verzichtet jedes Mitglied auf alle Ansprüche, die ihm gegenüber dem Verein daraus entstehen können, dass es anlässlich seiner Teilnahme am Vereinsbetrieb im Sinne des § 2 der Satzung und/oder in Ausübung von Funktionen innerhalb des Vereins Unfälle oder sonstige Nachteile erleidet. Dieser Verzicht gilt, gleich aus welchem Rechtsgrund Ansprüche gestellt werden können. Er erstreckt sich gleichzeitig auch auf solche Personen und Stellen, die aus dem Unfall selbständig sonst Ansprüche herleiten könnten.

(2) Dieser Verzicht gilt nicht, soweit vorsätzliches Handeln zum Unfall bzw. zum Nachteil geführt hat. Dieser Verzicht gilt auch insoweit und in dem Umfang nicht, wie der Verein Versicherungen für das Mitglied abgeschlossen und/oder das jeweilige Risiko versichert hat.

(3) Das Mitglied ist verpflichtet, sich über Umfang und Höhe der abgeschlossenen Versicherungen zu informieren und weiß, dass es sich auch auf eigene Kosten zusätzlich versichern kann, soweit eine Versicherung nicht oder nicht in dem Umfange besteht, die das Mitglied für ausreichend hält.

(4) Die Mitglieder des Vorstandes werden bei der Ausübung ihrer Geschäftsführung von der Haftung für einfache Fahrlässigkeit freigestellt; das gilt auch für die Überwachung der Tätigkeit hauptamtlicher Geschäftsführer und aller übrigen Mitarbeiter.

§ 14 Kassenprüfer

(1) Die Kassenprüfer werden von der Mitgliederversammlung für die Dauer von 2 Jahren gewählt. Wiederwahl ist zulässig.

(2) Die Kassenprüfer haben die Aufgabe, die Geschäftsführung des Vorstandes auf der Grundlage des für das jeweilige Geschäftsjahr beschlossenen Haushaltsplanes einschließlich der satzungsgemäßen Verwendung des Jugendetats zu überprüfen und der Mitgliederversammlung jährlich Bericht zu erstatten. Die Kassenprüfer sind berechtigt, die Vorlage sämtlicher Rechnungsunterlagen und Belege in den Räumen des Vereins zu verlangen.

§ 15 Datenschutz

(1) Alle Organe des Vereins und Funktionsträger sind verpflichtet, nach außen hin und Dritten gegenüber die gesetzlichen Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes sowie der dazu erlassenen Ländergesetze zu beachten. Jedes Mitglied ist damit einverstanden, dass der Verein zur Erfüllung seiner Zwecke und

Aufgaben personenbezogenen Daten seiner Mitglieder speichert und vereinsintern sowie innerhalb der Verbände, bei denen Mitgliedschaften des Vereins bestehen, übermittelt.

(2) Jedes Mitglied hat das Recht auf:

a) Auskunft über die zu seiner Person gespeicherten Daten,
b) Berichtigung über die zu seiner Person gespeicherten Daten, wenn sie unrichtig sind
c) Sperrung der zu seiner Person gespeicherten Daten, wenn sich bei behaupteten Fehlern weder deren Richtigkeit noch deren Unrichtigkeit feststellen lässt,
d) Löschung der zu seiner Person gespeicherten Daten, wenn die Speicherung unzulässig war.

(3) Den Organen des Vereins und allen Mitarbeitern des Vereins oder sonst für den Verein tätige ist es untersagt, personenbezogene Daten unbefugt zu anderen als dem zur jeweiligen Aufgabenerfüllung gehörenden Zweck zu verarbeiten, bekannt zu geben, Dritten zugänglich zu machen oder sonst zu nutzen. Diese Pflicht besteht auch über das Ausscheiden der oben genannten Personen aus dem Verein hinaus.

§ 16 Auflösung des Vereins

(1) Die Auflösung oder Verschmelzung des Vereins kann nur auf einer ausdrücklich und ausschließlich zu diesem Zweck einberufenen Mitgliederversammlung beschlossen werden.

(2) Die Versammlung ist beschlussfähig, wenn mindestens 50% der stimmberechtigten Mitglieder anwesend sind. Bei geringerer Anwesenheit muss eine neue Versammlung einberufen werden, die dann in jedem Fall beschlussfähig ist.

(3) Sämtliche Beschlussfassungen der hier in Rede stehenden Art müssen mit einer Mehrheit von 3/4 (oder eine andere Mehrheit) der erschienenen Mitglieder erfolgen.

(4) Bei Auflösung oder Aufhebung des Vereins oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vermögen an den Hamburger Schachverband e.V. mit der Zweckbestimmung, dass dieses Vermögen unmittelbar und ausschließlich zur Förderung des Schachspiels unter der Beachtung des § 2 dieser Satzung verwendet werden darf.

Hamburg, den

☺ ☺

Die nächste Ausgabe des *Schachfreund* erscheint zum Frühlingsanfang im März 2011.

☺ ☺